Versuch
einer abgeforderten
Beantwortung
zur
Genugthuung
von wegen
D. Johann Friedrich Tenzels
herausgegebenen
Ursachen
die ihn nöthigen
von denen Lutheranern
über einige ihrer Meynunge
in
Glaubenspuncten
Rede und Antwort zu fordern,
dem Herrn D. zur Sinnesstärkung
vorgehalten
von
Wiederkampf.

Halle und Göttingen,
bey Daniel Fuchs zu haben. 1761.

1964/2673

Stadtbibliothek
Augsburg

Anmerkung,

zur Seite 57. folgendes:

Es ist auf der Welt nichts ungereimters, als daß die Römische Kirche behaupten will, Melchisedech, der König zu Salem, habe Brod und Wein geopfert, das Opfer des Leibes und Blutes Christi in der Messe vorzubilden. Lasset uns sehen, wie diese höchsterzwungene Erklärung könne bewiesen werden. Im heiligen Text stehet: **Er ließe Wein und Brod herfürbringen.** Es heisset also keineswegs, er habe geopfert; das Grundwort im Hiphil wird mit nichten vom Opfern gebraucht; sondern dieser König hat durch seine Bedienten aus seiner Speisekammer und Keller, Brod

und Wein hervorbringen lassen. Der Jüdische Geschichtschreiber Joseph, brauchet die Wörter Xenia & aphthonia, das ist Melchisedech hat dem Abraham seine Wohnung und seinen Ueberfluß zur Erquikung angeboten. Das war also eine Handlung der Gastfreundschaft, keinesweges aber eine Gottesdienstliche Handlung. Melchisedech that solches als ein König, keineswegs als ein Priester. Die guten Herrn Papisten müssen einen Wagen voll Aussprüche der alten Väter herbringen, ihr vermeyntes unblutiges Opfer damit zu erzwingen; aber es ist gleichwohl alles erbärmliches Zeug, das keinen Grund hat. Warum hat dann der Apostel Paulus im Brief an die Hebräer nichts von diesem Opfer gemeldet, da er ohne dem vom Melchisedech so viel spricht? War das nicht der rechte Ort darzuthun, daß

dieser König, als Priester, geopfert habe? Allein hier findet man kein Jota. Denn obwohl in diesem Brief Christus und Melchisedech, als das Bild und Gegenbild miteinander verglichen werden; so wird doch nirgend die Aehnlichkeit zwischen beeden darinne gezeigt, daß der Melchisedech Brod und Wein hervorgebracht, also auch Christus sich unter solchen äusserlichen Zeichen seinem himmlischen Vater aufgeopfert habe. Nein; Melchisedech wird uns beschrieben als ein Vorbild des Hohenpriesters JEsu nur in solchen Dingen, worinnen unser HErr Christus von den levitischen Hohenpriestern sollte unterschieden seyn. Alle Hohenpriester des levitischen Gottesdienstes musten von Aaron herstammen, an dessen Geschlechte die hohenpriesterliche Würde gebunden war. Aber JEsus sollte nicht aus den

Nachkommen Aaron; sondern aus dem Stamme Juda herkommen, und sollte demnach ein König und Hoherpriester aus dem Stamm Juda seyn. Dieses war nun in dem Volke Gottes eine ungewöhnliche und ganz unerhörte Sache: und hierinnen muste Melchisedech zu seinem Vorbilde dienen, weil dieser nicht aus dem Geschlechte Levi oder Aarons war, und dennoch sowol die Königliche, als auch priesterliche Würde bekleidete.

Dieses bestätiget mit seinem Urtheil, Georg Atadier, ein portugisischer Theolog, der dem Tridentinischen Concilio mit angewohnet, und ohne Scheu öffentlich behauptet hat; das Meßopfer könne aus dem Priesterthume Melchisedechs keineswegs bewiesen werden. Christus wäre zwar ein Priester nach der Weise Melchisedech, aber als der einige ewige Priester,

ohne

ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht. nicht wegen des Opfers des Weins und Brods, dessen der Apostel mit keinen Wort Meldung thut. Es ist sehr merkwürdig, daß die Opfer im Alt. Testament von GOTT selbst ausdrücklich befohlen, und nach ihren Gattungen bestimmet sind; hergegen das eingebildete und vermeynte Meßopfer nicht einmahl einen Schein, zu geschweigen ein ausdrückliches Gebot im Neuen Testamente hat. Gewiß ein so beträchtiicher Theil des Gottesdienstes sollte mit ausdrücklichen, nicht aber mit verblümten Worten in den Schriften des Neuen Testaments geboten und verfasset seyn, das aber findet man nirgends. Man bietet dem ganzen Pabstthum troz, eine dergleichen Stelle anzuführen. Denn daß Essen und Trinken, Brod und Wein hervorbringen, GOttes Namen räu-

chern, ein Speißopfer bringen, thun zum Gedächtnis des HErrn, *leityrgein*, Brod brechen, u. s. w. das unblutige Meßopfer bedeuten sollen, das müssen die Papisten Kindern bereden, nicht aber versuchten Männern, die gründlicher, als sie wissen, was darunter verstanden wird.

Zur pag. 194.

Die Schreibart Lutheri, ist zu entschuldigen.

1) Weil er sie nur wieder offenbare Feinde der Wahrheit gebrauchet, wiewol er auch diesen, der Papisten Geständnis nach, anfangs gelinde begegnet.

2) Weil man ihme nicht GOttes Wort, sondern so fort Feuer und Schwerd entgegen setzt, und nach dem Leben getrachtet.

3) Weil in dem damaligen Zeitpunct solcherley Schreibart üblich war.

4) Was er im Brief an den Melanchthon geschrieben, ist nichts übertriebenes, sondern er gründet sich auf die Worte Pauli, Röm. 5, 20. Die Sünde und ihre Kraft ist im Melanchthon mächtig worden; dahero tröstet ihn Luther; daß die Gnade in einem busfertigen Sünder viel mächtiger sey.

Druckfehler.

Seite	Zeile,	für	ließ.
16	14	Schriftstellern,	stellen.
50	9. von unten	Wein,	Christum.
93	7	der	des.
102	ohn eins lezten,	ihrer	ihres
111	9	Sasramentale,	*Sacramentale.*
138	6	conformirt,	confirmirt.
146	10. von unten	Prateslus,	*Prateolus.*
146	9. von unten	Thomastettis,	*Thomasettis.*
146	in eben der	Lanzen,	*Conzen.*
149	10	Jansonisten	Jansenisten.
177	am Ende	Evagelium,	*Evangelicum.*
200	11 von unten	conditionale,	conditionate.
224	5	ist das Wort	hat überflüßig.

Auch sind auf den Bögen H und J einerley Zahlen in den paginis.

M. G.

Vorerinnerung.

So trift denn das bekannte Sprichwort noch immer zufälliger Weise ein: Es regnet manchmahl Ursachen; man weiß zwar schon, daß Sprichwörter allgemeine Wahrheiten sind, deren Gewißheit an und vor sich ungezweifelt richtig ist, weil eine lange Erfahrung die ersten Erfinder solcher Aussprüche rechtfertigt.

Wie wahr ist nicht jenes alte Sprichwort in Israel, welches wir in der ersten Sammlung aufgeschriebener Eingebungen des wahrhaftigen GOttes, schon vor Christi des Erlösers, sündiger Menschengeburt, angeführt lesen, nemlich 1 Sam. 24, 14. Vom Gottlosen kömmt Untugend.

Welches forschende scharfsichtigste Auge eines Sterblichen kan die unzehlbare Tausende der unglückseligsten Vorfälle achtsam bemerken, die sich von gottlosen Empörern wider die besten Gesetze des obersten Weltherrn; gegen die guten Vorschriften des noch übrig gebliebenen kleinen Lichtes, einer von falschen Vorurtheilen gereinigten Vernunft, ganz ungezwungen herschreiben.

Mangelt es denn unserer täglichen Erfahrung in denen heutigen erleuchteten Zeiten an solchen mißvergnügenden Beyspielen, die sattsam an den Tag legen, daß vom Gottlosen oder Lasterhaften, von dem, der seinen sich selbst unaufhörlich bekämpfenden und wider einander heftig streitenden Leidenschaften oder sich verklagenden Gedanken wütender Neigungen kraftlos und unwachsam nachgeben muß: = = = nichts als Untugend, schädliche Abweichungen vom einigen Gebot GOttes, schändliche Fehltritte wider die Anweisungen der unendlichen Weisheit des gütigsten Gesetzgebers; nichts als abentheuerliche Ungeheuer in der Pflanzstadt GOttes auf Erden, die sich durch Lüste in Irrthum verderben, die sich selbst in alles Unglück bringen, Schandflecken der gesitteten bürgerlichen Gesellschaft, welche in der Fortsetzung des Mißbrauchs ihrer Freyheit im Stande der Knechtschaft und Sicherheit, den Adel der vernünftigen Menschheit entehren und sich so sehr verwerflich machen, daß nur die verderbte Menschengestalt solche Untugendhafte von denen gelehrigen unvernünftigen Viehern noch unterscheiden kan.

Selbst die ausgeübte Untugend alle Handlungen der Gottlosen, wenn sie noch das prächtige unschuldige Kleid der ächten edlen Tugend nach dem äusserlichen Scheine borgen, so geben sie doch deutlich zu erkennen, daß in dem Verstande eines Gottlosen dicke Finsterniß, Unrichtigkeit und Verwirrung; im Willen unverantwortliche Bosheit und hartnäckige Widerstrebung gegen alle gute Ordnung des höchsten GOttes im Himmel und der Götter der Erden herrsche und die Oberhand halte.

Es bleibt wohl wahr, was David spricht: Vom Gottlosen kömmt Untugend.

Wer Lastern will folgen, der irret und fehlet;
Glücklich ist jeder, der Tugend erwehlet.

Ja es ist nach dem Ausspruche der Vernunft und Offenbahrung einem Gottlosen, so lange er unverbesserlich fortgeht, schlechterdings unmöglich, daß er zum letzten Endzweck der Bestimmung des Schöpfers zum ruhigen Genuß einer wahren Glückseligkeit gelangen könne, er wird ein Narr, der des rechten Weges verfehlet; er irret, weil er die Schrift nicht recht gelernet, noch wissen, noch die Kraft des heiligen Geistes an seiner Seele erfahren will.

Der redliche König David hat dieses alte Sprüchwort in seinem Gegenstande ganz recht angewandt, besser als dergleichen Anwendungen in unserm Jahrhundert von manchem gemacht werden, wenn er sich segnend anredt: Wem GOtt ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand, er glaubt aber zu leicht, da er vielmehr bitten solte: Gieb HErr Verstand, wo keiner ist.

Weiß denn der wohl, was er bittet, der sein Verlangen in diesen Worten ausgedrückt findet:

Ich wünsche mir zu meinem Doctorstande
Das reichste Mägdgen in dem Lande,

oder versteht jener, warum er den allgenugsamen Geber anfleht, welcher so spricht:

Ach GOtt ich bitte dich, du wollst das ewge Leben,
(Weil mir es so gefällt) mir erst recht späte geben,

da

da er doch vonnöthen hatte, den hülfreichen Erbarmer um ein seliges Ende zu bitten und ohnabläßig anzurufen.

Die kluge catholische Welt mag nun urtheilen, ob der Herr Doctor Tenzel unrecht betrachtet wird, wenn man die Anwendung auf ihn macht, und spricht: Es regnet manchmal Ursachen.

Viele von Ihnen, meine Herren Catholici und Protestantes verstehen es besser als ich, der ich Ihnen diesen meinen ersten Gang, den ich mit gesetzter sanftmüthiger Fassung wider den Herrn Doctor Tenzel thue, zu geneigter Beurtheilung empfehle, und zugleich gehorsamst bitte; Sie wollen meiner bereitwilligen Kühnheit verzeihen, daß ich mich unterstehe und meinen Riesen entgegen gehe, und mit diesen Ph=, eine kleine abfertigende Unterredung zum Vorspiel halte, damit er ja nicht denke, man fürchte sich seiner Herausforderung, ohne andere zu beleidigen, Genugthuung zu leisten.

Man wird ihn mit Maaßen ein wenig nach der reinen christlichen Liebe zur erkannten Wahrheit unter bescheidener Einschränkung züchtigen, und nur mit Vermeidung aller bittern Anzüglichkeit und Unglimpf seine nöthigende Ursachen beantworten, daß der Herr Doctor mitlerweile doch einige Genugthuung haben und wissen soll, daß wir auch Grund anzeigen können, und Ursachen haben, die uns nöthigen, bey der Hofnung zu bleiben, die in uns ist.

Erläuterung der Vorrede Herrn Doctor Tenzels, mit kurzen Anmerkungen.

Diese Schrift ist nicht vor starke Geister a), sinnreiche Philosophos b), und was vor Leute unter schönen Nahmen und Ansehen dem Wor-

 te

Abfertigung.

a) Starke Geister unter denen Lutheranern und Reformirten werden den Hrn. Doct. T. bei seiner Schwachheit mit barmherzigen Augen doch nicht ohne ein wenig zu lächeln, ansehen, aber doch nicht mit einer vergallten Begierde ihm Hohn zu sprechen, wie jene thaten: Da siehe du zu. Vor starke Geister darf der Hr. D. ohnedem nicht schreiben, denn er ist selbst schwach im Geiste; vor die schwachen Mitbrüder, die seines Theils sind an diesem oder jenem Orte auch nicht, denn die einfältigen und gemeinen werden nur irrig und verstürzt gemacht, was es vor erstaunliche unwiderlegliche Einwürfe und Ursachen wären, die Hr. Doct. T. nöhtigen.

b) Das gebrauchte Beiwort schickt sich nicht genau zum Philosophen, denn der schreibt gründlich, ordentlich und deutlich in magern Erklärungen, Beweisen, Vorder- und Hinter-Folge-Schluß-Lehn-Mittel- und Zusätzen seine trockene ungeschmückte Uiberzeugungen, ohne auf das sinnreiche sein Augenmerk zu richten. Das eigentlich sinnreiche gehört nur für die

te GOttes entgegen sind c). Denn wie sie über die Offenbahrungen des heiligen Geistes in dem Worte GOttes, über die Wunder, damit Er, der HErr, sein

die gebundenen Dichter und Poeten, am meisten wünschen sich das sinnreiche die klappernde Reimspieler; hiernächst gehört es auffordrungsvollen angebundenen riemerischen Sternrednern, welche sich unglücklich bequemen müssen eine Schürze umzuthun ; ; ; Diese Herrn mögen nach ihrer Art sein emblematisiren oder schematisiren, mit ihrem schnellen Kiel zeichnen; oder mit ihren Pinseln mahlen und schildern. Der Philosoph schreibt ungezwungen ohne teutschen Gesellschaftsputz des Sinnreichthums, ohne Ausruf des Hrn. Politicus **Glerods** in seiner Antwort S. 18. **Verwegnes Insect.** Sie haben doch nicht ganz unrecht mein Hr. Doct. daß sie über diesen Autor den teutschen Sprachseufzer fahren lassen: Hilf Himmel, wo denkt der Mann hin! was werden doch die barbarischen Wortschmiede noch vor Wörter in die ein wenig vom Hrn. Prof. Gottsched gereinigte teutsche Sprache einschweissen. Ist denn ein unvernünstiger Mensch sogleich ein Insect zu nennen. Ist denn Hr. **Gl.** kein verwegenes Insect, wenn er zum Dachloche heraus schaut, sieht mich kommen, will mich zu tode fallen, aber wie er mit dem Kopfe heraus will, so kan der Anhang nicht nachfolgen, denn er ist zu dick, daß das übrige nicht mit fort geht. Vielleicht hat sich seine Mutter an dem Gemählde **Erasmus** von Rotterdam versehen. Ich will ihm aber wieder eins versetzen, wenn ich gelegne Zeit bekomme.

c) Hier hat sich der Hr. Doct. gewiß selbst vergessen. Er ist zwar ein Doctor beeder Rechte. Ein schöner Nahme; allein er hat sich sensu Juridico gar nicht als einen Doctor bewiesen. Ich hatte zwar auch einmal den Vorsatz gehabt ein Juriste zu werden, und hörte Institutiones systematice conscriptas eines sehr berühmten jenaischen Philosophen. Aber ich stellte mir selbsten die Anzeige, daß ich ein schlechter unbrauchbarer Vorsprecher werden würde, der das Heer der Rabbulisten nicht einmal recht vermehren, oder einem zänkischen Bauer bei Haus- und Hofsverlust einen unfruchtbaren rasen-

sein Wort bekräftiget hat, und über den Sohn GOttes heimlich und öffentlich ihr Gespött haben, so habe ich dagegen vor alles dieses die tiefste Ehrerbietung, und trage Mitleiden mit solchen, die aus superkluger Einbildung ihr ewiges Heyl verscherzen, die Gnadenzeit versäumen, und die Religion als einen Zaum ansehen, den Pöbel im Zwang zu

Nasenreihn kunstmäsig abgewinnen könnte. Daher sattelte man bei Zeiten aus andern noch dazu kommenden Ursachen um, und lernte ebräische Wurzeln kennen, auch von griechischen Stämmen die Zweige ableiten. Ich habe unter solcher Bemühung zugleich besser eingesehen, was nach der Schrift wahr ist, und schmeichele mir ohne allen Spott eine bessere Ueberzeugung zu haben als sie mein Herr Docendus Tenzel! so muß ich sie sensu Theologico nennen. Wenn sie doch lieber Ursachen bekannt gemacht hätten, die sie nöthigten eine gelehrte Streitschrift von denen Pantoffeln des Labeo oder Ulpians zu verfertigen, oder Thaboris Collectanea zu erweitern, so hätten sie gewiß mehr Beifall bey denen quäckerischen Kunstrichtern in Neuschottland erhalten; sollten sie aber noch Lust bekommen eine Disputation von der Farbe des alten Schlafrocks Pilati zu halten, so nehmen sie sich ja inacht, daß sie nicht in Vertheidigung der purpurrothen Farbe in eine solche Hitze gerathen, daß sie sich etwas im Leibe darüber zersprengen. Sie vernehmen nur noch ein paar Wörtgen bei dieser Gelegenheit. Es möchte jemanden vorkommen, von Herr Glimpfen wären sie ein guter Freund : : : sie sind es aber nicht, denn sie können so hechelmännlich auf die Lutheraner schimpfen, daß nicht leicht ein unglimpflicherer Ursachenschreiber gefunden werden kan.

Mein lieber Herr Docendus, mir kömmt es vor, als müsse man ihnen noch die ersten Buchstaben des erfurtischen evangelischen Catechismi und Anfangs christlicher Lehre erklären, ihnen als einem kleinen Kinde Milchspeise geben, damit sie verstehen lernen, was das in sich begreift, wenn gesagt wird: Wo das Wort GOttes lauter und rein gelehret

halten d). Zur andern Zeit e) habe ich Lust mit ihnen

wird ꝛc. Essen und Trinken thuts freilich nicht. Hätte nur der Docend. T. diese beiden Antworten recht verstehen gelernt, so würde er niemals auf seine Ursachen gerathen seyn. Bleiben sie lieber bei beeden Rechten, da gelten ihre Ursachen! Kommen sie ja nicht gar ins Feld der Arzeneykunst, sonst werden sie ganz ungesund, es ist ihnen so nicht wohl bei ihren Ursachen, die sie nöhtigen.

Fürwahr Herr Doc. sie haben ein so feines Ansehen, daß ich nimmermehr glauben konnte, seit dem ich sie kenne, daß sie Ursachen im Haupte hätten. So voll Bosheit und Schalkheit sind sie gleichwol, ob man es ihnen gleich nicht angesehen.

d) Wenn dieses nur dem Hrn. Doc. aus einem aufrichtigen Herzen flösse. Es geht ihm hier aber wie dem Hohenpriester Caiphas, der weissagte auch, ohne zu wissen, was. Joh. 11, 49:51. Er hat sich vermuthlich hier mit eingeschlossen, daß er auch nicht besser ist als deren einer, die er jetzo bedauert.

e) Wenn er mit vergeblichen Anschlägen und umschläglichen Projecten sich müde erfunden. Denn der Hr. Doc. haben das Geheimnis ergrübelt ganze Flotten Luftschiffe zu bauen. Wenn das die Franzosen und Russen erfahren, so werden sie den Hrn. Doct. bald von Erfurt wegberufen, und ihm Ducatons und Rubeln genug versprechen. Der Herr Doct. kan unterdessen seine heilsame Geheimnisse diesen Völkern verkündigen, denen an der Verbesserung ihrer Schiffahrt mit zureichenden Ursachen gelegen ist. Diese Herren haben mehr Geld so grosse Netze stricken zu lassen, wie sie lezthin in ihrer lateinischen Schrift in 4to Aere Marggrafiano bekannt gemacht haben. Hier zu Lande ist der Flachs theuer und dort der Hanf wohlfeil, nemlich in denen Hanseestädten Hamburg und Lübeck. In eine solche rathe ich ihnen ohnmasgeblich zu reisen per Poste, oder zu Fusse. Darf ich sie aber bitten, so nehmen sie auch einen beredten Reisegefährden mit, und zwar jenen alten Mann, der sich für einen Grafen ausgiebt. Gewiß die Fische, die er mit ihnen im Netze

fängt,

nen ganz freymüthig zu reden f), warum ich ihren Zustand elend, und ihr Thun höchst mitleidig ansehe, um wo möglich g), sie zu überführen, was vor schlüpf-
rige

fängt, werden ihnen beiden gut schmecken. Führen sie aber ja gute Wirthschaft miteinander, wenn sie sich häuslich niederlassen.

f) Was hilft das freimüthige Reden, besser ist gründlich und zureichend reden. Die Lutheraner sehen wohl ein, daß der Hr. Doc. keine zureichende und vollkommen hinlängliche Ursachen, die ihn zur Verunglimpfung derselben nöhtigen, vorbringen könne.

g) Wenn sich doch der Hr. Doc. bei aller seiner guten Absicht vergehen liesse, sich in ein Feld zu wagen, wo die Ochim und Zichim ihn zu tode quälen und grimmige Löwen oder Wölfe mit den Zähnen zerreissen, und das beim ersten Anfalle, ohne daß er sich ihrer erwehren kan, wenn er auch seinen Docendusdegen auf sie zieht. Zur Uiberführung solcher Leute sind Männer nöhtig, die mehr vergessen haben als Hr. Doc. gelernt hat. Unserer Kirche mangelt es auch nicht an solchen verdienstvollen Männern, welche die Lehren des allergrösten Meisters von GOtt kommen ihren feindseligen Brüdern auf eine sehr angenehm überzeugende Art vor die Augen gelegt haben. Nur einige kürzlich zu nennen. **D. S. J. Baumgarten** in seiner Gottesgelahrheit und zwar in der Dogmatic, die nach seinem Tode in 4. in Halle herauskommen. **M. Joh. Sylvest. Bohn** in einer treflichen Wochenschrift: **Die Religion. M. Carpov** und **D. Riebov** in ihrem überzeugenden Vortrag der Glaubenslehren. **D. Lilienthal** in seiner guten Sache ꝛc. in 8. Königsberg. Welche nützliche Schrift noch fortgesezt wird, und viele überführende Abhandlungen in sich hält, die man in solchem Zusammenhang bei andern nicht findet. Zum wenigsten ist durch **P. Joh. Casp. Löws** dogmatisch moralischen Einleitung in die Religionsstreitigkeiten mit denen Religionsspöttern dem Hrn. D. T. die Mühe erspart worden. In P. Joh. Gebh. **Pfeils Beiträgen** zur pract. Religion JEsu Christi. Mehrere will ich hier nicht anführen. Aber daran
will

rige Wege sie gehen, die lebendige Quelle verlassen, und ihnen selbst Brunnen aushauen, die kein Wasser haben h); jezt aber leidet Zeit und Gelegenheit

will ich D. T. erinnern, daß der vorher genannte hochwürdige Vorsteher eines hochehrw. Predigamts der evangelischen Gemeinden in Erf. den Doct. T. mit einer besondern geduldigen Gelassenheit, die nicht einem jeden eigen ist, zurechte zu bringen gesucht und ihm so gründlich als er es nur verlangen kan, gezeiget, daß er sich vergeblich von seinen angeblichen Ursachen nöhtigen lasse, die ohnedem nur Erfindungen eines müßigen Kopfs sind, der ein wenig Gedächtnis- und noch vielweniger Urteilskrafft hat. Wollte mich jemand lateinisch fragen:

Quis est Tenzelius ille causarum compilator? Vir infelicis ac incertæ memoriæ expectans Judicium nouissimum de quo nemo liberabit eum.

h) Diese gerechteste göttliche Klage, die der vom heil. Geiste getriebene Bote des HErrn aller HErren **Jeremias** im 2. Cap. seiner Weissagung einem abgöttischen Volke anzuhören giebt, fällt hier dem Doct. T. ein. Vielleicht hat er sie noch aus der lezten Predigt, die er in einer evangelischen Kirche gehört, in seinem Gedächtnis behalten. Wenn er doch noch beim Schreiben seiner Ursachen die angeführten Worte wohl überlegt und in seinem Herzen bewegt hätte, wie Maria die gesegnete Mutter des Heilandes aller, sonderlich der wahrhaftig Glaubigen. Die Worte bedeuten etwas bevorab in Ansehung seiner trotzigen Drohung: **und falls sie mir nicht Gnugthuung thun, mich** ꝛc. und wenn man sich auch in Erfurt zurück hält, diesem D. J. V. Genugthuung zu geben, weil er gewiß endlich sich selbst aufs Maul schlagen muß, so will ich als ein fremder Hirtenknabe als der geringste Jüngling unter denen, mit welchen ich einige Aehnlichkeit habe, diesem Luftschiffer u. entbehrlichen Schwätzer antworten, daß er stillschweigend auf Erden gehe, wohin er will, und sein Speymaul halte, auch seiner Hand wehre, daß sie nicht fortgesezte unnöhtige Ursachen schreibe, sondern vielmehr wohl bedenke, was geschrieben stehet Sprüchw. 10, 11. Der Mund der

heit das nicht, i) ich gestehe aber ihnen ein, daß, wenn die Hoffnung der Christen vom zukünftigen ewigen Leben, nicht auf himmelfesten Grunde beruhte k); so wäre erstlich der Sohn GOttes nicht ein

der Weisheit des Gerechten ist ein lebendiger Brunn C. 16, 22. dem, der sie hat. Sir. 1, 5. Das Wort GOttes des allerhöchsten ist der Brunn der Weisheit, und das ewige Gebot ist ihre Quelle. Man mag dahero D. T. aus Baruch 3, 12. zuruffen: Das ist die Ursach, die dich nöhtiget, daß du den Brunn der Weisheit schon in deinen jüngern Jahren verlassen und an deinen Schöpffer in den männlichen Jahren nicht in der rechten Ordnung gehörig gedacht. Pred. Sal. 12, 1. Der Hr. Doct. schlage nach, was in seiner Bibel steht Jos. 24, 14. 15. 1 Kön. 18, 21. Ps. 97, 7. Ezech. 20, 39. Jac. 1, 26. Wollte der Hr. Doct. auffahren: Das habe ich alles gelesen, ehe der Lutheraner jung geworden. Gut lesen sie diese Stellen auch in ihrem Alter noch hundertmal zur Besserung und vergessen sie die Ursachen, die sie nöhtigen.

i) Denn sonst würde Doct. T. vom hunderten gleich ins tausende kommen. Wenn er doch bedächte, um welche Zeit es jetzo in der Welt ist. Die Gelegenheit leidet es auch nicht wohl, weil er jetzo vorhat, die Lutheraner mit fechtmeisterlicher Galle kriegerisch auf den Kampfplatz zu fordern.

k) Und wenn die Glaubenslehren und Lebenspflichten, so wie sie in der heiligen Schrifft nach Luthers teutscher Uibersetzung, und in der Richtschnur der sämtlichen unveränderten aus dem unfehlbaren Wort GOttes zusammengezognen symbolischen Bücher bei denen Lutheranern gelehrt werden, auf unumstößlichen Pfeilern der deutlichsten Aussprüche der unverfälschten canonischen Bücher göttlicher Offenbahrung fest stünden, so würde man Doct. T. als einem falsch begeisterten Schwätzer noch heute Recht geben. Es ist denen ersten standhafften Bekennern und Hervorbringern der reinen evangelischen Wahrheit gar sehr um die Wahrheit zu thun gewesen, sonst würden sie wahrhafftig nicht Blut und Muth nebst so ansehnlichen zeitlichen Vorteilen aufgesezt haben.

ein weiser Mann l), wie sie etwan, doch wohl nie im Ernst

haben. Sie hatten aber eine bessere Uiberzeugung und Ursachen, deren Grund zureichender war, als Doct. T. Nöhtigungen.

l) Der genöhtigte Hr. Doct. T. hat auch mich als einen gebohrnen Lutheraner öffentlich heraus gefordert. Ich will ihm auch im Angesichte der Lutheraner nach dem kürzesten Wege genug thun. Der Hr. Doct. mag mirs aber nicht verargen, wenn ihm meine Vertheidigungsweise Bewegung im Geblüte macht, und ihm seine Trägheit zu glauben, daß D. Lutter ein gewissenhaffter redlicher Mann gewesen, zu benehmen sucht. Können sie Hr. Doct. das nicht ohne innerlichen Verdruß ansehen, daß ich mit gütlichem Ernst ihnen ziemlich derb komme, so wissen sie, das verursachen ihre Genugthuung fordernde unnöhtige Ursachen. Ich wollte dem Hrn. Doct. gern einen Ekel wider ihre Ursachen erwecken. Aber Hr. Glerodt verlangt einen Zusatz. Versiehts der Hr. Doct. T. etwa von seiner Antwort auf ihre Ursachen? so will ich dem Hr. Gler. zu Hülfe kommen, daß sie ihn nicht erdrücken, wenn sie es mit ihm ausmachen, und ihn widerlegen. Klagen sie nur nicht allzusehr, daß dem Hrn. Glerodt seine Antwort gröstentheils in seinem Rücken stecken geblieben wäre. Zu ihrer Belehrung und Genugthuung hat Glerodt doch hier und da ganz ordentlich mit ihnen verfahren. Er wird sie in seinen künftigen Stücken schon besser auf den Zahn fühlen. Bisher hat er als ein Politicus nur den Pelz ihrer Ursachen ein wenig gewaschen, aber nicht recht naß gemacht und eingeweicht. Das thut er auch hier, wenn er sie Hr. Doct. verbessern will und spricht: sie hätten darzu setzen sollen, nach der menschlichen Natur. Der Hr. D. T. wird doch nicht so verkehrt denken, daß er etwan meynt, der Sohn GOttes wär nur nach seiner göttlichen Natur billig der allerweiseste Mann zu nennen. Der Hr. Doct. T. wird doch wissen, daß dem, der als Meßias ohne Sünde herkömmt aus den Vätern nach dem Fleisch, der als ein wahrer Mensch erfunden worden, nach denen drei Arten, welche die lutherischen Gottesgelehrten annehmen, nach der menschlichen Natur gött-

liche

Ernst vorgeben m), der uns armen Menschen nicht den

liche Eigenschafften und zwar die Allweisheit mitgetheilet worden. Christus, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhafftig wohnt, hat auch in denen Tagen seines allerheiligsten Lebens auf Erden, nach denen glaubwürdigsten Erzehlungen der heiligen Geschichtschreiber sattsam gezeiget, daß er das höchste Vermögen habe zu Ausführung seiner vollkommensten Absichten die besten Mittel nicht nur ausfindig zu machen, sondern auch anzuwenden, dadurch der unsündliche Mensch JEsus Christus in so vielen Fällen erwiesen, daß er der allerweiseste Mann, der gröste Prophet allmächtig in Thaten und Worten, der kommen sollte nach denen wiederholten Verheissungen, würcklich seyn müsse, und kein anderer, ausser Ihm. Der Herzog der ewigen Seligkeit und Fürst des Lebens kan ein weiser Mann genennet werden, man mag ihn nach der göttlichen oder menschlichen Natur betrachten. Nach der göttlichen Natur kan Christus, und überhaupt der dreieinige Bundesgott ein Mann heissen. Hos. 2, 16.

m) Ach die so vergeblich redende tobende Feinde des Kreuzes Christi und derer, die an ihn beständig thätig glauben, meynen es mehr als zu ernstlich. Der Hr. Doct. T. äussert hier entweder eine Leichtgläubigkeit oder ein unzeitiges gutes Vertrauen, als scherzten die Verläugner der Gottheit JEsu Christi mit ihren Majestätsschändungen. Damit er verstehe, ob es Ernst oder Scherz sei, lese er zuvor Arnolds Kirchen- und Ketzerhistorie. Bayle kritisches Wörterbuch, da bekömmt er viel zu lesen, denn die teutsche Ubersetzung besteht aus einem schwehren Folianten. Lilienthal in seiner guten Sache. Hr. Kirchenraths Jo. Georg Walchs Einleitung in die Religionsstreitigkeiten in und ausser unserer Kirche. Das pythagoräische Stillschweigen muß bei Hr. Doct. T. auf 10mal 5 Jahr erhöhet werden. Hören und lesen sie erst recht ihre Meister Herr Doct. wackere Doctores docendorum, dann reden sie. Hätten sie aber mit ihren Ursachen geschwiegen, so würden sie die Lutteraner und ihre Kinder noch vor einen sehr mittelmäsigen Doct. dahin gehen lassen. Sie können ihn gar wohl entbehren und ver-

den Weg n) zur himlischen Freude und ewigen Glück-
selig-

gessen. Wer will ihn aber trösten, wenn ihm vielleicht die Worte (Er mag sich vereinigen, nach seinem eignen Gutdünken mit wem er will) zugeruffen werden, die ehemals Achis zu seinen Knechten sprach, welche blos deswegen hier aus 1 Sam. 21, 14. 15. ausdrücklich hersetze, damit Doct. T. nicht durch allzuvieles Verweisen zum Aufschlagen des hellen klaren Worts GOttes gar sehr ermüdet werde, sie die königlichen Worte lauten aber also: Siehe, ihr sehet, daß der Mann unsinnig ist : : : Haben wir der unsinnigen zu wenig, daß ihr diesen auch herbrächtet, daß er neben uns rase. Sollte der in mein Haus kommen, wird dieser und jener sagen, daß er nur immer ein recht gros Stück Lammsbraten esse, und ein Schock weite Römer oder Kelchgläser guten Rhein- oder Steinwein austrinken (Pontac trinkt er nicht gern).

Zu milde berichtet! Um seines ohnehin alten schwachen Magens willen esse er hausbackenes Rockenbrod und gekochtes Kraut aus denen Dreibrunnen, trinke ein wenig Weins (zehn Römer will ich ihm doch doch erlauben) bei guten Freunden oder vor sein Geld. Hocherfahrne verständige Aerzte, die seine Leibsbeschaffenheit gründlich zu beurtheilen wissen, mögen überhaupt die Frage entscheiden, ob Doct. T. die Weine gesund seyn, da er so schon zu viel vom Wein des Frevels getrunken. Er wird freilich das Maul rümpfen und mit vollem Halse schreyen: Gebet stark Getränke denen, die umkommen sollen; und den Wein betrübten Seelen, daß sie trinken und ihres Elends vergessen und ihres (selbst geschmiedeten) Unglücks nicht mehr gedenken. Sprüchw. 31, 6. Hierbei schlage der Hr. Doct. auch ein bisgen nach, was Jes. 5, 11. 12. ihm zu gute geschrieben stehet. Wenn der Hr. Doct. nur alle Tage ein Jährgen trinket von dem besten, so wird er frölich, und lebt er fromm dabei, so wird er auch selig. Allein er will darum gern viel trinken, damit er in seinem Achzigsten einen starken Gesichtskupfferhandel führen könne.

n) Wohlgegeben. Er ist auch Doct. T. von denen Lutheranern recht gezeigt nach Maasgabe der besten Sittenlehre JEsu. Der Doct. hätte seine ärgerliche Fragen an die

Lutte-

seligkeit zu gelangen, gezeigt, sondern die allerelen-

Lutteraner weglassen können. Ja spricht er, eine Frage ist doch wohl erlaubt? ein hartnäckiger Narr kan manchmal mehr fragen als ihm zehn weise Männer antworten können. Muß man denn dabei so anziehen wie Hechtsuppe? Er hätte zum wenigsten als ein Erudiendus in lateinischer Sprache fragen können. So aber gährt er von seinen dem ganzen menschlichen Geschlecht so heilsamen Vorteilen, lateinisch, und schmiert seine unnöhtige Ursachen teutsch, wodurch doch der einfältige gemeine Mann, der nicht feste sizt, und nicht weiß, wo er zu Hause ist, gar leicht von der Einfältigkeit in Christo verrückt werden kan, daß er spricht: Heach was T. unsern Geistlichen vor Knoten vorwirft! Hoja mir ist warm darüber worden; Denn mancher wirft so viele französische, lateinische, griechische und ebräische Worte mit ein, die wohl ihn erbauen und seine Belesenheit verrathen, mich aber und meines gleichen unterrichten sie nicht in meiner Muttersprache. Eine solche Klage über reine teutsche Predigten ist nicht ganz ungegründet. Denn ich kan mich selbst erinnern, daß ich einen solchen hochansehnlichen Prediger gehört habe, der ganze Stellen aus dem chaldäischen Metaphrastes, aus den babylonischen Gemaren, aus dem Bava Bathra, More Nevochim, Michlal Jovi, Maimon, Aelian, Homer, und Hesiodus; ganze halbe Seiten aus Raymundi Pugione Fidei Balthasar Meisnero, Menzero, aus den Centuriatoribus Magdeburgensibus, Wolffii Curis philologicis, wie auch fein oft aus Sebastiani Schmidii Commentariis griechisch und lateinisch hersagte oder las. Wenn er nicht fünf Meilen von Erf. predigte, so könte ein jeder, der es nicht glauben will, sich eine Fusbewegung zu ihm machen, und diesen erstaunlichen gelehrten Mann selber hören. Er übersezte die angeführten Zeugnisse aus des Platina Vitis auch ins Teutsche. Aber in der Zeit, da dieser Prediger so viel alte chaldäische, ebräische, griechische und lateinische Wahrheiten hervorführt, hätte er sie schon in teutscher Sprache weit faßlicher und kürzer anbringen können, damit nicht die Predigt anderthalb oder gar zwei volle Stunden lang währt. D. Friedr. Andr.

deste Creatur, die da selbst sich lauter unnütze Mü-
he

Hallbauer, Hr. D. Jo. Christoph Köcher und Hr. Friedr. Theodos. Müller haben mich mit zureicherndern Grunde mündlich als ihren dankbarsten Zuhörer besser belehret, daß dieses ein eitler Misbrauch der schätzbaren Sprachfertigkeit sei, und S. J. Baumgarten, Hr. Prof. Meier und Hr. D. Stemler, Bahrdt und Crusius in ihren Schriften. Ich muß Doct. T. allerlei werden, damit ich nur etwas bey ihm als einem alten grossen Kinde gewinne, so will ich ihm nur ein Paar Büchergen, die ich mit andern in meinen Kinderjahren aber leider nur allzugeschwind lesen müssen, zum Zeitvertreib vorschlagen, nemlich Hrn. M. Jo. Pet. Müllers histor. moral. Schilderungen, und Liscovs Satyren, so lernt er einen D. J. V. Philippi kennen, von welchem Liscov beweist, daß er eine Frau haben müsse. Er gelangt durch die Lesung der rabnerischen Schrifften zur Bekanntschafft mit Martin Scriblern. Der Doct. T. hat mehr Muse und gute Zeit mit mehrer Ruhe zum Nachdenken die Bücher zu lesen, die ich ihm zum Besten anführe, als ich in meinem Leben gehabt, oder als ein Gast auf Erden haben werde. Wenn ich nur das Geld hätte, das D. T. unnöhtiger Weise durchgebracht hat, so wollte ich zu einem ehrlichen gelehrten Mann in sein Haus ziehen, bey der mäsigen Kost eines ordentlich zubereiteten Gerüchtes Kraut mit Liebe, oder unversalzenen Wasserbreyes vor mein baares Geld zufriedner leben, als D. T. bei einem ganz gebratenen gemästeten Ochsen und vollem Stückfaß rothen tyroler Weins. Aber so gehts. Wer da hat, dem wird gegeben, und wer von Mutterleibe an wenig hat, dem geht auch das noch drauf, was er hat. GOtt weiß, daß ein jeder Mensch seine Versorgung von ihm zu erwarten verbunden ist. Schicke dich in die Zeit, manchmal läst GOtt aus allerweisesten Ursachen zu, daß die Leute die Zeit selbst böse machen, wie wir auch wohl wider unsern Willen verschulden, kömmt doch die Ewigkeit. Jetzo aber habe ich keine Zeit was bessers zu lesen als ich schreibe, denn D. T. hat mich erstaunlich aufgebracht, ich muß, ich kan, ich soll ihm Genugthuung thun zu seiner Prüfung. Wenn nur meine
Bemü-

he und vergebliche Sorge gemacht o), und auch sich selbst den schmähligsten Tod des Creutzes zugezogen p). Der auch seine Jünger so elend unterrich-

Bemühungen bei D. T. so viel fruchten, daß er bei seiner Laulichkeit mehr gründlich geschriebene Bücher vernünftiger Lutteraner unberauscht liest, so habe ich ihm genug gethan, bekehren will ich ihn nicht, das kan GOtt durch den Dienst seiner Knechte thun, welches ihm von Herzen wünsche.

o) D. T. gebühret, daß er dem einzigen Bischof und Oberhirten unserer Seelen, welcher Gnade zur Busse giebt denen, die darum anhaltend bitten, nicht weiter Arbeit und Mühe mache, sondern sich selbst ermahne alle Tage, so lange es heute heisset, damit er nicht endlich verstockt durch Betrug der Sünde und in den elenden Zustand verfalle, da die heimliche Bosheit das Herz versteinert, daß der lebendige Saame des göttlichen Worts in der Seele erstickt. Er erkenne nur sein geistliches Elend im geistlichen Verstande genommen; im sittlichen Sinne aber gestehe er, daß er unter die elenden Scribenten materialiter und formaliter gehöre. An seinen unzeitigen Geburten und Früchten des Freimäurers einer Wochenschrifft und nöhtigenden Ursachen kan er das mit mir erkennen. Was hat er da für faules Geschwätz gesaubelt!

p) Das ist gut, denkt mancher vielleicht, auch Doct. T. weil sich Christus den schmählichsten Creuzestod zugezogen, indem er die Pharisäer, Sadducäer, Schrifftgelehrten, die Hohenpriester und den ganzen hohen Raht zu Jerusalem so sehr angegriffen, daß sie seine abgesagtesten Feinde wurden und nicht eher ruhten, bis sie ihn durch Hülffe des falsch behelligten heydnischen Richters als einen sehr wunderthätigen Lehrer aufs ärgste durch die römische Strafe der Creutzigung beschimpft sahen: so bin ich der Creutzigung meines Fleisches in möglichster Verläugnung unter dem Beistand der Gnade GOttes, überhoben. Ich kan in allen sündlichen Wollüsten leben, als ein ungerechter Haushalter der mir von GOtt verliehenen Lehngüter. Ich kan mich allen sündlichen Versuchungen ohne Widerstand überlassen, Scheingüter mögen mein

tet, daß sie ganz willig Ihm zu Ehren allerley Creutz auf sich genommen, allerley Trübsale erdultet, und sich als Wahnsinnige in die tiefste Marter und Unglück gestürzt q). Wenn aber dieses nicht ist, so folgt,

Herz erobern und fesseln. Der D. T. droht falls und desfalls Dismas und Jesmas, kurz er will von den Lutheranern abfallen. Denen Lutteranern ist solches ganz untadelhafft gleichgültig. Ich gebe ihm als ein bleibender Lutteraner, was Sanctus Paulus Gentium Apostolus Doctor, Philosophus ac servus Domini nostri Servatoris infallibilis JEsu Christi im 6. Cap. seines an die Ebräer geschriebenen Briefs vom 1. bis 6. Vers spricht, mit auf den Weg.

q) Wie aus dem folgenden erhellen wird, ist Doct. T. gewiß kein ächter Jünger Christi, und von JEsu dem Meister seiner Jugend er sehr elend unterrichtet. Hätte er GOttes Wort recht gefaßt, welches warnet durch Treibung unnöhtiger Ursachen andern anstößig und ärgerlich zu werden. Wer hat es ihm denn unter den Lutteranern geheissen, daß er Ursachen im Druck vorstellen soll, die ihn nöhtigen erweislich zu machen, daß er im lutterischen Christenthum ein kleines Kind und schwachmatter D. J. V. sei, der sich als einen Wahnsinnigen bei allen, die vernünftig witziger sind, zum Spott und Verachtung darstellt, wie Ismael. Ist er so elend unterrichtet, so liegt die Schuld nicht an den Lehrern und Predigern unter den Lutteranern, sondern an ihm selbst. Ist er jemals ein evangelischer Lutteraner im Ernste gewesen, so wird er auch den Spruch gehöret haben, den Salomo Sprüchw. 27, 22. vorträgt: Wenn du den Narren im Mörser mit dem Stempel (oder Postille) stiessest wie Grütz, so lies er doch nicht von seiner Narrheit.

Christi Lehre macht diejenigen, welche sie vor wahr halten, zu keinen unempfindlichen Stoickern, wohl aber zu friedfertigen Bürgern und Liebhabern der Feinde, zu gehorsamen Unterthanen. Denn so schreibet Petrus, der aus dem Munde JEsu geist- und lebensvolle Worte gehöret in seines ersten Br. C. 2, 13. Seyd unterthan aller menschlichen (besonders vernünftigen) Ordnung, warum nicht auch der lutterischen

folgt, daß sie, die den Sohn GOttes verachten, selbst die allerelendesten sind r), und ihr Heyl aus Einbildung verachten. Einer muß also wohl der gröste Thor von der Welt seyn; Christus JEsus, den wir als den Sohn GOttes ehren, oder der Philosophus, der seiner spottet: In der Welt grosse Thaten thun, mit Alexandro magno einem ewi-

rischen Obrigkeit in Erf. Wenn diese, (der das Recht nach nach dem westphälischen Friedensschluß zusteht, in ihren Kirchen etwas abzustellen oder einzuführen) keine öffentliche Liebesmahle in der Kirche zu halten, anordnet, und der grauen Abschaffung Beifall giebt, so muß D. T. auch dieser menschlichen Ordnung unterthan seyn, ob er gleich eine graduirte Person ist, die viele Stuffen unter denen stehet, die ihn vor der Capate übersehen. Bei alle dem verdient doch der Mann als ein Treiber nöhtigender Ursachen, Genugthuung, denn er ist ein Doctor!

r) Daß diejenigen, welche wie Doct. T. das lutterische Abendmal verachten, weil keine fette Liebesmahle dabei gehalten werden, die ohne Noth aus der Kirche bleiben; oder wenn sie hineingehen, GOtt nicht herzlich anruffen, daß der heilige Geist ihr Herz bereiten wolle, sein Wort fruchtbarlich zu hören, wenn es auch in Schwachheit vorgetragen würde; daß die, welche auf allerhand seltsame Gedanken gerahten, und nicht recht aufmerken, gewiß die allerelendesten Zuhörer sind. Dergleichen Leute hören manchmal läuten, aber nicht zusammen schlagen, sie verfallen auf zweideutige Misverständnisse, wie jene Ordnung der Kriegsknechte, als ihnen der Feldprediger zurufte: Haltet euch bereit zum Tode und werffet weg eure Sünden, so verstunden sie Flinten. Er spricht ferner: Haltet euch wohl ihr Kinder, so sollt ihr einmal mit mir an unsers GOttes Tafel speisen, mittlerweile fangen die Canonen an zu sausen, so antworten die Vermahnten: Hören sie! jezt läßt unser HErr GOtt zur Tafel blasen! so sagt der Hr. Feldpred. GOtt behüte euch, ich habe heute einen Fasttag. Das war doch wohl ein zweidentiger Fasttag.

gen Ruhm suchen s), oder worinnen der Mensch seine

s) Es hat seine ausgemachte Richtigkeit, was Baco Verulam gesagt: Philosophia penitus exhausta ad Deum ducit ꝛc. Die Vernunft ist das Werkzeug aller Erkenntnis. Eine von Irrthümern gesäuberte Vernunftweisheit führt endlich zu GOtt, und giebt Handleitung zur höchsten Stufe menschlicher Weisheit zur Gottseligkeit, zum seligmachenden Glauben, zur ewigen Seligkeit, zu welcher zu gelangen die sich selbst gelassene blose Vernunft kein Mittel auszudenken im Stande ist. Ein wahrhafftiger Vernunftweiser spottet daher der Lehre JEsu nicht, denn sie ist nicht wider, wohl aber über die gesunde Vernunft. Der genöhtigte D. T. zieht hier ein Schaafskleid an, da er gewiß mit kaltem Blute wider die Gotteslängner, Socinianer, Deisten und Naturalisten eifert. Sollte er nur einmal mit dem Spinoza disputiren, er würde gewiß gar kahl bestehn; aber nur zur Uibung mit Hugo Grotius; oder zu seiner Ueberführung mit dem alten D. J. V. Schickard, da würde unser Doct. T. wohl bei allen Worten seine Oberlefze mit der untern überschlagend zu bedecken suchen. Er spart seine Hitze bis er auf die Lutteraner kömmt. Denn darinne will er seinen Ruhm erlangen, damit er ihnen Ursache verschaffe mit zureichendem Grunde zu sagen: Johannes Friedrich Tenzel, der Doctor beeder Rechte, hat sich gar nicht angenehm (nach seinem Nahmen Johann) sondern stinkend gemacht, er gesellt sich zum Ottergezüchte, welches bei diesen ohnedem unruhigen Zeiten den Lutteranern keine Ruhe lassen will, sondern ihren Seelen feind ist. Da wir doch bey allem lang vor und wieder verfochtenen Unterschied der Meynungen in Glaubenspuncten in Einigkeit miteinander stille sitzen könten. Denn Zadik chijäh Bämunatho, der Gerechte lebet seines Glaubens spricht Hoseas, und Petrus hat in der Wahrheit erfahren, daß GOtt die Person nicht ansieht, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Wir Lutteraner sind auf Christi Nahmen und in seinen Tod getauft. Wir sind also Glieder eines Leibes. Warum will ein Glied das andere beissen und fressen. Was hilft alles Zanken in öffent-

ne Zufriedenheit erwarten mögte, wo es nicht mit

öffentlichen Genugthuung fordernden Ursachen. Doct. T. kan doch keinen im Glaubensgrunde anders belehren, die Lutteraner werden wohl bleiben. Ein jeder habe Achtung auf sich selbst, auf die Regel und Weg, auf welchem er einhergehet. Wer da stehet, der sehe wohl zu, daß er nicht falle. Ein jeder Prediger lehre in seiner Kirche nach seiner Uiberzeugung aus GOttes Wort nach Maasgabe seiner vorgeschriebenen und gelernten Lehrbücher die Wahrheit gründlich und ordentlich in reiner teutscher Sprache. Was hilft das ewige Streiten in Schrifften. Es sind ja genug grosse Werkstücke von beiden Seiten ausgehauen, in welchen sich ein jeder zur Genüge umsehen kan, was gewiß wahr, wahrscheinlich, oder falsch ist. Wenn doch nur einmal die Erbitterung einschlief! und wenn sie allmählich einschlummern will, so kömt Doct. T. angestochen mit Ursachen, die ihn nöhtigen. Er könnte immer mit sich selbst streiten, und wie jener Spanier GOtt bitten, daß er ihn vor sich selber behüte. GOtt behüte mich vor mich selber. Es hat ihm ja meines Wissens niemand Befehl gegeben von seiner Obrigkeit. Daß dich daß dich, wer hat denn dir die Erlaubnis gegeben meine Ursachen so jämmerlich zu entkräfften. Die vernünftigen Gesetze ihrer eignen Obrigkeit. Diese gestehen mir hoffentlich auch das Recht einer unschuldigen Vertheidigung gegen ihre unverschämte Genugthuungsforderung zu. Ich sage es auch noch einmal, ich will ihnen auf ausdrückliche Forderung Genugthuung thun. Wir wollen kein Blutvergiessen anrichten. Ich trage so keinen Degen mehr, denn er reibt mir das Futter entzwei. Ein silbernes Degelgen nicht länger als eine sogenannte Magisterpfeife steht fein und läßt galant. Aber es kostet schwehr Geld und daran fehlt mirs leider. Wer nichts oder wenig ererbt, der bleibet bober bis er stirbt. Wenn ich auch einmal nach GOttes Willen zum Kirchen- oder Schuldiener erklärt werde, so trage ich folgends keinen. Wie ich gesehen, so beliebt ihnen Hr. Doct. T. einen meßingern Degen mit einem dreyfachen am Knopfe immer spitziger zulaufenden Absatz zu tragen. Ich habe auch dergleichen,

dem wahren Glauben verknüpft, sind es Bemühungen vor wahnwitzige Heyden, die keine bessere Erkentnis haben, aber von dem heiligsten Munde der Wahrheit lernen wir: Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Daß Christus JEsus vom Anfang der Welt her verheissen, die Altväter auf seine Zukunft gehoft, die Juden noch auf ihn warten, wer ist so frech, der es läugnen köñte t)? Und was hilft läugnen? Hoffen nicht die

mit einem alten Schwedenknopf sehr reichhaltig. Wenn ich noch in meinen alten Tagen ein Hausvater werden sollte, so will ich mir vom Gefäs ein Mörselgen giessen lassen, das so lange aufgehobene Exemplar ihrer Ursachen im Winter zu Pulver verbrennen, so, daß ich mich dabei wärme. Die Asche will ich alsdenn mit Teufelsdreck aus der Apotheke vermischen lassen, wohl aufheben und allen denen, von welchen ich höre, daß sie Ursachen haben, die sie nöhtigen, drei Gran in meiner künftigen Frau ererbten Kochtöpfgen eingeben und zwar zum Ruhme D. T. der in diesem Jahr gewiß nicht weis, worinne er seine Zufriedenheit bei denen Lutteranern erwarten möge, wegen seiner tollen Tändeleyen der Ursachen, die ihn nöhtigen.

t) Es ist so eben um achte, da ich fein sachte fortfahrend anfange dem D. T. von wegen seiner Forderung genug zu thun. Wie ich mich an den Tisch setze, so finde ich Hr. Gl. Antwort unten aufgeschlagen, und D. T. Opera pauca oben drauf so liegend, daß des leztern seine Vorrede just S. 4. auf Gler. Antwort S. 5. zu liegen kommen. Ueber D. T. lag D. Cyprians Belehrung. Nun war Gler. Exemplar erstaunlich zusammen gedrückt, daß es kaum so dick war als ein halber Bogen. So sehr hatten D. T. Ursachen Gler. Antwort gepreßt, woher ist das anders kommen? Daher, weil Cyprians Belehrungslast D. T. so gewaltig drückte. Wenn nur jener unüberwindliche gelehrte schwehre Vicepräsident noch lebte, so wollte ich nicht ablassen den D. T. zu bitten, daß er

die Juden noch auf ihn? Da tretet hin ihr grossen Philosophi u), und fragt die ehrlichen Mauschel v), woher

er mit mir nach Gotha reisete. Ich wollte ihn den D. T. allenfalls gern mit seinen Ursachen bei D. C. anmelden. Denn ich bin dem Hrn. Vicepräsid. von der Stunde an bekannt geworden, da er mich als einen Closterschüler im Consistorio fragte? Quid est bonus Contubernalis. Fürwahr er würde sich noch in seinem hohen Alter die Mühe geben, Doct. T. Ursachenkopf zurechte zu setzen, und so viel Scheidewasser in D. T. Gehirne giessen, daß es seine Ursachen wegschwemmte; er würde ihm einen Parasoll schenken Doct. T. wider den Regen Bedeckung zu verschaffen.

Nun mein Hr. Doct. lassen sie uns ein wenig mit Hr. Gler. sprechen. Aber sie müssen stille seyn, denn der Politicus Gler. und ich sind ein paar bleibende Lutheraner. Gler. kan die Vordersätze zu ihrer Folge nicht logice abstrahiren oder abziehend einsehen. Das macht, weil seine Gedanken noch immer Autormäsig auf die Vielweiberei gerichtet sind. So viel Logic traue ich an meinem Orte Hr. Gler. an seinem Orte willig zu, daß er die Vordersätze noch finden möge. Wir wollen ihm zur Auswickelung nur Zeit lassen.

u) Die feindseligen Spötter unserer christlichen Glaubenslehre, sind in der That keine grossen Philosophi, sondern thörigte verdüsterte Vernunftweise, die als geblendete Liebhaber der Welt nicht einsehen wollen, daß die ewigen Wahrheiten der Vernunft da aufhören, wo die göttliche Offenbahrung anfängt. S. 1 Mos. 1, 26-31. C. 2, 16. 17. C. 3, 1 bis 15. In diesem 15ten Vers liegen alle Grundsätze des Anfangs göttlicher Offenbahrung zur Beruhigung der bekümmerten endlichen eingeschränkten Vernunft. An diese Kette muß die Vernunft der Spötter gelegt werden.

v) Die Juden dürfen sie gar nicht zuerst fragen; die Juden sind gar schlechte Logici, Metaphysici und Mathematici; unter denen 3 Hausen oder Hauptabtheilungen der Christen giebt es gar viele, die es in ihrer Vernunft höher gebracht haben als mancher hungrige Räbbe in denen Aufsätzen der Alten. Ein christlicher Philosoph kan dem scharfsinnigen Spötter

woher das komme, daß sie auf den Messiam hoffen? Laßt euch von ihnen sagen w): Ob, und was ihr vor

Philo-

Spötter besser mit dem Aristoteles und Plato zu Leibe gehen, er versteht ihre wissenschaftliche Kunstwörter des Redegebrauchs, das kan der Jude nicht so gut.

D. T. redet zu allgemein, und nicht wie er sollte im einzelnen Verstande. Die Juden sind nicht alle so ehrlich, D. Tenz. muß das A b c besser lernen. Mancher Jude betrügt, schindet und vervortheilt arme, mittelmäßige und reiche Leute, ohne sich ein gesetzliches Gewissen darüber zu machen, denn die Christen sind Gojim, die er, wenn sein Meßias aus Sampathien einmal herüber schwimt, mit eisernen Ruthen peitschen wird, nach seiner vergeblichen Meinunge.

Mancher Jude beschämt den Christen, dem er lange borget, ohne ihn unbarmherzig zu mahnen, oder wie jener Mitknecht habsüchtig zu erwürgen. Der Jude schaffte, wie mir bekannt ist, einem armen Christen, der sich gern bei einen vornehmen Manne zeigen wollte, in 24 Stunden vom Fuß bis auf den Kopf neue Kleider, ohne einen Heller von ihm zu verlangen, da jener ihn als ein ehrlicher Mann, so bald es nur möglich, dankbar zu bezahlen versprochen, und sein Wort auch hielte. Mancher reiche Christ aber ärgert sich darüber, daß JEsus in seiner Sittenlehre Matth. 5, 44 bis 48. und Luc. 6, 31 bis 35 v. auch unter andern gebietet, dem armen arbeitsamen Nechsten zu leihen, ohne hofnungsvollen grossen Eigennutz, dem Nechsten, der, wenn er Großmuth sieht, großmüthig dankbar ist. Mancher Christ weißt gleich dem in sein Zimmer tretenden armen Bruder, den Spruch geschrieben an die Wand: Wer will borgen, der komm morgen ꝛc. Mauschel, das ist, herrliche Befehlshaber, lassen sich die Juden gern nennen, das ist kein Schimpf vor sie, ob sie gleich der Christen reiche Knechte seyn müssen, so führen sie doch in den grösten Häusern manchmal mit dem Geldausmünzen die Herrschafft. Vielleicht hat etwa ein betrogner reicher Jude in Altona ein grosses Verdienst um D. T.

w) Sie sagen es manchmal in unverständigem häßlichem Eifer wider JEsum von Nazareth, den sie als den Sohn

GOttes

Philosophi seyd, wenn ihr wider die Sonnenklare Wahrheit läugnen woltet, Er, der HErr, sey ihren Vätern verheissen, und sie hofften auf Ihn. Nun mögt ihr sagen: Er ist nicht verheissen, oder Er ist verheissen, so seyd ihr beschämt. Ihr mögt auch wieder mit den Juden läugnen: Er sey gekommen, oder

GOttes nach Ps. 2. und Hebr. 1. in tiefster Demuth küssen und ihn um gnädigste Verzeihung aller väterlichen noch auf ihnen liegenden Schuld und Strafe, besserlich anflehen.

Verständige Christen sehen dergleichen Leute, denen die Decke Mosis noch vor den Augen hengt, daß sie den gesalbten Bürgen, den sehr erniedrigten aber auch über aller Himmel Himmel wieder erhabenen herrlichen Heyland in welchen ihre Väter gestochen haben, nicht sehen können. Der heilige Gesandte JEsu Christi, hat dieses Geschlecht der Menschen so sehr lieb, als ein Engel über einen vielen Veränderungen unterworfenen unvernünftigen Wurm erhoben ist. Er wünscht Röm. 9, 3. an ihrer statt verbannet, verdammt zu seyn, damit sie nur als Israel nach dem Fleisch C. 10, 1. selig werden möchten, wann es bei GOtt, (der doch um zehen geistlicher Israelitten willen Sodom verschonen wolte) recht wär. Was für eine teuflische Schmähung können einige der heutigen cabbalistischen Buchstabengrübler gleich aus dem ersten Worte der Sprache des alttestamentlichen ersten heiligen Schriftstellers herauszwingen, nemlich aus B R E Sch J T, ein jeder mitlautender Buchstabe soll ein Wort ausdrücken, B. Bore, oder rein Ebräisch Bara, es hat geschaffen, Aleph, Aelohim, GOtt, R raschah, einen Bösewicht, Sch und J, Schejisach, den soll man hengen, T, Tohlah, an den Galgen, als einen Verfluchten des Erdbodens. Welch eine lästerliche Schmähung des Unglaubens, wenn diese heillosen Leute solches auf den ziehen, in dessen Nahmen sich beugen solle Knjee, weil er alle Dinge, auch solche reiffe Zorngefässe noch immerdar durch sein kräftiges Wort träget.

Der Räbbe in Harzgerode war also kein ehrlicher Mauschel, da er mich damit anstechen wolte.

oder mit den Christen gestehen: Er ist gekommen, so seyd ihr gefangen, und seine himmlische Wahrheit muß unendlich mehr werth seyn, als alle eure Einbildungen, dadurch ihr Philosophi seyd x). Aber Christus JEsus, die erbarmende Liebe GOttes, ist so voll von Barmherzigkeit, daß Er noch jetzt, weil es Zeit ist, euch anträgt Ihm fußfällig zu werden, damit ihr nicht zu spat eure Weisheit hinter den Ohren y) suchen müßt. Wolt ihr lieber mit den Juden sein strenges Gericht erfahren, oder mit dem Christen seiner zukünftigen Gnade hoffen? steht euch frey: Mich aber belangend, ich bin ein Christ, und wolte nicht mit einem unter euch tauschen, wenn ich dieses Trosts solte beraubt werden z). Aber diese Schrift ist nicht vor euch, und ich habs mit andern zu thun, das sind die Herren Lutheraner, unter denen ich erzogen bin a). Diese haben diesen Fehler

x) Wenn nur nicht D. T. mit seinen Einbildungen öffentlich wider männliche Lutteraner schwärmte, die klüger sind als er. GOtt weiß was D. T. glaubt. GOttes allwissende Weisheit kan sich noch wohl in diesem Leben an ihm als einem offenbahren Feinde der Stillen im Lande rechtfertigen. Der D. T. sei GOtt dem Herzenskündiger von mir als einem Lutteraner empfohlen.

y) Wo muß denn D. T. seine Ursachenweisheit gesucht haben, vielleicht in Erasmi Schrift, das Lob der Narrheit? Nein, in Epistolis obscurorum Virorum? oder in Ballhorns Usu Delphynorum? oder in des alten Francisci neueröfneter Liebeskammer? das kan wohl seyn.

z) Bishieher hat D. Tenzel sich in einen spanischen Mantel verhüllt, er hat seine Ursachen unter dem Arme. Nur stille, jetzt kömt er bald geschritten und will die Lutteraner verrathen.

a) Hier bin ich D. Tenzel. Treiber der Ursachen, die mich nöthi-

Fehler gegen andere voraus, oder doch mit ihnen gemein: Daß sie vor die, so mit und unter ihnen erzogen werden, gemeinschaftliche Sorge zu tragen unterlassen b): Ein jeder sorgt vor sich c), andere mö-

nöhtigen. Da haben wirs nun. Habt ihr Lutteraner den Mann sehen herauf treten, der euch schon längst gesprochenen Hohn mit seinen gedruckten Ursachen in die Hände spielt. Dort steht er. Uiber ihn seegeln Luftschiffe, die von ihm zuerst erfunden; Ganze offenbahre Seen reinigt er vom faulen Salze. Dort ist ein angenehmer grosser Wald. Vorhin wars eine unfruchtbare Leede, wie das siebelcber Ried, oder die lüneburger Heide. Wer hat den Wald angelegt? Ich habe ihn gesäet, weil das Holz theuer wird. Dort hängt ein Werfgarnnetz, das so gros ist, daß man ganz Taberstätt damit fangen könne. Es sind 60 Kugeln von Ursachenblei drei Centner schwehr daran, und dennoch ist das Netz so leicht als ein gemeines Fischergarn hier zu Lande. Dort hat er eine steinerne Brücke über den Wolgafluß an einem Orte angebracht, wo tausend Elafftern tief kein Grund zu finden. Nun dürfen Schieferdecker nur in Luftschiffen auf- und niederfahren. Aber denen Uhrmachern thut er Schaden, er verkauft das Geheimnis, daß man ohne Uhren zu hören oder zu sehen, dennoch wissen kan, um welche Zeit es ist, man sei auch im Felde oder Walde. Man denke doch! Wer, wer ist der Mann? ich bins, ja ich bin. Erschrockene fallet zurück! ich bin einige Jahre weggewesen, nun bin ich wieder da, und mit mir einer mehr, ich bringe euch Ursachen, die mich nöhtigen, von euch Genugthuung, Red und Antwort zu fordern. Ey ey, was will das werden, wie viel hat er denn Ursachen, zehlt sie doch.

b) Es ist ja noch nicht einmal ausgemacht, ob D. Tenzel zu denen Lutteranern gehört, ob er gleich unter ihnen erzogen worden. Es ist von allen denen, deren Sorge er sich durch seine Ankunft in die Welt sich am nächsten empfohlen, Sorge getragen worden. Seine ansehnliche Eltern haben ihn im evangelischen Glauben unterweisen lassen, und ein feines Erbtheil hinterlassen. Er hat es aber mit dem verlohr-

nen

nen Sohne sehr geschmolzen. Nun beschwehrt er sich über die Lutteraner, daß sie keine gemeinschafftliche Sorge trügen. Da hätten die Lutteraner viel zu thun, wenn sie vor alle, die unter ihnen erzogen werden, gemeinschafftliche Sorge tragen sollten. Tenzel ist ja ein Doctor Juris. Er kan practiciren, Amtmann, Gerichtshalter, Actuarius und so was werden; o dat Justinianus Honores sacrâ Themydos Cultoribus. Ein Doctor Juris kan allenthalben eher als ein Doctor Theologiä ankommen, muß kleine anfangen, und sich bis zum Reichshofrath hinauf practiciren. So machten es andere Doctores. Sie wurden anfangs gräfliche Räthe, und zeigten da, daß sie das Recht am rechten Orte hätten, so wurden sie hernach löbliche Canzler der hohen Fürsten, Herzoge, Churfürsten, Könige und Kayser. Warum entzieht sich denn unser Hohnsprecher durch seine wunderliche Aufführung, daß ihm die Gunst seiner hochansehnlichen Freunde und Verwandten nicht zu statten kommen kan, weil er sich ihrer Sorge unfähig macht.

Wenn ichs an D. Tenzeln seiner Stelle hätte, ich wollte den Lutteranern die Unterlassung ihrer gemeinschafftlichen Sorge nicht lange vorwerffen, (die gieng mich nichts an); ich baute mir ein Lufftschiff, versorgte mich mit nöhtigen Lebensmitteln und führ unter Lesung des P. Kirchers Beschreibung nach China, oder in das Gebiete des grossen Moguls. Aber dort wollen sie auch, wie ich gehört, gescheidte Leute haben. Oder würde Staatsminister bey dem Dey zu Algier.

c) Und das mit zureichendem Grunde, mancher Lutteraner hat genug mit sich und seiner Familie zu thun. Er muß seinen Sohn anbringen. GOtt sorgt vor uns alle. Auch für die Ochsen 1 Cor. 9, 9. So laßt uns alle unsere Sorge auf GOtt werffen. Denn ein kummerhafftes mit fleischlichem Mistrauen verknüpftes Grämen um sich und andere ist uns in der heil. Schrift von GOtt dem HErrn über alles, verboten, einem rechtschaffenen Christen unanständig unnöhtig und schädlich. Es macht alt vor der Zeit, zerstreut das Gemüth, macht kränkende Pein und Schmerzen, ersticket das Wort GOttes, hindert den Menschen an der unaussetzlichen Zubereitung zu der unvermeidlichen Veränderung, die mit ihm im Tode vorgeht.

Gesezt

mögen sehen wie sie zurechte kommen d): Das macht denn öfters e), daß Leute von ihnen abgehen, und sich zu dem Baum zu halten gedrungen werden, der ihnen Schatten gibt f), und die von andern Religionen zu ihnen

Gesezt aber, daß dieser und jener Heuchler, der wohl zu eines andern Sache Raht wüste, nicht rechtschaffen in der Liebe wäre, und sich nicht nach der apostolischen Ermahnung Phil. 2, 4. richtet, nur blos lediglich auf das Seine siehet, wie er seinen nähern Anhang forthelffe; gegen einen von allen brauchbaren Blutsfreunden verlassenen argwöhnisch, gleichgültig, kaltsinnig und mißtrauisch ist, der nicht menschenfreundliche Lust hat Gutes zu thun an jedermann, sonderlich an dürftigen Glaubensgenossen. Mit einem Wort, deß Liebe des Nächsten so gar enge Schranken hat, den kan D. Tenzel immer vor sich seyn lassen, ihm ist das noch keine hinreichende Ursach, die ihn nöhtiget.

d) Das rahtet die gesunde Vernunft. Haben sie Geld wie D. Tenzel, so mögen sie sehen, haben sie Geschicklichkeit etwas zu verdienen in Rechtshändeln der Gerichtsstube, so mögen sie sehen, wie sie zurechte kommen.

e) Das geschieht nun eben so offt nicht. Die wenigsten Veränderungen haben ein gut Ende genommen. Gesezt, es hat mancher auch Ursachen gehabt, die ihn nöhtigten, er gieng hin an seinen Ort, ohne Ursachen herauszugeben und unter seinem Nahmen vorzustellen. Hätte denn D. Tenzel seinen Nahmen ausführlich müssen darunter setzen lassen. Da Hr. D. Tenzel ein Promotus, das ist ein hinaufgeschobener, ein Doctor ist, der die römische Sprache als ein Riese als aus dem Königreiche Latium verstehen muß, warum hat er denn seine Ursachen nicht lateinisch vorgelegt, warum kriecht er denn wieder zurück? so hätte man ihm mit guten erasmischen oder ciceronianischen Worten aus Schoenslederei Apparatu widerlegt. D. Tenzel aber wollte zeigen, daß er ein klein bisgen besser schreiben könte, als der begeisterte Schuhmacher Meister Jacob Böhm.

f) Wie der Kürbis Jonas des Propheten.

ihnen treten wollen, finden da oft wenig oder keine Hülfe g); indem nur ein jeder auf seinen Nutzen bedacht ist, haben sie eine gemeine Fühllosigkeit h), daß

g) Was meynt der D. T. vor Hülffe. Will er in das reiche Hospital ziehen und darinne sich aufnehmen lassen, das kan er thun. Aber umsonst darf er so was von denen Lutteranern nicht begehren. Meine Hülffe kömmt vom HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat, muß der denken, der von andern zu uns kommen will, und Menschenhülffe ist ja kein nütze. Weit gefehlt, daß wir nicht sollten Ursache haben zu schreyen: Hilf HErr, die heiligen (barmherzigen Brüder) haben (bei uns) abgenommen. Eine glänzende Anstalt, die der zu früh entrissene sehr hochberühmte göttingische Hoheschulencanzler in seinen heiligen rührenden reinteutschen Reden wohl gepriesen. Wenn ich nur um ein paar hunderttausend Thaler reicher wäre, so wollte ich mich unter denen Lutheranern durch die Stifftung einer barmherzigen Gesellschafft bekannt machen, damit ich mich des göttlichen Befehls Luc. 6, 36. und der Anmahnung jenes feinsten Tichters in Leipzig gemäs bezeigen könnte, sie lautet also: Mensch mache dich verdient um andrer Wohlergehn, denn was ist löblicher als wenn du liebreich bist, und mit Vergnügen eilst dem Nächsten beizustehn ꝛc. Uns mangeln dergleichen Anstalten an den meisten Orten, sonst würden viele Juden kommen. Aber so schmeist ein redlicher anderer auf seinen Bauch und spricht, wovon soll ich mich denn bei euch ernähren, date mihi panem propter Deum. Daß die Lutheraner denen Ankömmlingen keine hinlängliche Hülffe schaffen können, ist keine Ursach, die D. Tenzeln nöhtiget.

h) Solche Fühllosigkeit ist nicht allgemein. Mancher L. ist freilich so hartherzig, daß er nicht eher, als durch die Thränen des Armen zu erweichen ist. Der eine spricht rauh, hilft der HErr nicht, wovon soll ich dir helffen. 2 Kön. 6, 26. Der andere: Sollte ich mein Brod, Fleisch und Wasser nehmen, und den Leuten geben, die ich nicht kenne, wo sie her sind. Es werden jezt der Knechte viel, die sich (manchmal von unerträglichen) Herrn in die Länge losreissen. 1 Sam. 25, 10. 11.

daß sie anderer Umstände nicht zu Herzen nehmen. Sie läugnen auch ihren Fehler nicht i), verlangen ihn aber nicht zu ändern k); und wenn es nur ein Fehler wäre, möchte es hingehen, wenn es aber ein Mangel des Christenthums l), und daß es bey ih-

25, 10. 11. Der dritte: helf euch GOtt, ich geb mein Allmosen, geht ins Allmosen, du kömmst mir jetzo zur unbequemen Zeit, mache mir nur keine weitere Mühe, die Thür ist schon zugeschlossen, und meine Kindlein sind bei mir in der Kammer, ich kan nicht aufstehen und dir geben. Luc. 2, 7. Wenn aber jemand dieser Welt Güter (genug und satt überflüßig) hat, und sieht seinen Bruder (ganz fruchtlos) darben und schleust sein Herz vor ihm zu, wie bleibt die Liebe GOttes bey ihm. 1 Joh. 3, 17. Aber Hr. D. Tenzel darf keine gewaltsame Ansprüche auf die Barmherzigkeit der Lutheraner machen, denn diese wissen ihm zu antworten: Gedenke Sohn, daß du dein schön Erbtheil empfangen, und liederlich durchgebracht. Du must nun zum Gefühl des Unterschieds kommen, daß du eine Zeitlang einsehest, wie Armuth im Alter wehe thut, was die Verschwendung vor Herzeleid bringt, wie andern abgebrannten oder sonst wider ihre Schuld verunglückten ehrlichen Leuten zu Muthe ist, wenn sie übrig hatten, nun aber empfindlichen Mangel leiden müssen. Keine Ursach.

i) Das macht unvermögenden Lutheranern, die sich um den Schaden Josephs bekümmern, Hoffnung, daß sie Barmherzigkeit erlangen werden, denn wer seine Missethat läugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennet und läßt, der wird ꝛc.

k) Das mus D. T. erst beweisen und von zwar allen und jeden Lutheranern. Man kan leicht was hinschmieren.

l) Wenn nur D. T. in sich gienge und bedächte, wie sehr er von Natur des Ruhms mangelte, den er vor GOtt haben solte, als daß er alle und jede Lutheraner eines Mangels im Christenthum beschuldigen will. Er hätte besser gethan, wenn er, da er diesen unglimpflichen Gedanken hingeschmieret

nen am Zuschnitt versehen ist m), so ist ihnen nicht zu helfen n). Ich will mich aber mit den guten Leuten darinn nicht einlassen o); denn sie sagen: Andern mangle es auch in dem Stück am Besten p); und mir dünkt, sich zu bessern, habe ein jeder Mensch nöthig q): Wer aber lieber auf andere sieht, was denen fehlt, und seine Besserung vergißt, der ist ein un-

ret hat, gesungen: Mir mangelt zwar sehr viel 2c. oder vom Anfang: Wo soll ich fliehen hin 2c.

m) Es ist nur Jammerschade daß D. Tenz. nicht zu Lutters Zeiten gelebt hat, daß er ihm hätte können zuschneiden helfen.

n) D. Tenzel hüte sich, daß er dem nicht gleich werde, der nach Molliers Vorstellung ein Feuer löschen wolte, aber so unbedachtsam einen vor ihm zur linken stehenden Eimer mit Oel hineingoß, da er doch den zur rechten mit Wasser gefüllt hätte nehmen sollen, sonst trifft ihn das Urtheil noch im Leben, welches über jenen gefällt worden: N. N. N. sitzt in der Hölle, ist ein Narr, dem nicht zu helfen, er muß die Lichter putzen. Wenn sie sich zu einer schriftlichen gedruckten Abbitte an die Lutheraner geschickt machen, so will ich sie hiermit bei allen reichen Lutteranern zu Gaste bitten und zum allgemeinen Lichtputzer vorschlagen.

o) Sie thun auch gar sehr wohl daran, wenn ihnen nur die guten Lutteraner immer fein viel Lammsbraten zu essen gäben, so wären sie noch besser, als gut, aber das können sie nicht alle, er ist nicht immer zu haben, sie würden sich gar bald ekel darinne essen, wie jene über den Wachteln. Wildprets oder ander Bratenwesen essen sie doch zur Veränderung auch gern; jetzo ist alles theuer. T. Ach was theuer ist, schmeckt mir umsonst desto wohlfeiler.

p) In der besten Welt ist nichts vollkomnes. Hier merke ein jeder, wo D. Tenz. hin will. Es fehlt ihm am Besten.

q) Die Lutteraner verwehren D. T. seine Besserung nicht, wenn er sie weiß, kan er sie immer suchen, er hat solche vor andern grauen Zäglingen unter d. L. vonnöthen.

unnützer Wäscher r). Indeß, da denen, die unter ihnen erzogen werden, von Jugend an eingebildet wird s): Das sey der rechte evangelische Glaube,

r) Hier schmückt sich der Herr Doctor, damit man ihn selbst nicht per retorsionem als einen unverschämten Sauder ansehe, der zu der Art von unverbesserlichen Leuten gehört, die sich rein dünken und sind doch von ihrem Kothe nicht gewaschen Spr. 30, 12. Sein folgendes unnützes Gewäsche hilft nichts zur Besserung verderbter Lutheraner, es ist unnöhtig, und manchem, der sich noch bessern will, nicht holdselig zu lesen, und dennoch schreibt er auf den Titel seiner Ursachen denenselben zur Beantwortung! ich thue es noch ferner, D. Tenz. dem Kinde, zur belehrenden Beruhigung, so daß ich seiner sehr schone. Der gelehrtere Zuchtmeister von Göttingen wird ihn auch schon freundlich strafen und Balsam aufs Haupt tröpffeln, welcher ihn besser erquicken wird, als heimliche Frauenliebe.

s) Eingebildet wird auch D. Tenz. aus Mose. Das Tichten und Trachten der Menschen (von Natur) ist böse von Jugend auf immerdar. Alles Fleisch hat seinen Weg verderbet Gen. 6, 5, 12. 3. Die Menschen wolten sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch. Du solt keine andere Götter neben mir haben, auf keinerlei Weise (sie mag auch Dulia oder Latria genennet werden) jemand anderm göttliche Ehre der anbetenden Anruffung erweisen. Darum solt du dir (vernimm die Erklärung des ersten ausdrücklichen Verbots noch deutlicher) kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen, weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter der Erden ist. Bete sie nicht an, (rufe sie nicht an) diene ihnen nicht.

Eingebildet wird, du solt den Nahmen deines GOttes (das ist, sein geoffenbahrtes wahrhafftiges Wort und Sacramente) nicht unnützlich führen (nicht von JEsu Christo unter beiderlei Gestalt eingesezten und weislichst verordneten äusserlichen Gnadenzeichen argerlich schreiben) und nicht solche Sachen auslegen wollen, die du noch nicht recht verstehst. Du solt nicht tödten (die Lutheraner deine Nächsten nicht frag-

dadurch man am besten in den Himmel gelangen könne,

fragweise mit der Zunge todtschlagen Jer. 18, 18. 1 Joh. 3, 15. Apoc. 22, 15.). Du solt nicht falsch Zeugnis geben (auch nicht deinen Brüdern den Lutheranern). Du bist kein allwissender Herzenskündiger, du kanst also die Lutheraner, die du alle zur Beantwortung deiner Ursachen aufforderst, nicht recht kennen. Uiber manche verkehrte Lutheraner soltest du dich nicht erzürnen. Spr. 24, 19. In ihnen liegt der Grund nicht zu Ursachen, die dich nöhtigen. Ob viele umkehrten, zum grösten Hauffen, so will ich doch darum der'r keinem nachlauffen. Gerade als wenn Mose der im ganzen Hause GOttes treue Knecht, da er nach 2 B. 32, 19. vom Berge kam, auch hätte denken wollen, ich habe Ursachen, die mich nöhtigen mitzumachen wie mein Bruder Aaron v. 25. im Einschluß, weil das ganze Volk gottlos ist. Oder Elias, da er nach 1 B. Kön. 19, 8. 9. 10. bis an den Berg GOttes Horeb in eine Höhle gieng, und daselbst vom Worte des HErrn gefragt wurde: **Was machst du hie Elia?** und er hätte denken oder antworten wollen: ich habe Ursachen, die mich nöhtigen, deinen Bund auch zu verlassen, ich kan ja mit andern desto getroster gemeslicher umgehen, ich erlange durch ihre Hülffe viele zeitliche Vorteile; so aber, wenn ich deinen Zeugnissen ferner will anhangen, so will es gar nicht recht fort mit mir. Ich muß so einen weiten Gang gehen, daß ich nur meine einige noch rechtglaubige Seele rette.

Doct. Tenzel kan sich nimmermehr für den einzigen rechtschaffenen Lutheraner ausgeben, es kan lange seyn, daß er sichs fälschlich eingebildet hat. Ich aber will ihm noch ferner sagen, was mir als einem gebohrnen fremden Lutheraner von Jugend auf noch ferner aus Mose ist eingebildet worden, aus dem 3 B. Mos. das ganze 21ste Capitel. (Wenn ich auf einen gewissen tenzelischen Paragraphen seiner schönen Ursachen komme, dann will ich dem Hrn. Doct. aus diesem Capitel eine kleine Folge einbilden mit in sich habenden Vordersätzen) aus dem 4 B. Mos. das 22ste Cap. sonderlich wo Bileams Eselin redet v. 28. aus dem 5 B. Mos. 6, 4. 5. Cap. 7, 6 bis 10. C. 18, 15. 17. 18. 19. 20. 32, 3. 6. 8. 9. 10. 11. 16. 18. 19. 20. 21. 24. 26. 29. Ich will auch D. T.

ein

ein wenig aus den lieben alten Propheten unterhalten, so daß ich ihn hübsch Capitel und alle Verse anzeige, woraus er eine gute Folge mit seinem Erkentniswerkzeug herleiten kan. Das bitte ich mir aber aus Hr. Doct., daß sie nicht denken, sagen, sprechen und reden, ich hätte die ganze Bibel ausgeschrieben. Das will und kan ich nicht thun, ob ich sie gleich auf das weise, was geschrieben stehet Jes. 1, 10:20. C. 6, 8 bis 10. 8, 19 bis 22. Das ganze folgende neunte Capitel. C. 19, 8 bis 14. Das ganze 55. bis 59. Capitel, in welchen Capiteln Prediger und Zuhörer, sie aber auch Hr. Doct. mit mir, sich prüfen können. Das ganze 64ste Capitel sonderlich v. 16. und nach der neuern Eintheilung in der hallischen kleinen Bibel, v. 6. O mein Hr. Doct. lesen sie geschwinde aber aufmerksam, und wenn sie nicht geschwind aufmerksam mehr lesen können, so lesen sie langsam das 18. Cap. des 2 B. der Chron. und gleich darauf wieder das ganze andere Capitel aus dem Proph. Micha. Bitten sie aber GOtt dabei, wie die Lutheraner singen: Mit Hülf und Gnad HErr uns regier und auch mich (in meinen alten Tagen) den Weg zur Wahrheit führ, um des vollkommensten Verdienstes meines Heilandes willen. Fahren sie fort mit der Anruffung GOttes: Ach leit und führe mich 2c. Denn Er nur Er will gebeten seyn, wenn Er ein gutes Theilgen geistliche Weisheit geben soll, daß wir nicht Meister suchen mehr, daß wir mit dem Cämmerer, verstehen, was wir lesen, und in einer Kürze rechten Verstand kriegen, weil die Kunst lang und unser Leben kurz ist. Ich wollte, daß ich ihnen im Augenblick, da ich dieses schreibe, die Worte des 8. und 9. V. im 19. Ps. in ihr horchendes Ohr sagen könnte.

Auch hier haben sie einen kurzen Auszug von Mose und denen Propheten, wollen sie diese nicht mehr in der lutherischen Muttersprache hören, so beschwehre ich sie bei ihren Ursachen, die sie nöhtigen, daß sie die Reden P. Abraham sancta Clara; oder des kön. französ. Hofpred. Jo. Baptist Maßillon; oder Jac. Saurins Predigten siebenmal Französisch, wenn sie die Sprache verstehen, achtmal Teutsch und zwar laut vor sich lesen. Und hinter her Probst Joh. Porsts Erklärungen, nebst Gustav Reinbecks Predigten über die augspurgische Confeßion. Vielleicht hat ihnen Hr. Doctor

könne, glauben sie es gutes Theils t); und der ge-
meine

mancher lutherische Prediger nicht geredt nach dem sie ihre Ohren jückten. Siehe 2 Tim. 4, 3.

t) Was ihnen von ihren sanftmüthig eifernden ganz gelehrten beruffenen Lehrern aus dem Neuen Testament eingebildet wird, aus Matthäi 10, 33. 18, 6. 25, 40. Marci im 7 ganzen Capitel, Lucä 17 ganzen Capit. Johannis im ganzen achten und neunten Capitel allerangenehmster glaubwürdigster Erzehlungen geschehener Dinge weiter nachzulesen ist, und nachgeschlagen werden kan soll und muß, von D. T. sonderlich, was geschrieben stehet in den schriftlichen Unterredungen Paulo, vom heiligen Geist eingegeben, an die christlichen Römer sonderlich C. 3, 28. C. 4, 5. 5, 1. 1 Cor. 4. 2 Cor. 6, 14 bis 18. 7, 2. 10, 12 bis 18. 11, 19. Gal. 1, 6 bis 12. 3, 3. Eph. 2, 8 : 10. 14, 19 : 22. Philip. 1, 10, 11, 15, 18, 27, C. 2, 1 bis 4. 3, 18. 19. Coloss. 2, 16 bis 23. C. 4, 2 bis 6. 1 Thessal. 2, 5. 6. vorzüglich 2 Thessal. 2, vom dritten bis zwölften Verse. 1 Timoth. 4, vom ersten bis siebenden Vers. 5 C. 24 und 25. 6, 20 und 21. 2 Tim. 1, 5. 2, 8 bis 26. 3, 1. 2. 4 bis 9. 13 bis 17. Tit. 1, 10. 12. bis 16. 2, 8. 3, 8 bis 11. 1 Petr. 1, 10. 13 bis 25. 2 C. ganz. 3, 8 bis 18. 4, ganz. 5, 6 v. 7. 2 Petr. 1, 5 bis 16. 19 bis 21. 2 und 3 Cap. ganz. 1 Joh. 1, 7. 8. 2, 18. 4, 11. 5, 13 bis 21. 2 Joh. 8, 9. 10. 11. Hebr. 2, 3. 4, 1. 2. 8, 1. 2. 3. 8 bis 13. 24. bis 28. 10, 22 bis 31. 35 bis 39. 13, 9. 10. Die Epistel Jacobi mag D. Tenzel ganz durchdenkend lesen, und sich auch bey denen Worten des 10 bis 17 Verses C. 4. wie auch C. 5, 2. wohl prüfen, was er für Urteile von allen Lutheranern und ihrer Lehre gefällt hat. Der Apostel Judas hat in seinen allgemeinen Sendschreiben viel Würze vor D. Tenz. eingestreuet, sonderlich wenn er an den 15 Vers kömt und bis an den 20 fortlieset, da kan er stehen bleiben und sich prüfen, denn man muß nicht zu viel auf einmal lesen; auch nicht zu flüchtig ohne immer an sich selbst zu denken. Die Epistel des heil. Judä ist zwar ein kurzes aber sehr wichtiges von dem allerheiligsten Geiste GOttes eingegebnes Handbriefgen. Ein rechtschaffener gelehrter fleißiger Lutheraner

meine Hauſe denkt und ſpricht: Ein jeder ſolle bey der Religion bleiben zu der er erzogen wäre u): Ge-

raner kan immer ein paar Tage daran denkend leſen, ehe er alles durchforſcht, was die Ausdrücke, Vorſtellungen und die darinne liegende Beziehungen, nach dem wahren Schrifft-ſinne, auseinander ſetzt. Man kan aber eher damit fertig werden, als mit der ganzen Bibel. Ehe noch dieſe Anmer-merkung beſchlieſſe, finde ich vor gut dem Doct. Tenzel die öfftere andächtige Leſung des 2 und 3 Capitels der Offen-bahrung Johannis, des Theologen, anzupreiſen, ſo, daß er ja nicht über den achtzehenden Vers des dritten Capi-tels hinſtreicht. Will er weiter arbeiten, ſo will ich ihm den Abt Bengel zum Handleiter verordnen, ſonſt verfällt er auf Abwege, wie der Rector Heyne.

Sehen ſie Hr. Doctor, nach Maasgebung der angeführ-ten Schrifftſtellen, welche ſehr fruchtbar ſind und mit weni-gen viel ſagen, müſſen ſie und andere die Wahrheit der Lu-theriſchen Lehre beurteilen; ſo ſehen ſie auch, daß doch einige nach der apoſtoliſchen Regel einhergehen, daß nun aber nicht alle Lutheraner thun, wie ſie wiſſen, daß ſoll mir keine Urſach werden, die mich nöhtiget. Wenden ſie nur ihre Augen in Zukunft ab, daß ſie nicht ſehen nach unnützer Lehre Pſ. 119. Der Hr. Doctor hat aber keine Urſachenthorheit mit anderer Leute Fehlern zu entſchuldigen, oder ſich auf ſie zu berufen. Er ſehe dahin, daß ers thue.

u) Und darinne ſpricht der gemeine Lutteraner recht und wohl, denn es iſt ihm von Jugend auf die heilige Schrifft in die Hände gegeben und in der Schule ſowol als in der Kirche, nach ſehr löblichem gothaiſchen Gebrauch, Capitelweiſe mit daraus zur Lehre, Troſt und Warnung angehängten Nutzan-wendungen vorgeleſen worden; oder er hat in den lebhaften öffentlichen Catechiſmusunterweiſungen nach erfurtiſchen Ge-brauch in der Kirche die Hauptſprüche aufſchlagen und deut-lich leſen müſſen. Die Kraft der Beweißſprüche wird ihm ſo kurz als möglich angezeigt. Er oder ſie hat eingeſehen, daß unſere heilige Schrifft GOttes wahrhaftiges Wort ſei, auf welches ſich ſein Glaube im Leben gründen ſoll. Lutters

rade ist das der Wahrheit entgegegen; denn wer im falschen Glauben stehet, und erzogen wird, so er drinnen beharrt, wird er nicht unglücklich werden v)? Es ist auch entgegen ihren Meynungen; denn

Catechismus weißt ihn auf GOttes Wort, und so sieht er, daß die Lehre wahr ist, die Lutherus wieder unter der Bank hervorgezogen, und weil sie mit GOttes Wort übereinstimt und also wahr ist, so denkt er ganz vernünftig besser als D. Tenz. wenn er in seinem Herzen spricht und mit dem Munde sagt: ich will bei der Religion bleiben, zu welcher ich erzogen worden bin; ich will bey der Religion bleiben, deren Wahrheit ich zu läugnen unvermögend bin. Tenzel lese des göttingis. Herr D. Walchs Beweiß, daß die evangelischlutherische Religion wahr sei, und die kurze Einleitung, welche der coburgische Hr. Archidiaconus Rudolph Erdmann Fischer seiner Ausgabe des Catechismi Lutheri weislich vorgesetzt.

v) Herr v. Voltaire hat keinen so üblen Einfall, wenn er von denen Kräften des menschlichen Geistes, die er in seinen lebhaften Schrifften manchmal mit angebracht, in denen Gedanken steht, die Erziehung gebe dem Geiste des Menschen Verstand und pflanze ihm Religion ein. Er sagt an einem gewissen Orte, der Mensch ist ein wenig mehr gut als ein Thier. Ein wilder Waldmensch klettert auf die Bäume wie ein Eichhörngen, läuft herum wie der Hirsch. Der Hottentot zeigt gar wenig Anlage zur Vernunft; wär ich unter ihnen erzogen, so wär ich gewiß ein junger Hottentot. Aber daß dieser grosse Weltweise dem menschlichen Geiste das angebohrne Vermögen der Kraft sich Dinge in der Abwesenheit vorzustellen abspricht, gefällt mir nicht. A priori kan es Volt. nicht unwidersprechlich beweisen. A posteriori aus denen von ihm angezeigten Erfahrungen kan ich nicht von hinten sehen, ob nicht vorne eine Anlage und ein Vermögen der Verstandskraft im Geiste des Menschen sitzt, der sich in meinen Augen so wenig äussert. Was aber eine vernünftige Erziehung für Vorteile schaft, hat der französische Abbe Bordelon und Herr Profess; Way in seiner vernünftigen Kinderzucht gar schön vor Augen gelegt. Wer aber ein wahres Verlangen nach der

denn Lutherus, da er von allen vorigen Lehrsätzen in vielen Puncten abging, und eine neue Religion gleichsam w) erfand, band sich an den Glauben gar nicht,

der Ueberzeugung des wahren Glaubens hat; wer alle dargebotene Mittel gern anwenden wollte, aber nach seiner Erziehung in der weitesten Entfernung von christlichen Völkern, nicht haben kan, dessen wird sich die ausserordentliche Gnade des Dreieinigen, welcher alles beschlossen hat, unter dem Unglauben, eher ohne Verletzung seiner Gerechtigkeit erbarmen, nach der unbegreiflichen Tiefe des Reichthums seiner unermeßlichen Güte, als D. Tenzels, der die ordentlichen Gnadenmittel, zum Heil seiner Seele zu brauchen, die erwünschteste Gelegenheit hat. Der wilde Indianer, der sehr weit hinter oder vor ihm wohnt, wird bei weiten nicht so unglücklich werden als er. Dem Mohr wirds vielleicht erträglicher ergehen, als diesem weissen Doctor, ob jener gleich im Aberglauben bis an seinen Tod beharren muß.

w) W W W. Wenn unser HErr GOtt D. Tenzeln mit einem bösen Halse straft, daß er an der Bräune, oder an einem bösartigen Geschwür in der Zunge sterben muß, so mag er ja, ehe ihm der Schwindelgeist ausfährt, GOtt und seine Nächsten denen Lutheranern durch einen Gevollmächtigten Abbitte thun, daß er eine so schändliche Unwahrheit zum Schaden anderer ausgehaucht hat. Es wär kein Wunder, wenn GOtt ein Zeichen an der Hand thäte, die eine solche Lüge und Verläumdung andern nachgeschmiert hat. O Doeg! wie plumb! zeigt er hier, daß er ein gleichsamlicher Creter ist. Tit. 1, 12. Ja wohl konnte die Wahrheit der Lehre JEsu nicht mehr in dem mit vielerlei dunkelbraunen Lappen, geflickten weissen Rocke im Hause herumgehen, sie wollte aus dem stark verriegelten Gefängnisse herausgehen, GOtt hatte es ihr geheissen, und erweckte Luthern, daß er der Wahrheit das reine einfärbige Kleid wieder anzog, und die Flickerei wegschmiß. Der wahrhaftige GOtt erfüllte auch hier sein Wort: siehe ich mache alles neu, ich lege euch die Wahrheit von neuen für. Wie kömmt es denn, daß die sogenannte neue lutherische Religion mit denen alten bewährten Handschrif-

nicht, zu dem er erzogen war, und glaubte x), was

ihm

schriften der göttlichen Offenbahrung des ersten und andern Testaments so vollkommen übereinstimmt? Laß hervortreten das blinde Volk, welches doch Augen hat, und die Tauben, die doch Ohren haben. Lasset sie ihre Zeugen darstellen und beweisen, so wird man es hören und sagen: **Es ist die Wahrheit.** Jes. 43, 8. 9. So spricht der HErr, Könige sollen rc. Jes. 49, 7. So tritt nun auf mit deinen Beschwehrern, und mit der Menge deiner Zauberer rc. Jes. 47, 12. mit Stroh gehet ihr schwanger, Stoppeln gebähret ihr; Feuer wird euch mit euren Muth verzehren. Jes. 33, 11. Aber die Blinden will ich auf dem Wege leiten. Jes. 42, 16. alsdenn werden der Blinden Augen aufgethan werden rc. Jes. 35, 5. 6. daß sich dein Herz verwundern wird und sagen Jes. 33, 18 bis 24. Jes. 41, 10 bis 29. es war so weit kommen, daß es hies, wie Jesaias schreibet C. 46, 5 bis 11. und C. 56, 1 bis 12. Herr D. Tenzel, das ist was altes. Lesen sie was neues. Ein rechter Gelehrter muß immer darneben her wohlgeschriebene neue Bücher lesen, aber die alten auch, wie Hugo Grotius sprach: Lege veteres et sperne recentiores. Wollen sie hierbey was altes lesen, so lesen sie Chemnitii Examen. Joh. Gehrhards Locos. Joh. Franc. Buddei Jsagogen. Hr. D. Joh. Geo. Walchs Introductionem in Libros Symbolicos. Hr. D. Joh. Christ. Köchers herausgegebenen Hugo Grotius de Veritate Religionis Christianä, eben desselben Abriß aller Religionen und noch vor kurzem herausgeschickten Beweis der Wahrheit unserer evangelischlutherischen Religion. Wollen sie fleißig studiren, so können sie in der jenaischen akademischen Bibliothec mehrere finden, auch aus Maxima Bibliotheca Patrum gar viele gute Gedanken zu ihrer Besserung excerpiren. Die wahrhafftig sehr schönen Ausgaben einzelner väterl. Werke sind auch da vorhanden, und zwar ex Editionibus valde laudandorum Benedictinorum Parisiensium diligentissimorum. Ich habe in allen diesen Büchern nur ein wenig lesen können und bin überzeugt worden. Nehmen sie sich auch Zeit darzu, so können sie es weiter bringen als ich armer halbgelehrter Docturus.

x) Mit nöhtigern Ursachen seine Theses an die Kirchthür wider T. zu schlagen.

ihm gut dünkte y); überredete aber die Leute z): Das hiesse

y) D. Tenzel ist in der Kunst des Simei weit kommen 2 Sam. 16. Hört doch, wie er schon in der Vorrede auf Luttern lästern kan, was wills hinten werden. Lies erst D. M. Lutters Schrifften recht, hernach rede zuverläßig von dem, was er geglaubt hat. Die sämtlichen Schrifften Lutters hat der hochverdiente und in seinem hohen Alter noch immer fleissige Hr. K. R. D. Joh. Geo. Walch zu Halle herausgegeben in 4. Dieses vortrefliche Bücherwerk sollte billig in allen evangelischen Kirchenhäusern anzutreffen seyn. Ein jeder bemittelter lutherischer Hausvater sollte es nebst der Pfafftübingischen Bibelausgabe als ein Familienbuch sich anschaffen. Unvermögenden ist der saalfeldische Superintend zur Linden mit seinem ganz neuen Auszuge, wie auch Rambach mit seinen kleinen Schrifften Lutheri zu Hülffe kommen. Ja was, der hinkende Staatsbote, oder die Schaubühne, oder der Romanist und besonders der Zeitvertreiber liest sich besser. Ey was, laß dir sagen, du wilst ein Lutteraner seyn, kanst kaum ein bisgen Lutter Catechismus und weist nicht, ob die Worte noch fest stehen in der Schrifft, welche Lutter über die Worte verfertiget: O du sparsamer Lutteraner, der du manchmal singst: Eine feste Burg ist unser GOtt rc. oder Es spricht der Unweisen Mund wohl rc. aber aus Gewohnheit, ohne, daß dein Herz mit singt. T. Ach mit dir wird die Weisheit der Lutheraner sterben? Das wäre nicht gut, wenn sie mit mir stürbe.

z) Hier hat D. Tenzel den rechten Glauben erwischt. Denkt doch, wie sich der unnütze Schwätzer blehen kan. Es ist leichter zu sagen: D. Tenz. muß noch mit seinem Degen Firmambuckholz sägen, als daß der redliche Vater Lutter die Leute zu Annehmung eines falschen Glaubens hätte sollen überreden können. GOtt hat sie durch seinen heiligen Geist der besten Ueberzeugung, überredet, der Wahrheit (als lange fälschlich überredete 2 B. Chron. 18, 20.) einmal wieder zu gehorchen, damit sie wieder nüchtern würden. (Nicht wie mancher Lutheraner spricht: aus Jer. 20, 7. HErr du hast mich überredt. Aber vorher wollte er sich nicht durch geringere

hiesse dem Worte GOttes glauben. Sie, die Lutheraner, halten auch fest ob dem Worte GOttes, so weit es sich nach ihren Meynungen dehnen läßt a); aber daß es ihnen nur um die Wahrheit zu thun sey, habe ich leider b) nicht finden können; da nun viele, sonderlich auch Gelehrte und Hohe c), in der Welt

gere Vorteile überreden lassen. (Nun muß der liebe GOtt alles gethan haben). Aber der Meister mit der allergelehrtesten Zunge hat gewiß Luthern feuriger überredt, als unsern Lutheraner, der fein rein teutsch spricht.

a) Das ist keine Ursach, die D. Lenz. nöhtiget, wenn auch gleich mancher Lutheraner gastfrei in dem allerbuchstäblichsten Verstande ist, sonderlich vom Zuspruch eines ehrlichen bekannten mehr erfahrnen Freundes frei oder nach seiner Meynunge ungestöhrt seyn will, der nicht gerne herbergt, weil Gasthöfe da wären, wo man sein bisgen Mutterpfennige vollends hingeben könne. O du niederträchtiger, spricht er zum dürftigen Freunde, der herzlich gern bei einem ehrlichen gelehrten und rechtschaffenen Mann, in dem, was er gelernet, graben wollte: O du Verlegner arbeite mit deinem Maule, daß du was kriegest, und geben kanst dem, der noch ärmer ist, als du bist.

b Das ist bei aller Möglichkeit sehr zu bedauren.

c) Die sich wie Cober in seinem Cabinetsprediger sagte, fein in Bällen herumtummeln, auf den Raub der überwundenen Ochsen und Schaafe ausgehen; oder brav jagen, essen und trinken fein viel, und lassen sich Mährgensberichte vorlegen, und rescribiren hernach ohne zu wissen wie, von GOttes Gnaden, der doch mitlerweile ihre Thaten in der Wagschale wiegt (Mene Mene Tekel) und langmühtig auf sie schauend sehen kan, wie die Pfleger, Stadthalter und Säugammen seines kleinen Häufleins als grosse Leute auch fehlen, und eben deswegen weniger als nichts wägen, bei ihren Seufzern: Ach GOtt, was ist das für eine grosse Pein, nichts haben und viel schuldig seyn. Jedoch obgleich wie Luther spricht: **Edelmann, Fürst, Graf, rares Wildpret im Him-**

Welt spüren, daß es weder diesen noch andern um die Wahrheit zu thun sey, sondern daß sie nur um ihres Brods d) willen lehren wie ihnen vorgesagt wird,

Himmel; obgleich mancher hoher Lutheraner mit dem Hrn. von Loen eine seltsame einzige wahre Religion hat, und Sarasa Kunst sich immer zu freuen, der Bibel vorzieht, so hat doch GOtt auch unter den Hohen der Welt seinen Saamen, der ihm nach lutherischer rechter Art dienet, unter erbetenen göttlichen Gnadenbeistand möglichster Bestrebung in wahrer heiligen Heiligkeit und Gerechtigkeit ohne Verstellung dienet, denn GOtt spricht: Von denen Fetten der Erden will ich etliche holen.

d) Zu milde berichtet. Viele grosse Herrn unter den Lutheranern müssen spüren, daß es rechtschaffenen, denen Aposteln in Lehr und untadelhafften Leben nachfolgenden predigenden Auslegern der Reden JEsu und apostolischer Sendschreiben, um die Wahrheit mehr zu thun sey als dem funfzehn vierzehntheils Gelehrten Unterthan D. Tenz. **Ernst** der **Frome** spürte es; **Franz Josias** spürt es; **Johann Friedrich** spürt es; **Wilhelm** und **Heinrich** der dritte spüren es; **Friedrich** und **Friederica** spüren es an ihren gewaltigredenden getrost ruffenden Johann Adam, und noch viel andere, die weder D. Tenz. noch ich weiß, spüren es, daß es Ihnen und ihren **Brücknern** und **Boysen, Cramern, Jerusalemmen, Stölzeln** und (**Sacken** gewisser mase) um die Wahrheit zu thun sei. Gler. hat hierbei D. Tenzeln noch so ziemlich als ein Politicus abgetackelt S. 5 bis 7. wenn es sein Ernst gewesen ist, u. zwar von allen Zeiten her. Denn dieser und jener hat manchmal krumme Sprünge im Kopf gehabt, und in der Verzweiflung machen wollen, wenn er nicht wäre herumgelenkt worden worden. Daß aber D. T. ferner gährt, um **Brodts** willen, es lehrten die evangelischen beruffenen Prediger nicht ohne Sold, heißt was geschmiert, da kein schmackbarmachendes Salz weder vor die Lutheraner noch für andere drinne liegt. Unsere Prediger haben ja die unmittelbare Gabe der Eingebung nicht, sie müssen einen Teil ihres zeitlichen Vermögens dran wenden, ja mancher, dem kein alt Geld von seinem Vater und

wird, glauben theils öffentlich e), mehr heimlich f) von der Religion, was sie wollen g), und in der That nichts h). Aber das, was andern eine Falle und Abweg ist, soll und muß mir dienen i), nicht den Glauben gering zu halten k), sondern desto sorgfältiger ihnen

und Mutter, oder dessen sehr wenig in die Akademie geschickt wird, muß in Hunger und Durst seine Anfangsgründe der Brodwissenschafften hurtig einerndten. Wenn er nun daheim gleich manchmal wenig geltend, der Lehre in Kirch oder Schule warten soll, so darf und muß er auch sonst nichts zu thun haben, so muß ihm auch billig die Brodsorge von der Seele genommen werden. Nehret euch vom Evangelio und dessen ordentlicher Amtspredigt, spricht Paulus, der doch auch vor sich arbeitete, damit er den Vorwurf von sich ablehnte, als predigte er aus Eigennutz, ums Brodts willen. 2 Thessal. 3, 4 bis 16 v. und dennoch vermahnt er Gal. 6, 6. Der unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerley Gutes, dem, der ihn unterrichtet.

e) Bei welchen als boshafft Unglaubigen von dem Fürsten der unseligen Finsternis und Gott der Welt die Sinne verblendet worden. 2 Cor. 4, 4.

f) Weil sich die Bosheit nicht so öffentlich regt wie bei D. T. minima quidem non omnia curat Prätor, sed omniscius Deus justißimus Judex etsi de internis non curet omnis ecclesia ille tamen, qui novit quid sit in hominis Spiritu Joh. 2, 25.

g) Was sie nicht sollten glauben.

h) Etwas müssen sie doch glauben, denn ihr schlafendes Gewissen wacht doch in der Todesstunde auf, als ein unerbittlicher Richter; sterben sie aber plötzlich, so müssen sie zu spät in der Erfahrung glauben, was sie im Leben der Prüfung und Vorbereitung nicht glauben wollen.

i) D. T. mag sich hüten, daß er ja nicht wieder Ursachen schreibt, die ihn nöhtigen von andern abzugehen, sonst kömmt er gar sehr linker Hand auf den allerschlimmsten Abweg und tritt ins scharfzusammenschlagende Springeisen.

k) Den wahrhafftigen Glauben, welcher mir unter denen

nen auf die Garne acht zu geben l), damit man weder mit dem Pöbel von ihnen hintergangen m), noch mit den Superklugen nichts zu glauben hingerissen werden n); und die Herren Lutheraner haben mich sehr darzu gedrungen o). Da ich als ein Jurist p) mich zu

nen Lutheranern von meinen Schullehrern und Predigern vorgesagt, und in so vielen Schrifften aus GOttes untrüglichem Worte, bewiesen worden.

l) D. T. redet hier nach dem Vogelstellerredegebrauch, vielleicht will er sich aufs Wachtelfangen legen.

m) Mancher lutherische Pöbel läßt sich nicht so leicht von unnöhtigen Ursachen hintergehen wie D. Tenzel, mancher kluge lutherische Bauer, aus dem Erfurthischen, sollte dem guten Hrn. Doctor gründlicher widerlegen können, als er seine Ursachen geschrieben.

n) Es wird sich kein rechtschaffener Lutheraner von jenen Feinden der Wahrheit der Lehre Christi hinreissen lassen, wenn sie auch noch so viel von ihrer Uiberklugheit vorgeben. Arglistigkeit ist nicht Weisheit, und der Gottlosen Spötter Tücke sind keine Klugheit. Sir. 19, 20.

o) Wenn ihn doch die Liebe zu Christo gedrungen hätte, daß er friedreich mit seinen Ursachen weggeblieben wäre.

Wenn ihn doch die Liebe, mit welcher ihn seine lutherische Freunde umfassen, gedrungen, daß er ihr Sacrament des Altars nicht so verunglimpft, oder geschmäht hätte.

p) O Herr Jurist und unnöhtige Ursachen, Ursachen vorstellender Jurist und schwärmerisch denkender doch unter denen Lutheranern erzogner böser Christ, ich möchte sie nicht aus lauterbachs Nußbeisser prüfen, noch aus Just. Henning Böhmers Pandekten fragen, Quid est justitia, sie würden wohl ziemlich in der Erklärung anstossen; noch aus Engau Jure Canonico Pontificio ecclesiastico inter Protestantes recepto. Er dieser canonisirte Jurist sagte einmal in seinen Vorlesungen, (die ich ungeschwänzt ein halbes Jahr bei ihm von elf bis zwölf gehöret,) damit meine Herrn Zuhörer fein gesund im Kirchenrechte der Lutheraner denken lernen, so lesen sie fein aufmerksam nachdenkend Böhmeri duodecim Dissertatio-

zu distinguiren suchte q), und ein Buch von der Magie, von der weissen und schwarzen Kunst geschrieben r): Den Unterschied der weissen Kunst, deren Hoheit

sertationes Juris ecclesiastici antiqui editâ Halâ in forma octaua 1729. Diese Vorlesungen hörte ich zwar gratis, doch aber nicht frustra. Ich nahm mir die Freiheit, diesen im Schöppenstuhl gar viel geltenden gesetzverständigen Rechtslehrer, der mich als einen dienstbaren Geist öffters bei seinem Famulus oder Fiscal antraf, ganz getrost zu bitten, daß sie mir die Dissertationes borgen möchten, weil ich solche nicht kauffen könnte. Ich bekam solche auch nebst dem Lancelloto. Ich bin aber durch mein Lohnhefftschreiben für andere nicht weiter als bis auf Seite 252 kommen, so liessen es der Hofrath, die viele Heimlichkeiten wusten, wieder abfordern. Er gab ferner die Vermahnung an die Herrn Juristen, daß sie fleißig die Kirchenhistorie lesen sollten. Denen theologischen Zuhörern: ich werde ihnen die Einsetzungslehre Christi nicht erklären können, denn ich bin ein Rechtslehrer, ich glaube aber, daß sie Luther recht vorgetragen. Ein jeder richte sich nach seiner gedruckten Kirchenordnung, die lese er ja recht, und wenn keine da ist, so bitte er diejenigen, welche solche zu verfertigen Ursache haben, daß sie eine machen, damit sich der Dorfpfarrer hübsch darnach zu richten weiß. O Herr Doct. ein rechtschaffener lutherischer lateinischer Jurist kan manchmal mehr ausrichten, als ein rein teutscher Prediger, jener kan cogere, bezahle die Liquidät. Dieser muß rogare bitten: Laßt euch doch (Gebühren, sonst sollst du gleich rc.) versöhnen mit GOtt.

q) Durch solche vergebliche Ursachen muß man sich nicht zu unterscheiden suchen, das gehört in den Juristenmarkt?

r) Die weisse Kunst besteht in der Klugheit schwarze Ursachen wegzulassen, und sie haben doch von der weissen Kunst, die sie nicht verstehen, schreiben wollen. Das ist eben als wenn ich ein Werk vom Münzrechte oder von der Kunst Gold zu machen schreiben wollte, welches ich beides nicht inne habe. Die schwarze Schwatzkunst wider unsern guten Luther und seine geistliche Kinder haben sie treflich gelernt. Doch nicht

heit und Werth, und wie sie im Wort GOttes hoch berühmt, und von Mose, Salomone und andern Altvätern hoch geehrt worden, zeigen wolte s); hergegen die Zauberey, daß sie gewißlich straffällig, auch ohne Verachtung des Wortes GOttes, weder möge geläugnet t), noch deren rechtmäßige Bestrafung von der Obrigkeit aus den Augen gesetzt werden könne u), gezeigt: Und in demselben Buche die Mißbräuche der Alten, bey Bestrafung der Zauberey, und die Thorheit der neuen Rechtsgelehrten, bey Verneinung derselben, sonderlich des Thomasii v), widerlegt w); auch ein Verleger schon

nicht von Böhmer, auch nicht vom Wildvogel, noch vielweniger vom Cajus, Titius Sempronius. Ein Narr schüttet seinen Geist gar aus, (in teutscher Ursachen Vorstellung) aber ein Weiser hält an sich. Sprüchw. 29, 11. besiehe C. 12, 15. 16. 15, 5. 17, 7. 19, 28.

s) Sie würden wohl sehr ohne Uiberlegung dabei gehandelt haben. Sie haben solches bei der Erörterung ihres Liebesmaals gewiesen.

t) Es giebt heut zu Tage noch viele geistliche Zauberer, aller freventliche Ungehorsam gegen JEsu vorschriftliche weiseste Gebote der Einsetzung, und vernünftig kirchliche Gesetze einer lutherischen Obrigkeit, ist eine Zaubereisünde. 1 Sam. 15, 23.

u) Wenn alle solche geistliche Zauberer rechtmäsig sollten bestraft werden, so hätten sie von rechter früher Tagesstunde an bis in die späte Nacht manchmal genug Zauberer wegzuthun. Im lutherischen geistlichen Israel sollte kein Zauberer seyn. Numer. 23, 23. Deuteronom. 18, 10.

v) Da würde wunderlich Zeug zusammen kommen seyn. So übrig klug sind sie nicht mein lieber Herr, daß sie Christian (den meynen sie doch?) Thomasius widerlegen wollen. Lassen sie den guten Mann, den rechten bürgerlichen Gesetzausleger zufrieden ruhen de mortuis bene. Ich als ein Appendix

das Werk übernommen, da kommt mir ein Lutherischer Theologus x) und thut mir in Krahm, ehe er ausgelegt war y); denn weil ich nicht in allen nach seiner

vendix Theologiä Viatorum halte davor, sie als ein neuer Jurist können eines andern neuen Rechtsgelehrten Thorheit unmöglich bestrafen, da sie mit der ihrigen genug zu thun haben. Kehren sie erst rein in ihrer Stube, oder Gerechtigkeits-priesters-Verschlag.

w) Ganz unbegrenzt verwirrungsvoll und in kauterwelscher Schreibart.

x) Manche in sich ganz verliebte Schrifftsteller machen ihren Verlegern so viele übertriebene allzufrühzeitige Lobsprüche ihren Werkgen. Nicht alle Verleger haben die gehörige Einsicht. Denn wir haben gar wenig gelehrte Verleger. Die Buchhändler haben keine Historiam litterariam im Kopf. Und die guten ehrlichen Buchdrucker müssen gar lange an einer genauen fertigen Setzkunst lernen. Daher übernehmen beide manchmal Werke, von welchen die Leser urtheilen, ach der Stilus ist gar zu trocken, unlebhaft und zauderig, hernach sind auch viele Druckfehler darinne. So bleibt denn ein gut Theil liegend. Aber in D. Tenz. Ursachen herrscht überall die schönste reinste Schreibart voller Lebhaftigkeit gegen die Lutheraner, drum ist sie auch so häuffig abgegangen, daß eine neue Auflage hat besorgt werden müssen. Denn viele Auswärtige wollen doch die Ursachen wissen, die D. Tenz. nöhtigen. Ehestens sollen dieselben in siebenerley Sprachen übersezt und in Druck gegeben werden, damit auch in fremden Ländern und fast in allen Theilen der Welt solche bekannt werden. Vielleicht geschehen in der Welt dadurch grosse Veränderungen. In Constantinopel will der Räbbe bey der Judenschaft so gar Collegia darüber lesen.

x) Mancher lutherische Theologus Docterandus hält sehr viel auf neue Doctores Juridicos, welche ihre väterliche Fehler zu verbessern suchen. Es war also ein lutherischer Theologus, welcher kam.

y) Das ist eine besondere Zierlichkeit der dreckigten Schreibart in D. Tenz. Ursachenkrahm.

seiner Leyer z) geschrieben, spricht er zum Verleger: Es sey viel Gutes aber auch viel Böses in dem Buche, er rathe ihm a), es nicht zu verlegen; also blieb mir um deßwillen das Werk liegen b). Wenn solche superkluge Theologi prätendiren, daß ein Jurist gar keine Freyheit haben c), sondern ihnen in allen blindlings d) folgen müsse; und wenn man um ein oder des andern dubiösen Puncts willen, ein ganzes Werk e) hindern will, ist eine gewaltige Ty-

z) Schreibt man denn auch nach der Leyer? Das ist nun gar nicht kunsthandwerksmäsig gesprochen, als wenn Hr. Glerodt Fiedelbogen schreibt S. 7. Die Geigenmeister werden ihn darüber zur Rede setzen, denn Bogen hätte er schreiben sollen. Die Dichter singen wohl darnach! Drum, drum sind D. Tenz. Ursachen noch so theuer zu achten.

a) Den Mischmasch nicht zu übernehmen.

b) Die Abekauffer nicht ums Geld zu betrügen.

c) Einem solchen JCtus, wie sie sind, der nicht weiß, was andere, die nicht Doctores legitime promoti sind, besser als mancher Beflissener der Gottesgelahrheit, wissen, hat gar keine Freiheit Ursachen zu schreiben, die ihn allenfals nöhtigen könten ein Herrnhuter zu werden. Die haben ja Liebesmahle ꝛc.

d) Das wird kein rechtschaffener lutherischer Theologus jemals von D. Tenz. verlangt haben. Diese sagen: Sehet auf uns mit offenen Augen. Thut nach unsern Worten, die wir euch nach der Richtschnur des wahren Verstandes der heil. Schrift in die Ohren schallen lassen. Aber nach meinen Werken, kan nicht ein jeder sagen. Denn wir sind Menschen, die alle mannigfaltig fehlen; mancher thut die wenigen mangelhaften, die er Amts halber thun muß, selber nicht allezeit gern von Herzen mit gutem Willen. Wenn die Ps. 26, 2. HErr ich habe lieb die Stätte deines Hauses, in der Kirche zu verlesen ist, blieb mancher selber gern daheim. 27, 4.

e) Ein ganzes Stückwerk wie all unser Wissen ist. Ein ganzes hunderttausend Werk, worinne lauter Proben eines

gebrech-

rannen f): Ich hatte etwan des Weyhwassers honorifice gedacht g), oder es doch nicht ganz verworfen h), das war dann Diesem gnug i), mir das ganze Werk zu hindern. Ferner da ich einiger Glaubenspuncte wegen Scrupel k) habe, und von den Lutheranern Rede und Antwort fordere, o! da glaube ich, viel leichter hätte ich der Katze Senf l) essen

gebrechlichen Verstandes auf einander folgen, ein ganzes Werk, in welchem eitel abgebrochene Stücke eines arm tändelnden thörigten unreinen Juristenwitzes anzutreffen waren.

f) Ja nützliche lichtaufsteckende Schrifften zu lesen, verbieten, ist eine gewaltige Tyrannei. D. Tenz. unterdrucktes Werk würde wohl in Catalogum librorum JCtis prohibitorum gesezt worden seyn, ob er gleich Ursachen hinterher geschrieben hat.

g) Das macht das Kraut nicht fett, und versalzt kein Ey.

h) Es ist nicht verwerflich gesprochen, wenn jemand unser lutherisches Taufwasser Weyhwasser nennte, weil wir dadurch zu Christen eingeweiht und vom Unflat abgewaschen werden.

i) Und satt. Der Hr. Theologus hat ganz recht daran gethan, daß er ein Werk, welches sehr wenig Gutes und destomehr Böses in sich enthielt, noch so gut beurtheilt, und dem Verleger mit ihnen nicht aufschwatzen helffen.

k) Ein ewiger Zweifler erlangt keine wahre Ueberzeugung. Man muß sich nicht unnöhtige Scrupel machen, sondern GOtt um die Gründung, Bekräfftigung, Stärkung, Versieglung des gehörten Worts im Geist und in der Wahrheit anruffen: GOtt heilger Geist, versiegle du die Worte, die ich jezt werde hören.

l) Menschen essen und unvernünftige Katzenthiere fressen. Von den Lutheranern kömt der Hr. Doct. gleich auf die Katzen. Schöner Uibergang zur Anbringung eines begreiflicher machenden, erwehlten Gleichnisses. Wo ich mich nicht irre, so hat sich D. Tenz. unter dem Bilde einer falschen Katze in

essen lernen wollen, als von ihnen ordentliche Untersuchung der Wahrheit erlangen m), so habe ich

in seiner Vorrede aufgestellt. Im Anfange leckt er die Christen schnurrend; aber auf der siebenden Seite seines schriftlichen Vorgeschwätzes krazt er alle rechtschaffene evangelische Lutheraner mit seinen alten abgewezten stumpfen Krallen. Aber das sind die schlimsten Katzen, die vorne lecken und hinten kratzen. Der Senf ist eine Speise, welche die Menschen essen, und D. Tenz. will solchen denen unvernünftigen Katzen fressen lernen (erfrohrner saurer Witz). Er geht um die Lutheraner herum, wie die Katze um den heissen Brey, und wenn er an ihre Lehre kömt, zieht er bald zurück, und schnickt : : : ich glaube die Lutheraner sollten dem D. Tenz. eher eine besondere Art der Speise, die wie Coriandersaame aussieht, aus Honig gebackenen Buttersemmeln und Erdäpfselmehl zubereitet, zur Vorkost des Lammsbratens mit englischem Salze gewürzten Gänse- und Schlüsselblumenstöckgensalat essen, und täglich 5 Kannen Mittags und 5 Kannen arnstädtisches Weitzenbier des Abends, des Abends trinken lernen können, als D. Tenz. in seiner unverschämten Antwortforderung die Wahrheit des evangelischlutherischen Glaubens bei geübten gelehrten und ungelehrten Lutheranern umstossen kan. Sir. 34, 10. Ebr. 5, 14.

m) Hier liegt eine unglimpfliche Beschimpffung derer friedfertigen rechtschaffen gelehrten lutherischen Theologen, verborgen. Manche von ihnen sind meine hochehrwürdige bekennende Lehrer in der grössern evangelischen Rathsschule in dem alten Augustinercloster nicht weit von Luthers Mönchpriestercelle, gewesen, denen ich vor ihre lehrende Uibung meiner geringen Fähigkeit, den grösten Dank Lebenslang schuldig bin. In dem Augenblick gedenke ich an einen derselben, der zwar kein Doctor ad Canones, veruntamen ad Biblia sacra exacte ad Amußim legitime, publice et privatim interpretanda, promotus, Bessere Ordnung in seinem Köpfgen hat, (als D. Tenzel, wenn er auch ein ganzes Werk vom schwarzledernen Gürtel Eliä des Propheten schrieb), wenn sein Werk von der schwarzen Kunst erstlich heraus wäre.

drüber der Sache weiter nachgedacht n), und die Herren Catholicos um Erlaubnis ersucht o), vorläufig diese Schrift öffentlich vor Augen zu legen p).

Dieser mein ehemaliger Lehrer weiß, daß seine alten und jüngern Amtsbrüder allesamt und ein jeder ins besondere so viel Ordnung in denen Fächern der theologischen Erkentnis besizt, daß D. Tenz. sich ganz und gar nicht darüber beschwehren darf, als könte er von ihnen keine ordentliche Untersuchung der Wahrheit erlangen. Mancher ist freilich, wegen des Doct. Hartnäckigkeit seiner überdrüßig, bei öffterer mündlicher Uiberzeugung. Vielleicht wird eine öffentliche schrifftliche zur Belehrung anderer, die etwa D. Tenz. Beifall geben möchten, bald erfolgen.

Ich bin als ein Fremder vergelauffen. Aber Glerodt ist mir vorgelauffen. Aber Gler. hätte fein die Stelle die ungewisse Stelle in D. Tenz. Vorrede nennen sollen, aus welcher er schließt, daß : : D. Tenz. kan die sinnreichen Weltweisen nicht ausstehen, was geht mich Sans Souci an, spricht D. Tenz. S. 11. Von wegen dem Glauben der Engel, ist D. Tenz. wegen zu geheim gesprochen. Es möchte jemand denken, Glerodt läge mit D. Tenz. unter einer Decke.

n) Ohne meine Sinne beisammen zu haben. Mancher liegt auf seinem Lager, als ein Gottloser trachtet er Schaden zu thun, Ps. 36, 5. dem friedfertigern Bruder.

o) Von denen Herren Censoribus Evangelicis würde er dieses gar nicht verlangen können, daß sie seine Ursachen, ehe sie zum Druck kamen, hätten durch ihre Beurtheilung erlauben sollen, sonst hätten sie zureichende Gründe genug zur gänzlichen Ausstreichung gehabt. Denen Herren Catholicis aber will ich im Nahmen aller politischen Lutheraner schuldigen Dank abstatten, daß sie sich haben finden lassen von dem, der sie ersuchend gesucht. So ist doch ein Beweiß vorhanden, daß viele die D. Tenz. Theil sind, manchmal stark ohne vernünftige Uiberlegung handeln.

p) O periture du hast vor Augen gelegt, daß du fünfundzwanzig Cubicschuhe tief (nach rheinländischer Ruthe) im

Sumpfe

Sumpfe des Irrthums steckst, kehre um, fange noch an Schätze einer bessern Uiberzeugung zu sammlen, noch ist es Zeit deine Aufmerksamkeit höher zu richten, als dein Leib ist. Mein lieber Hr. Doctor, sparen sie ihre Besserung nicht bis sie krank werden.

Wenn H. D. Tenzel nur noch 4 Apotheker gewichtsmäßige Scrupel der gesunden Vernunft hat, so wird er sich wohl fürsehen, daß er nicht unter Balaamitten und Nicolaiten geräth, von welchen D. J. Fr. Buddeus in seinen bekannten Antiquitatibus Apostolicis das nöhtige anzeigt, (die S. des Bl. kan ich den Herrn Doctor nicht anführen, weil ich das gelesene Buch nicht bei der Hand habe). Dahero habe ich ihn auch warnen wollen, daß er sich nicht zu denen Sectirern, Anabaptisten, Mennonisten, Herrenhutern, eiteln Schwärmern, Quäkern und Socinianern begebe, das sind Secten, keineswegs aber die drey im heiligen römischen Reich von denen Kayserlichen Majestäten bestätigte Abtheilungen in der Art und Weise den dreyeinigen GOtt anzubeten; die darf und soll er nicht Secten nennen, sondern Hauptabtheilungen, in Catholicos. Lutheranos et Calvinianos unter denen Christen, welche im römischen Reiche beisammen gedultet werden, können, welche als brüderliche Menschenfreunde in Einigkeit, Liebe und gutem Vernehmen mit einander umgehen, und ob gleich ein jeder bei seiner Meynung zu bleiben gedenkt oder nicht denkt, einander mit unnützen Federkriegen zu verschonen. Friede ist das Band der Vollkommenheit und ernährt, aber zänkischer Unfriede bekehrt nicht, aber er verkehrt und verzehrt manchen.

Nun mein Herr Doctor, ich vermahne sie als einen Bruder, wie einem rechtschaffenen Lutheraner gebühret, nach Pauli Vorschrifft 2 Thessal. 3, 15. Lesen sie ja die klaren Sprüche der heiligen Schrifft, welche ich wider die fast allenthalben über das Volk herrschenwollende vorhingenannte Sectirer angeführet. Das lateinische a b c habe ich dreimal in der Vorrede mit ihnen durchgemacht. Habe ich sie manchmal derb (ut sentias ut sapias) auf die Ursachen schmierende Finger geklopft, so haben es ihre gleißnerische Tendeleyen verdienet; denn ich wolte gern einen lebhaften evangelischlutherischen Informator bei ihnen abgeben. Ich habe ihnen aber

meine Züchtigungen nicht so sehr empfinden lassen, wie ich wohl, als ein von ihnen angegriffener Fremder, hätte thun können. Ich wiederhohle es noch einmal, lesen sie ja mit mehrerer Andacht und Aufmersamkeit, mit mehrerem Nachdenken als bisher geschehen, die heilige Schrifftpandecten, die begreifen gar viel in sich, (ob sie gleich von manchem Advocaten gar nicht oder wenig gelesen werden) und zwar in der Tübing. Ausgabe in folio. Das ernestinische Bibelwerk, das englische Bibelwerk, welches D. Dietelmaier angefangen &c. das Bibelwerk, welches D. Wilisch besorgt. Stapffers, H. J. G. Walchs Polemic. Wären sie ein kleiner ebräischer A b c Schüler, wie ich, so wolte ich ihnen noch Doct. Danzii Interpret. Flacii Clavem, Glaßii Philologiam sacram, des Hrn. Superintend Reckenbergeri Librum Radicum und Antiquitt. Judaicas, und die noch von ihnen zu erwartende Gräcas und Romanas &c. und andere mehr anrahten. Einen guten Raht darf man doch seinem Nächsten erteilen. Büchners Concordanz und Stocks homiletisches Lexicon sind teutsch geschrieben, ein paar feine Quartbändgen, in welchen mancher gelehrte lutherische fleischliche Geistliche zum Zeitvertreib ließt, dem untheologischen Juristen D. T. ists auch gar wohl erlaubt, sonderlich die zwo letztern zu seiner Erbauung vom Anfang bis zum Ende durchzulesen. Hat D. Tenzel etwa einen Scrupel, so begebe er sich nur zu den evangelischlutherischen Prediger, welcher mir und meinem neben mir sitzenden Mitschüler Schickhards Horologium aufzuziehen gelehrt. (Es ist mir zum wenigsten nicht bekannt, daß dieser vortreffliche Mann ein ganzes Werk geschrieben, allein er denkt und predigt lebhafter als mancher Schreiber). Will sich D. Tenzel zu ihn verfügen, (aber es muß nicht allzuofft geschehen, denn der Mann hat mehr zu thun, er pflegt aufmerksamen Jünglingen in der ältern Sprache der Engel oder Boten, welche die Menschen von dem gewissen Willen GOttes benachrichtiget haben) Unterricht zu geben. Dahero muß ihn D. Tenzel abpassen, zu gelegner Zeit kommen, so werden ihm die Unzen der Wahrheit auf der genauen Wage vorgewogen werden. Ich habe die Reden dieses Mannes besser behalten, als mich jener ziemlich grüne P. daran zu erinnern im Stande war. Genug vor dasmal.

Es

a. w. †

Es sind nunmehro einige Jahre verflossen, daß ich von den hiesigen Herrn Theologis eine Antwort gebeten 1), über den Zweifel, den ich wegen des Gebrauchs des heil. Abendmahls hatte; Denn wenn ich das Abendmahl, wie wir es halten, gegen das, so Christus eingesezt, und die erste apostolische Kirche etliche Secula durch getrieben, ansehe, weiß ich nicht, worinnen es demselben ähnlich 2) seyn könte? Ich stehe in der festen Persuasion 2): Christus habe ein ordentliches Liebesmahl geordnet, gewollt, und fest gestellt, welches dahero ein Liebesmahl genennet worden. Wenn wir die Schrift dagegen halten, können wir nach dem einfältigsten wahren Verstande derselben nicht anders urtheilen 4). Es war Exod. 12,3. seqq. denen Juden schon bey Ausgang der Kinder Ißrael aus Egypten befohlen worden, daß sie ein jährlich Lamm schlachten, und ihrer so viel sich dazu gesellen mochten, daß sie es aufessen konten. An demselben Lamme durfte kein Bein gebrochen, muste am Feuer gebraten und mit bittern Salz gegessen werden. Dasselbe Lamm nun stellte den Sohn GOttes JEsum Christum vor, der vor unsere Sünde am Stamme des Creutzes solte aufgeopffert und in Liebe vor das menschliche Geschlecht gleichsam gebraten werden. Durch Denselben solte das Volk GOttes aus dem Diensthause Egypti aus- und ins gelobte Land des Himmels eingehen, wie wir davon im 2. B. Mose das 12te Capitel angefüllet finden. Es ist ein der merkwürdigsten

sten Gottesdienste alten Testaments, dadurch das unbefleckte Lamm GOttes Christus JEsus ganz deutlich abgebildet und vorgemahlet ist. Und solte dieser Gottesdienst jährlich zum Gedächtnis dieses Ausgangs gehalten werden, ist aber von den Kindern Israel bald aus der Acht gelassen worden, und kein König in Israel hatte solch Passa gehalten von der Zeit an Samuel des Propheten bis auf Josia, wie im 2. B. der Chron. 35. v. 18. gemeldet wird.

ביהוה:

†) Es fängt mancher weise Mann, ein gutes Werk zwar frölich und ich will zugeben in GOttes Nahmen an, bringts aber nicht zu Stande. Die übertriebene allzueinfältige Frömmigkeit mancher christlichen Lutheraner denkt ganz treuherzig, GOtt müste zu allen ihren thörigten Absichten das erwünschteste Glück geben, und zwar übernatürlich, wunderthätiger Weise. Weit gefehlt, die dreiste gute Leute übereilen sich gar sehr. Sie übergehen die natürlichen Anstalten, sie verlassen sich auf ihre gute Sache, die manchmal gut scheint, aber nicht würklich gut ist. Das vergassen jene aufgeforderte Israeliten nach B. d. Richt. 20, 29. Krieg muß man mit aller vernünftigen Klugheit führen. Spr. 13, 16. 20, 18. Dahero wurden die hitzigen Israeliten ein paarmal zurück gedruckt, von denen vordrückenden Benjaminiten. Hinterhalt zu machen nicht vergessen Luc. 16, 4. Mancher will einen Thurn bauen, und überlegt nicht, ob er auch die Baukosten bestreiten kan. Mancher hat bei sich froh beschlossen, die frische schwarzaugigte Rahel heimzuholen, und muß in GOttes Nahmen in der Uibereilung das Jawort geben, der von Angesicht häßlichen Lea.

Mancher will in GOttes Nahmen Theologie studiren, überlegt aber nicht, ob er die Gabe der Keuschheit behaupten kan. Er übereilt sich im Umgange mit einem warmherzigen Kinde! umgesattelt; oder er hat das eitle Geld so lieb, darum kan er auch nicht ohne Sünde nach Sirachs Ausspruch bleiben. Oder er will einen rechten Lustigmacher vorstellen,

besäuft

besäuft sich fein offt beim Spaziergehen auf die Dörfer, predigt dabei, daß dem Teufel nicht davor graut, es ist weder gehauen noch gestochen. Er ist noch jung und sieht, daß es in die Länge nicht bestehen kan, dahero will er wieder fleischlich und weltlich werden, er greift hurtig zur Schürze, weil ihm, wie er gern spricht, kein geistlich Fleisch gewachsen sei. Wer da stehet, sehe wohl zu, daß er nicht auch falle.

Mancher Doct. Juris möchte einen grossen fetten Bissen essen, für sein Geld kan er sich den nicht schaffen, nun schruabt er denn im lieben GOttes Nahmen Ursachen die mich nöhtigen, die Lutheraner zu reformiren, daß sie die Liebesmahle wieder aufbringen sollen. Mein lieber Hr. Tenzel ist ein solcher, ein solcher ist D. Tenzel, den meyne ich. Hr. Doct. schruab ers nöt. U A was ich kan, ich mag, ich will so was schon zusammen raffeln, ich muß die Lutheraner einmal alle blutrünstig kratzen, er schreibt mit steifer Hand α. ω. Denn zieht er das Maul nach seiner Art ganz spitzig. Nu so kratz er denn her. Er fängt an:

Es sind, da er doch die grösten Ursachen gehabt hätte mit folgenden Worten GOtt anzureden: O du Anfang sonder Ende. Nimm mein Herz in deine Hände, wie ein Töpffer seinen Tohn! Schöpffer laß auch mich dein Werk (und Geschöpf) nicht liegen, hilf mir wachen, beten, siegen, bis ich steh vor deinen Trohn. Aber von dem lieben Gebete hält der Liebesmahlsaufwärmer nicht viel. Von seiner Jugend an denkt er: Hab ich nur immer Geld in der besten Welt, so muß mir GOtt genädig seyn. Ach nein mein lieber Demas, GOtt kan es auch wohl bleiben lassen, wenn du fortfährst den Reichthum seiner Güte zu verachten, und nicht an der Güte bleibest.

1) Es sind schon einige Tage verflossen, daß ich meine Ursachen die mich nöhtigen, denen Lutheranern vorgestellt habe, kömt denn noch keine Beantwortung heraus? Ja Wihnze, das sind rechte Ursachen, die den lutherischen Theologis zu schicken und viel zu schaffen machen! Wie lange währts denn, ehe die Beantwortung heraus kömt? eben so lange als mit jener Confutation A. C.....

Hier bin ich, die sie suchen, gut Ding will Weile haben. Ich will lieber gehörig nachdenken, und so viel mir möglich,

ganz kurz die Ehre der Wahrheit wider D. Tenz. und die seines Theils sind, überzeugend zu erweisen suchen, weil D. Tenzel Zweifel erregt, die schon lang von vielen mündlich und schriftlich aufgelößt und zerrieben sind.

2) So wie es die evangelischen Lutheraner halten.

3) Wer hat denn dem Hrn. Doctor die feste Ueberredung beigebracht, er selbst, oder haben es andere gethan?

4) Wer Danzens Turgeman, Stockens Interpretem Gräcum, Glaßius heil. Wortwissenschaft, Carpzovii und Pritii Introductiones in Lectiones Testamentorum und Herrn Prof. Reckenbergers Verknüpfung der Auslegerkunstcanonen nicht gelesen, gehört und verstanden, oder sich von vielen andern als vom Lampe und Herrmann Witsen nicht will belehren lassen, der kan freilich den einfältigsten wahren Wortverstand nicht finden, wenn er auch gleich manchmal denkt ihn gefunden zu haben. Friedrich Balduin hat den wahren Wortverstand der Briefe des Heydenapostels ganz gut in einem Foliobändgen vor Augen gelegt, und Hr. Adj. P. Koch in seiner herausgegebenen Stärke und Schwäche an manchen Orten. Joh. Christ. Starke hat uns aus der lateinischen polischen Synopsi Bibliotheca exegetica auch ganz feine brauchbare Anwendungen des wahren Wortverstandes teutsch angezeigt.

§. 2. Nun dieses Osterlamm hat der HErr JEsus selbst mit seinen Jüngern gegessen; Und Er bezeugte ihnen Luc. 22, 15. daß Ihm herzlich verlangt dies Osterlamm mit ihnen zu essen: Ueber demselben Mahl segnete der HErr das Brod, und nach der Mahlzeit den Trunk, und sagte: Das sey sein Leib Blut, solches solten sie thun zu seinem Gedächtnis. Es ist also nach der Schrift kein Zweifel, daß der HErr JEsus ein ordentlich Abendmahl gehalten, und mit seinen lieben Jüngern sich vergnüglich gesättigt habe. Das Osterlamm des alten Testaments gehörte also nach meinem Begriffe 1) mit zum neuen Bunde, alldieweil über einer Mahlzeit beydes gehalten ward,

und machte also gemeinschaftlich des HErrn Abendmahl aus. Die Jünger und der HErr 2) genossen Christum im Vorbilde, wie ihn die Altväter längst genossen hatten, über eben der Mahlzeit, da Christus seinen Leib und Blut ihnen zu essen und zu trinken gab. Und daß die Apostel es auch also müssen erkant, und der christlichen Kirche befolgert haben, erweisen alle Stellen der Schrift, und die Zeugnisse des Alterthums 3), die man vom Genuß des Abendmahls hat. Nicht aber sage ich: daß das Ceremoniale des Osterlamms von den Christen sey beybehalten und getrieben worden: denn da die Schrift solches keinesweges andeutet, wie mögte ich dasselbe vorgeben? 4) Daß aber über dem Liebesmahle des HErrn JEsu von Ihm sein Abendmahl gestiftet worden, solches erkenne ich, und habe es in der Schrift nicht anders gelesen. Sagt man nun: Ja, über dem Liebesmahle des alten Bundes ist das Neue gestiftet worden 5), nicht daß die Christen bey dem Abendmahle just Liebesmahle halten solten, und müsten, sondern daß ihnen das zu thun frey stünde; Und daher haben die Christen um der Mißbräuche willen 6) das Abendmahl des HErrn geändert, die Liebesmahle davon gethan, und den Leuten das Wesentliche des Abendmahls Brod und Wein gegeben. So sagt mir doch ihr Herrn Evangelici: welche menschliche Autorität war befugt Christi Ordnung 7) zu ändern? hat man damit Christo einen Gefallen gethan? Hätte man nicht Mittel sonst die Mißbrauche bey den Liebesmahlen zu verhüten? Und wird das Abendmahl des HErrn nun noch dasselbe Abendmahl seyn, wenn wir dasselbe eigenmächtig ändern 8)?

1) Bis hieher hab ich passen müssen und D. Tenz. ausreden lassen.

Aber nun bringt er nach seinem Begriffe ganz was apartes

partes wolt ich sagen absurdes vor. Er will beweisen, daß er ganz ungeordnete verwirrte Begriffe habe. Quid est Notio simplex Domine Doctor? Videatur D. Jo. Pet. Reuscheus und Herr Doct. Joach. Georg Darjes Ars cogitandi logice.

Manchen übrigklugen Leuten dünkt, sie hätten klare reine Begriffe, und es sind verwirrte Erscheinungen aufsteigender Magendünste und kollernder Einbildungen. Ich habe aber hier eine wahre Erscheinung der ungesunden Einfalt D. T. mit meinen eignen Augen besehen und gelesen.

2) Was ganz appartes. Christus hat sich selbst genossen. Siehe Glerodts Antwort. 1. Stück. S. 16.

Hierbei hab ich die wahrhafftige Erscheinung, daß D. T. D. Jo. Wilh. Baiers Compendium Theolog. Positiv. nicht gelesen, noch die Note (k) Part. III, Cap. IX. §. XIV. versteht. Er lese sie noch. (Wenn ich zu Ende auf das Buch komme, will ich D. Tenz. noch was ausdrückliches sagen). Wenn D. Tenz. die Anführung nicht versteht, so kan er sich bei einem nicht weit von Lutheri Celle wohnenden Hrn. Evangelico Theologo Clamante und Lehrer der Weisheit des Sohnes GOttes, welche durch das ganze achte Capitel der heilig geschriebenen Sprüche Salomons, erwecklich ruffet, D. T. soll sie nicht meistern wollen. Gieb ihnen HErr einen einzigen Hirten, Pred. 12, 11. einen Meister (Coccejus hat es übersezt Schermesser) daß die Heyden erkennen, daß sie Menschen sind (spricht David Psal. 9, 21.) Sela dicta expende accuratius quäso. Bedenkts ja recht, vielgeliebte lutherische evangelische Brüder, die Worte bedeuten etwas vor D. T.

Der Meister mit der allergelehrtesten Zunge, dem GOtt (nach seiner menschlichen Natur) die Ohren aufgethan Psal. 40, 7. Jes. 49, 6. 50, 4 u. 5. 59, 4. und durchs ganze 61te Capitel. Der im Stande seiner tiefsten Erniedrigung und Annäherung zu seinem verdienstvollesten Leiden, auf eine Ihm gemäse meßialische Art an GOtt seinen HErrn und Richter im auszuführenden Erlösungswerk, mit dem zuversichtlichsten Vertrauen glaubte, hatte (als nicht auszuschliessender Gesetzgeber), nach seiner unsündlichen menschlichen Natur Hebr. 2, 14. 16. den sacramentlichen Genuß des Osterlamms nicht so nöhtig wie seine erwehlte bestätigte Jünger. Christus ist

des

des Gesetzes Ende, nicht des Sittengesetzes GOttes, welches noch alle Menschen verbindet, die zehn Gebote (aber nicht durch eigne verderbte natürliche Kraffte) zu halten sondern vielmehr des levitischen mosaischen Cerimonialgesetzes. Denn mitten in der Charleidenswoche unsers himmlischen Blutsbräutigams (die sich, wie Christus das lezte Osterlamm hielte, näher angefangen,) sollten, und musten nach Daniel 9, 24 : 27. C. 12, 8 bis 12. alle blutige und unblutige (nicht aber die geistlichen Opffer der gerechten Farren unserer Lippen Ps. 69, 32. Hebr. 13, 15.) aufhören. JEsus wuste alles, was ihm begegnen würde und sahe, daß alles, was von ihm als dem rechten Osterlamm gesagt worden, in seine Erfüllung gehen würde. Er wuste auch warum das vorbildliche Osterlamm, dem kein Bein durfte zerbrochen werden, eingesezt worden. Er erfüllte das Gesetz, mein lieber eitler Schwärmer, ohne sich selbst sacramentirlich nohtwendig vergnüglicher wie andere Israeliten zu geniessen. Vergnüglicher kan sich unser liebster Erlöser wohl gesättigt haben, und besser als D. Tenz. bei dem evangelischlutherischen Abendmahl, da ist das Zährgen Wein vor diesen (der gerne den heydnischen Weingott überwiegen wollte) zu klein.

Es stehen nicht alle Realverbalsprüche in Hrn. M. Büchners Quartconcordanz ausdrücklich beisammen. Wer die Bibel nicht selbst offt mit andächtiger Aufmerksamkeit durchgelesen hat, weiß sich nicht allemal zu helffen. Unter dem Tittel Woche steht der Spruch mitten in der Woche nicht ausgedruckt. Es ist auch unter dem Tittel Lippe die Paral. Stelle Ps. 69, 32. nicht angeführt, dahero muß man es selbst aus dem Gedächtnissache der ebräischen und griechischen Concordanz herzuholen wissen. D. Tenz. mag immer zu einem evangelischlutherischen gutartigtheologischen Gesellen gehen, und ihn freundlich bitten, daß er ihm, die im übrigen gar trefliche Büchners Concordanz unter den Titteln, Lippe, Mensch, Narr, Narrheit, Plaudern, Quaal, Quelle, Quälend reden, Schwäzer, Waschen, Wäscher, Weiser, schwarzer Zauberer und dergleichen laut lesen lasse, und sich auch hernach bedanke. Ich thue es auch, darum daß mir solche dienst-

lich geborgt worden, damit ich D. Tenz. hübsch habe manchen im wahren Verstande gefaßten Spruch, unter die Nase halten können, damit er fein in der Furcht des HErrn aller Herrn höre, sehe, rieche, schmecke und fühlen möge, wo und wie jenes kräfftige Machtwort Capitel- und Versweise geschrieben steht. Memoria est labilis.

3) Was sind es denn vor welche? Untergeschobene Pseudodorothei, unerweisliche Uiberlieferungen; Einfältige Träume des übertriebenen Christenthums. Schlagen sie nach Hr. Doctor, was in Büchners Concordanz unter dem Titul Träume und zwar aus Jer. 23, 28. 32. C. 29, 8. Zachar. 10, 2. Ich und der fleißige Hr. Magister sind Lutheraner, die miteinander in allen evangelischen glaubensähnlichen Auslegungen des wahrhafftigen mit der Offenbahrung Johannis beschlossenen canonischen Worts GOttes vollkommen übereinstimmen. Sind es die Zeugnisse des Alterthums aus dem Athanasio, Clementibus, Chrysostomus, Eusebius, Gregoriis, Hilarius, Irenäus, Lactantius, Maccarius, Origenes, Plinius, Secundus und Tertullianus von allen Männern, die mehr besehen haben, als ich und D. Tenz. durchgängig ohne gegründete Einwendung, daß solche nicht von ihnen herrühren sollten, angenommen, so muß solche D. Tenzel auch als wahr annehmen. Aber das soll mir einmal einer, der gelehrter als D. Tenzel ist, aus GOttes Wort beweisen, daß Christus oder seine Apostel und apostolische Männer gesagt hätten, *ihr sollt allezeit und an allen Orten das Sacrament des Altars nicht darreichen, wenn ihr nicht ein zu leiblicher Sättigung vergnügliches LIEBESMAL dabei haltet*, Lamsbraten oder andere seine kostbare Speisen vorher zu euch genommen habt? Das finde ich wohl, was mein Heiland geredt Joh. 13, 13 bis 16. 15, 12 bis 14. und Paulus gesprochen Röm. 14, 15 bis 23. Cap. 15. 1 bis 3 mit eingeschlossen. 1 Thessal. 3, vom 9 bis 12 Vers. Und der Apostel Petrus (von dem wir nicht lesen, was er vor Söhne und Töchter gezeigt habe) schreibt gar schön vor Doct. Tenz. in seinem ersten allgemeinen Brief vom 8ten bis an die Klammer und Punct des 15ten Verses, was D. Tenz. thun soll, und alle rechtschaffene evangelischlutherische Christen im Gehorsam

horsam GOttes des höchsten Befehlshabers nach meinem Hoffnungswunsch auch thun werden, nach dem Vermögen, das GOtt darreicht.

Folgt denn nun aus kurz vorher angeführtem Gebote der

unaufhörlich : : : ewigen Liebe, daß ich einem Landboten, der sein dicken Schweißdreck zwischen seinen Zeehen hat, aus christlicher Liebe und mir zum grösten Ekel die Strümpfe und Füsse waschen sollte?? und zwar im Winter, wenn man rc.? Käm er aber zu mir, "ich hätte eine Hausmagd " spräch er, ich möchte in der Güte seyn, und ihm ein we- " nig warmes Wasser machen lassen, er hätte kaum noch ein " paar Dreier, müßte noch etliche Tagreisen wandeln, bet- " teln wollte er aber nicht gehen, sondern seine Noht im " Vorbeieilen wohl zu verstehen geben, es fehle ihm am Be- " sten zur Verschaffung dürftiger Bequemlichkeit, er wolle " mir es viel tausendmal Dank wissen und vor mich im gemei- " nen Gebete mit sprechen:" Allen christlichen Hausvätern rc. sonderlich rc. rc. wollest du die ewige Seligkeit im lebendigen und durch gute Werke der Liebe GOttes und des Nächsten thätigen Hausvater in N. geben rc. Ich thäte wahrhaftig seiner Bitte Genüge, gäb ihm noch ein paar 4 Groschenstücke, oder so viel ich entbehren könte, und das so gewiß, als das Grundgesetz und Maasstab der vernünftigen christl. Selbst- und Nechstenliebe, **liebe deinen Nechsten als dich selbst** oder **was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen** rc. wahr ist.

So machte es jener Professor und nachmaliger Landinspector dem ehemaligen Dragonerordonanzboten und nachmaligen Dienstverschreiber Cober, nachdem er ihn aus dem Fenster gefragt: Armer Bote, wo kommt ihr her? Antw. von Jerusalem Herr Professer.

Komt geschwind herein. Der Profess. giebt ihm die ganze Schüssel voll Hirsenbrei, den seine Frau nicht vor den P. H. sondern vor ihre Wäscherinnen gekocht. Sie ist ein wenig abwesend, kömt aber kurz darauf, da solchen jener schon weggetragen, in die Stube, sagend: Mein Schatz! wo ist denn die Schüssel hin? Antw. Kam ein armer Bote von Jerusalem, hat weite Reise gethan, hab ihm geben. Die Frau sagt: Jerusalem ist ja zerstöhrt. Prof. Antw. es ist wahr, GOtt

 lebt

lebt denn, Hannchen, habs nicht gewußt. Das war ein gutthätiger Hr. Prof. gelehrter als D. T.; in seinen Ursachengrützbrei gezeigt. Er hatte aber auch Fabricii Codicem Pseudepigraphum mit Verstande gelesen.

5) Giebt aber die äusserste Nohtwendigkeit des freiwillig von denen erstern wenigern Christen nur in Ansehung des unter denen Juden gebräuchlichen Osterlamms nachahmungsweise gehaltenen Liebesmaals querlequitschermäsig vor, da weder Christus noch ein Apostel solches ausdrücklich geboten.

Die ersten wenigen Christen der zu pflanzenden christlichen Kirche behielten diese Gewohnheit nur gewisser mase bei. Sie waren zum Theil aus dem Judenthum zu Christo vermittelst Petri Predigt voller lebhafften Uiberzeugung, bekehret. Sie traten dahero näher zusammen in eine Gesellschafft. In diese Gesellschafft begaben sich Judengenossen, Griechen; welche Uibergänger der Gerechtigkeit in Annehmung der Beschneidung und ganzen jüdischen Gottesdienstes; oder des Thors in Annehmung der Beobachtung noachidischer Gebote 2c. oder noch gute Heyden gewesen waren. Wie aber die kleinen Städte und Dörfer hiessen, wo sie hübsche Haabseligkeiten hatten, weiß ich dem Doctor nicht anzuzeigen, denn ich habe noch von andern Ursachen Gründe oder Ungründe anzugeben; er wird es auch nicht von mir verlangen: Genug der heilige Geschichtschreiber Lucas nennt sie Ap. Gesch. 2, 9 bis 12. Creter und Araber.

Wie sich nun diese zusammengetretene im Geiste der Einigkeit des Glaubens miteinander schon vereiniget, so musten sie es auch in Ansehung des äusserlichen bürgerlichen gesellschafftlichen Lebens thun.

Zu der Zeit, da nun dieses würklich geschahe nach Ap. Gesch. 2, 44 bis 47. war der blinde unverständige Verfolgungseifer der Juden und Heyden von wegen dem Neuen im Lande grösser als er GOtt Lob und Dank jetzo seyn darf. Die jüdischen Hohenpriester schossen anzündende Bannstrahlsblitze auf die neuen Verehrer des wahren und lebendigen GOttes, die ihm doch so dienten, wie ers eben lange gern von allen hatte haben wollen; sie durften bei ihren Anverwandten und Bekannten keine bürgerliche Hülffe mehr suchen; sie musten

also ihre Sachen verkauffen und wegziehen mit Sack und Backio. Nu wohin sollen sie sich nun begeben, wenn in Jerusalem die Häuser von Feuerkugeln und alten Haubizgranaten angebrannt wurden. Bei der Zerstöhrung: in das Städtlein Pella. Besiehe 1 Mos. 19, 20 bis 23. Ehe die Einäscherung Jerusalems noch vor sich gieng, wurde Jacobus der grössere enthauptet. Denn die Hohenpriester dachten, wenn wir nur erst die Hauptlehrer weggeschafft haben, mit denen andern soll es sich auch schon noch geben. Jacobus der kleinere, erstere Bischoff zu Jerusalem, schreibt aus Eingebung des heil. Geistes noch einen mittelmäßig weitläuftigen allgemeinen Brief, ehe er auch nicht gar zu lange hernach von der Zinne des Tempels von denen erbosten Juden herabgestürzt, zu tode gesteinigt stirbt, da ihm noch vorher ein gottloser Bengeljunker sein apostolisches Haupt mit einem Walkersprügel zerschmettert haben soll. Dem sey nun wie ihm wolle, er ist gestorben, lebt aber doch noch bei denen heutigen Christen in seiner Epistel, aus welcher ich dem D. Tenzel schon begegnet habe und noch begegnen will.

Petro war der Proceß auch schon aber noch zu früh gemacht. Inzwischen blieben die reichen Christen immer standhaft beisammen. Wie aber die reichen Männer der christlichen Frauen sturben, wurden diese Wittben. Sie wollten aber doch nicht wieder zum jüdischen Gottesdienst zurück gehen, ob sie gleich nebst andern ledigen Männern, denen ihre reiche Frauen durch den Tod von der Seite gerissen worden, arm waren, so dachten sie, es wäre doch auf allen Seiten betrachtet, leiblicher und vorzüglicher geistlicher Weise, die christliche Lehre der sichtbarlich sicherste Weg, ohne die gröste Unruhe des Gemüths, selig zu sterben. In den Tagen aber, da der Jünger viel wurden (besiehe Act. 6, 1 bis an den 8ten Vers) da wolten sie schon nicht mehr einander unterthan seyn, und mit einander gut thun: Es musten Aufseher bestellt werden, daß alles in der gemeinschaftlichen Versorgung fein ehrlich und ordentlich zugehen solte.

In so ferne beobachteten nun die ersten Christen, des ersten Jahrhunderts den Gebrauch, daß sie familienweise zusammen assen, wie bei dem Osterlamm A. T. gewisse Familien mit einander speiseten, so, daß sie ein Lamm aufessen mochten.

 Aber

Aber darinne irrt sich unser D. Tenzel gar stark, daß er vorgiebt, weil das Liebesmahl der ersten Christen meistentheils vor dem Genusse des Leibes und Blutes Christi unter dem gesegneten gebrochenen Brod und gesegneten Wein im Kelch, hergieng, so wär das Abendmahl der Lutheraner hauptsächlich verändert und verfälscht. Die ersten Christen musten sich aus Noht, ihren damaligen Umständen nach, zusammen drücken, und nach dem gehaltenen Liebesmahle zur Stärkung ihres Glaubensfreudigkeit im plötzlich anbeissenden Verfolgungs- oder Gefängnistode ꝛc. Hebr. 11, 36 bis 40. Das von Christo verordnete Stärkungsmittel des Glaubens, der auf Seiten des menschlichen unsterblichen Geistes so nohtwendigen Beschaffenheit, als ein darreichendes Siegel und GOttes Gnade, in Versicherung der sehr erfreulichen Vergebung der Sünde, beim ordentlichen Genuß würklich mittheilendes Zeichen, öfterer brauchen, als heut zu Tage an und vor sich, nohtwendig ist. Aus denen glaubwürdigen Zeugnissen des Alterthums läßt sich nicht gewiß bestimmen, daß bei allen Liebesmahlen, Christi Abendmahl gehalten worden.

Apost. Gesch. 2, 42. heißt es: sie blieben beständig in der Aposteln Lehre : : : : im Brodbrechen. (Ich wünschte, daß ein überzeugend gelehrter reformirter Mann, mir die Stelle, in Ansehung des Brodbrechens, besser, als ich solche einsmals bei ihm gelesen, ausgewickelt hätte.) Das Brechen wird von äusserlichen zwei Sacramentszeichen in verschiedener Beziehung gesagt. Vom alten Osterlamm heißt es: Kein Bein zerbrechen; und von dem einen neuen äusserlichen Zeichen des Brods, in Christi JEsu Einsetzungsworten brachs Luc. 24, 30. brachs a. a. O. v. 35, wie er von den Jüngern, an dem, da er das Brodt brach ꝛc. 1 Cor. 11, 24. brachs (nemlich selbst) C. 10, 16. das Brod, das wir brechen. Ich hatte meine Gedanken dabei, als ich jenes Reformirten seine abgebrochene Auslegung durchschaute, bei Lesung der ohne gelehrte Compliments von Hrn. P. Helmershausen herausgegebenen vortrefflichen Streitschrifften einsichtsvoller exegetischer Männer, welche die biblischen Historien recht zu zerlegen wissen. Vor D. Tenzeln und die seines Theils sind, ist die Lesung der ersten Sammlung recht sehr nützlich, und mir sehr angenehm zu lesen gewesen, ob ich sie gleich verlassen

sen müssen, und jetzo nebst andern Büchern nicht bei mir haben kan, sonst wolte ich D. Tenzeln mit der Nase auf das stossen, was er vergeblich anficht. Bei dem **nicht brechen dürffen, und brechen dürffen** habe ich folgende zufällige geheime Gedanken: Wenn doch die Kirchencerimonialscheidewände unter denen Christen abgebrochen wären, daß eine rechte durchgängige Ubereinstimmung in denen äusserlichen Gebräuchen wäre. Da wird das Evangelium gesungen; da nicht: Dort wird die ganze heilige Schrift durchgelesen. Da singen sie: Erhalt uns HErr bei deinem Wort, nicht aber dort. Da lesen sie erst eine Vermahnung vor, die sich anfängt mit denen Worten: Lieben Freunde in Christo. Da singen sie zwischen der Predigt, dort nicht; Da kräfftige teutsche Psalmen, dort den alten lateinischen Hymnus ꝛc. Mein lieber Freund, der du so sprichst, laß dir sagen: Der christliche äusserliche Gottesdienst muß nicht zu viel und nicht zu wenig dem gemeinen Mann in die Augen fallende Gebräuche haben.

Aendern thut kein gut. Einmal eingeführte nicht wider GOttes Wort streitende äusserliche Gebräuche sind nicht alle auf einmal abzuschaffen, wohl aber zu verbessern. Die christliche Kirche neues Testaments ist nicht so sehr gebunden als jene des alten; sie hat mehrere Freiheit, und eine evangelischlutherische Obrigkeit hat einiger Schwärmer halber nicht nöhtig und ist nicht verbunden Liebesmaale anzuordnen, als welche zur Hauptsache des Sacraments schlechterdings nicht gehören. In Nebendingen behauptet eine jede Obrigkeit ihr Recht der Anordnung. Aber in der Hauptsache kan sie es nicht, wo man nemlich GOtt mehr als Menschen gehorchen soll und muß.

5) Als bei der bequemsten Gelegenheit. Warum hat denn Christus sein Abendmal nicht gleich zu Anfang seines Lehramtes oder nicht ein Jahr darnach eingesezt, sondern kurz vor seinem Leiden eingesezt? Wie?

6) Die waren gar nicht zu der Apostel Zeiten und noch weniger nachhero zu läugnen. Lies **Baumgartens** theologische Bedenken und **Böhmers** Dissertationes Juris ecclesiastici. S. 252.

7) Die zu ändern, sind alle Theologi evangelici nicht fähig, und wollen sie auch nicht ändern.

8) Hier spricht Tenzel entweder von sich nach Art grosser Herren, oder er begreift die erste und dritte Hauptabtheilung unter denen Christen im römischen Reich mit darunter, giebt also denen Herrn Katholicis auch eine Pille im Säfftgen, daß diejenigen, welche bei ihnen das wichtige Amt allgemeiner Aufseher der christlichen Kirchen verwalten, mit zureichendem Grunde nicht wieder angeordnet haben. Wenn doch D. Tenz. zu denen Zeiten gelebt hätte, da sie noch im Schwange giengen, so hätte er recht liebängelnd auch was genossen.

§. 3. Sagt mir doch ihr Herren 1) Evangelici: wird denn das ein Liebesmahl seyn, wo keine Liebe dabey Platz hat? Meynt ihr aber die Liebe Christi hätte dabey Platz, weil uns Christi Leib und Blut Vergebung der Sünden, und also unendlich Guth gereicht würde, und dieses zu seinem Gedächtniß? Wenn ihr nun die Liebe GOttes und des Nächsten 2) im Abendmahle eigenmächtig trennt, werdet ihr die erste erlangen, wo ihr die letzte davon thut? Erkennet und bekennet ihr, daß Christus gewißlich ein Liebesmahl gestiftet, da Er das Abendmahl geordnet; warum sagt denn der Apostel Gal. 3, 15. verändert man doch eines Menschen Testament nicht 3) ꝛc. Wie gilt denn Christus bey euch nichts in dem Falle, und ihr seyd doch Evangelici? Wenns nur auch wahr ist? daß sich einer Evangelisch nennt, darum ist ers noch nicht, wann ihr Evangelici mit Recht heissen wollt, müßt ihr in allem 4) auch dem Evangelio folgen. Und so es Luthero ein Ernst gewesen zu reformiren 5), warum hat er denn nicht da angefangen 6), wo Christus und die erste Kirche es gelassen hat, und da der HErr ein Liebesmahl geordnet, die Kirche es also erkannt und bekant hat, warum gefällt euch das nicht? Und über das

Zärchen Wein 7), so ihr den Leuten mehr reicht, fangt ihr ein solch groß Lermen an, daß die Leute denken solten, wie Wunder grosser Ernst es euch um Christo und seiner Lehre wäre, da es euch doch um nichts weniger als um die selbe zu thun ist 8). Das gehet heut zu Tage nicht an, und wir wollen nicht; Wir thuns nicht: Was solte das vor Unordnung geben 9)? so sehen eure Antworten aus, die ihr einem entgegen stellt, wenn ihr ihm aus dem Worte GOttes Rede und Antwort geben sollet, und damit lächerlich 10) zu kurz komt. Habt ihr aber andere vernünftigere Antwort, laßt mich die hören und sehen, die, so man mir bisher gegeben,, ist leider keine andere gewesen 11).

1) Die Evangelici Theologi wollen von D. Tenz. nicht Herrn genannt seyn, denn sie wollen nicht über das Volk herrschen, 1 Petr. 5, 3. das wird ihnen auch bei ihrer einweihenden Einsegnung zum Predigtamt vorgelesen, daß sie sich nicht in weltliche Streithändel mischen sollen. Sie wissen wohl, was ihr Erzhirte spricht: Luc. 22, 25. 26. aber in die wider sich selbst streitende unnöhtige Ursachen D. Tenzels können sich alle verständig eifernde evangelischlutherische geistliche Väter und ihre wohlgestiefelte (Ephes. 6, 15.) Söhne mit einmischen. Wenn sich doch die Herrn Candidaten in Erffurt vereinigten und versuchten, ob sie nicht D. Tenz. Ursachengelehrsamkeit schrifftlich nach der Geometrie mit dem verjüngten Maasstabe ausmessen könnten. Meines kleinen Erachtens nach dürften sie nur D. Tenz. Cörper messen, seine ganze Gelehrsamkeit ist cörperlich, und nicht grösser als sein Leib.

2) GOtt behüte doch alle rechte Advocatos präsertim non Doctoratos, daß sie nicht auf eine solche Thorheit gerathen, wie D. Tenz. der doch ein Doct. promotus beeder aber nicht aller Rechte ist. In dem linken Rechte hat er doch was gethan. Er will schnurstracks wieder alle Canonen erzwingen, die Lutheraner hätten eine eigenmächtige Trennung der Liebesmahle vom Abendmale vorgenommen. Ich muß doch D. Tenz. auch was fragen: Mit was vor Ohnmacht

thut er das? mich dringt die Uiberzeugung von unsern Evangelischlutherischen; überhaupt vom christl. Sacrament des Altars ihm zu sagen: aus 1 Cor. 5, 6 bis 13. Wir haben auch ein Osterlam̃, das ist Christus für uns geopffert, und die von Christo geordnete Geniessung in einer feinen äusserl. lutherischen Kirchenzucht, ist ein geistl. Liebesmahl. Das beweise ich dem Doct. aus unserm kurz zusam̃engefaßten Kirchengebet, wenn der Prediger im Nahmen aller andächtigen Communicanten singt:: Daß du uns solches gedeyhen lassest zu starkem Glauben an dich o dreieiniger GOtt und zu brünstiger (feuriger reiner Liebe unter uns allen.) Aber ein leibliches Liebesmahl ist unser Abendmahl nicht, wie denn auch schon um die Mitte des zwoten Jahrhunderts nach Christi Menschwerdung, das geistliche Liebesmahl, ohne das leibliche ist gehalten worden.

Da die Christen ein wenig Ruhe vor der Verfolgung hatten, fielen sie in wollüstige Ausschweifung des ungezähmten Fleisches, und das Sprichwort hat sich bewährt: So lange die Christen aus hölzernen Kelchen trunken, waren es güldene Christen, wie sie aber güldne Kelche hatten, wurden sie manchmal hölzerne Christen. Die Anfechtung lehrte die anwachsende Christen in der Verfolgung besser aufs Wort zu merken, als die Ruhezeiten. Bes. Böhm. Dissert. J. C. A. IV. §. XIV. und XV.

3) Darum haben und wollen wir Christi Testamentseinsetzungsworte nicht verändern. Es ist aber kein ausdrückliches Gebot leibliche Liebesmahle zur vergnüglichen Sättigung D. Tenz. darinne zu finden. Diese wurden freiwillig zu damaligen trübseligen leiblichen Umständen der Christen gemäs gehalten. Das christliche Brodbrechen war von dem jüdischen Brodbrechen sehr unterschieden.

4) Und zwar nach D. Tenz. Meinunge im allerbuchstäblichsten leibl. Verstande. Also dürfen die evangelischen Theologi auch keine Peruquen tragen, weil die Apostel vermuthlich keine getragen. Keine Taschen tragen. Nach morgenländischer Art Schuhsohlen tragen, in Strümpfen gehen halb barfuß rc.

5) Wisse eitler lächerlicher Schwärmer: Es war bei Luthern in der That kein Scherz, er lies es sein Bestes kosten, setzte Leib und Leben in Gefahr, bot allen Teufeln in ; ; , Trotz rc. 6) Lu=

6) Luther wollte nichts weniger als reformiren, desto mehr aber den alten Sauerteig unnützer Lehre, Geld zur Bestreitung der Kosten des heil. vergeblichen Kriegs denen reichen Leuten in Sachsenland, abzuleyern, die sündliche Freibriefe zukünftiger Bosheitsausbrüche, auszufegen, diese leidigen Briefe waren Luthern feudal, fatal. Luther war ein nützlicher Staatsmann, er wollte, das Geld sollte im Lande bleiben.

Was einmal als etwas vielen Mißbräuchen unterworfenes abgeschafft war, das wollte der rechtschaffene Herr Doctor Martinus auch nicht wieder aufbringen. Von Nebendingen war er kein Liebhaber. Unter dem allgemeinen Aufseher der christlichen Kirchen, der den Nahmen eines Uiberwinders führte; gieng ein Streit, über das gesäuerte oder ungesäuerte Brod an. Zwei grosse Kirchversamlungen stritten darüber, ob gesäuert oder ungesäuert Brod im Abendmahl beizubehalten sei. Der hartnäckige Uiberwinder konnte nicht auf eine kluge Weise nachgeben, so geschahe denn ein grosser Riß. Alle folgende Nachfolger des mit einer hochgebauten Stadt vom Kayser beschenkt seyn wollenden allgemeinen Aufsehers die Angenehmen, die Frommen, die Gesegneten, die Gnädigen, die Löwen, die Höflichen, die Wächter, und wie sie alle geheissen haben, die ich hier alle nach ihren bedeutenden Nahmen, in teutscher Sprache genennt habe, (weil kein Teutscher mehr in ihre Reihen darf) konnten lange vor Luthern die Liebesmahle nach ihrer gesetzgeberlichen grossen Macht, wieder einführen, was D. Tenzel an anderer Abendmahlseinrichtung ebenfalls tadelt; Prosper Lamberti war gewiß ein kluger Herr, der auch sehr alt worden, der hats nicht eingeführt; und der oben an stehende gelehrte und kluge Hr. Carl Rezzonico wird es, wenn sie auch gleich manchmal von unbequemlichen Augenschmerzen (der Zeitung nach,) gekränkt werden, wohl einsehen, daß es D. Tenzel halber wieder einzuführen, unnöhtig sei. Irren ist menschlich und qväcken unvernünftigthierisch. Wenn ich ein hocherfahrner bewährter Augenarzt wäre, so wollt ich hinreisen, und diesem vornehml. Manne, das beste Mittel aus wahrer christlicher Liebe entdecken, durch dessen vorsichtigen Gebrauch, die nassen Augen, wieder abgetrocknet und alle in denen innerlichen Zugängen sitzende scharfe Feuchtigkeiten weggeschaffet werden könnten. Und das wollte

ich thun aus aufrichtigem Gehorsam gegen den allerliebreichsten Gesetzgeber, der befohlen hat, liebet auch die, welche euch nicht lieben; welcher auch dem jüdischen Hohenpriestersknechte Malchus, das von dem ehrsüchtigen heldenmüthigen Jünger Petrus abgehauene Ohr, wieder curirte, heilete und gesund machte; folgsam Pauli Raht Römer 12, 20. Sammlet feurige Kohlen auf ihr Haupt; sittlich, nachahmungsvoll der Vorschrifft, des bestätigten nachher sehr demühtigen und von Paulo Galat. 2, 11. wieder zurecht gewiesenen Apostels Petri, welcher in seinem ersten allgemeinen Sendschreiben denen erwehlten Fremdlingen hin und her, bittend anrathet, Cap. 2. v. 15. verstopfet mit Wohlthun die Unwissenheit thörigter Menschen. Luther hat nicht so angefangen, wie Carlstadt, der Bilderstürmer.

Es war bei Luthern fürwahr kein Scherz, er fieng ernstlich da an, wo es am allernöhtigsten war, aber darum nicht bei der Einführung der Liebesmahle, die sind nicht so nöhtig als der reine seligmachende Glaube, der durch gute Werke der allgemeinen Liebe gegen alle Menschen, sie mögen Juden oder Heyden seyn; und der besondern Liebe 2 Petr. 1, 7. gegen die, welche die wahren Eigenschafften einer nicht übertriebenen Gottseligkeit an sich haben. Von allen denen, (die nur zum Scheine sich so andächtig stellen, daß sie den Kopf hängen wie ein Schilf Jes. 58, 5. in den angestellten seufzervollen Erbauungsstunden, auch wohl und des Tages, wenn sie beichten, und das heil. Abendmahl empfahen, hernach es so arg, als zuvor machen; wie auch von denen, welche sich nur nach dem äusserlichen richten, und darauf dringen, daß alle junge Leute, die in ihren Anstalten Wohlthaten geniessen wollen, es so machen müssen) kan gesagt werden, daß sie das Christenthum übertreiben. Die Verstellung ist mühsam und widernatürlich. Obgleich nichts ist, das ein Heuchler nicht nachmachen könnte, so muß es manchen recht sauer werden, den zu gewinnen, der bei Austheilung der Extrazetelgen, nur auf das sieht, was vor seinen argwöhnischen Augen ist 1 Sam. 16, 7. Wer von Jena kömmt, ist ihm beim ersten Anblick schon ein halber Greuel. D. Tenzel gehe hin und bewerbe sich um ein Zeddelgen, er darf sich nur für einen alten Studenten ausgeben. Von dieser an und vor sich guten

ten Anstalt der allgemeinen Liebe, und deren Beweisung kan D. Tenzel auch sich vergnüglich sättigen. Ja, wird er sagen, das ist ein gar magres Liebesmahl! und unnöhtige fette Liebesmahle hat Luther nicht anfangen wollen.

7) Ganze Humpen können sie freilich nicht reichen zur vergnüglichen Durstsstillung D. Tenzels.

8) In der Lehre ist es denen Theologis Evangelicis gewiß um die Wahrheit zu thun. Daß aber nicht alle die wahrhafte Theorie des Christenthums in Praxi ausüben, daran ist das Zährchen Wein nicht schuld. Die Uibertreter der evangelischlutherischen wahrhaftigen Lehre werden ihrem Richter nicht entgehen, auch D. Tenzel nicht.

9) In der Kirche brauchte das Abendmahl nicht mehr zur Versieglung des gehörten Worts, oder sehr selten gehalten zu werden, denn das würde nun in den grossen Stuben, nicht weit von der braterlichwohlriechenden Küche, nach eingenommenen reichlich zur vergnüglichen Sättigkeit aller vorgerichtet gewesenen wohlschmeckenden Speisen, von denen zum Liebesmahl in die Häuser schleichenden Schmarotzern und die Weiblein 2 Tim. 3, 6. gefangen führenden, schmachtenden alten Hagestolzen und seynwollenden Schrifftmeistern 1 Tim. 1, 6. gehalten werden. Die vorgesetzten ordentlichen Prediger brauchte man nicht mehr zur Darreichung, es sei denn, daß sie auch heuchelnd mitmachend hinschlichen. Wollten sie aus Liebe zur bequemen Einsamkeit sich nicht einfinden, so könnten sie es allenfalls einander mit selbstgefälligem Gebrauch geben, oder selbst reichen, im schändlichen Mißbrauch des vortrefflichen Spruchs, und hat uns gemacht zu geistlichen Priestern Offenb. 1, 6. (im unreinen mystischen Sinne genommen) so weit könnte es mit D. Tenzels Liebesmahlen gar leicht kommen.

10) In den nach allen Beziehungen recht verstandenen Wort GOttes liegen gar viele fruchtbare Vorstellungen, mit welchen aber freilich die evangel. Theologi leider zu kurz bei D. Tenzeln gekommen, denn er hat sich einmal hartnäckig Liebesmale in den Kopf gesetzt, die läßt er sich nicht mit kleinen Feuerhaken oder mit den Beißzangen der vernünftigsten Antwort heraus ziehen; ihm gefällt seine Weise wohl. Sprüchw. 12, 15. 13, 4. 14, 12 bis 16. 22. 15, 2. 12. Ihm ist alle vernünftige Antwort lächerlich.

11) So

11) So gehts, wenn man die gesunde Vernunft im Hamburg versetzt stehen läßt und nicht wieder einlößt; am Verstande Schiffbruch erlitten und nicht bald wieder ausgebessert, kömmt man denn wieder nach Erfurth hin, so versteht man vernünftiger Männer Sprache nicht, weil man viel süß gemachtes Seewasser im Schädel hat, und von lächerlicher Ursachenthorheit blindvoll ist, so wollen einem die aus reinen Bächen und frischen Quellen der Wahrheit geschöpfte Becher helles unsauerliches Getränkes nicht schmecken, weil noch unverdauliche Seefischgräten im Magen liegen, die verursachen bei D. Tenzeln ein solches Erbrechen, daß er lächerliche Urteile herausköket Es. 28, 7.

Der HErr hat Ursach dich zu schelten Satan, Verläumder des evangelischlutherisch wahrhaftig reinen Glaubens! darum, weil du dich von denen aufrichtigen Propheten des HErrn, denen besser überzeugten Auslegern der Wahrheit göttlicher Offenbahrung, nicht von deinen groben lügenhaftigen Zweifelsspänen hast wollen lassen abhöfeln, Hos. 6, 5.

§. 4. Denn daß ihr sehet und gewißlich wahrnehmet, was die christliche 1) Kirche anfänglich von Christi Einsetzung geglaubt hat, dörft ihr nur sehen, was St. Paulus 1 Cor. 11, 20. schreibet, da nemlich die zu Corinth zwar nach Apostolischen Sinn etwan das ihre zu Haltung des Abendmahls Christi beygetragen; die Reichen aber den Armen das, was sie gemeinschaftlich gegeben, wieder vor der Nase weg assen, da straft sie der Apostel und spricht: **Sie hielten nicht des HErrn Abendmahl, sondern einer wäre hungrig, der andere trunken;** Wann die Reichen zu Corinth damit hätten können 2) abkomen, daß sie den Armen das Wesentliche, wie ihr es nennt, vom Abendmahle gegeben, das würden sie gerne gethan haben, und möchte leicht ein Krümgen Brod und Zärchen Wein vor die Armen überblieben seyn, so viel ihr der Gemeinde beym Gebrauch des Abendmahls

ins-

insgemein gebet 3). Aber dazumal waren die Herren Pastores und besonders die Apostel noch nicht klug, wie ihr 4) nun seyd, darum, da sie die Liebe vorüber gingen, straft sie der Apostel und sagt ihnen rotunde: sie hielten nicht des HErrn Abendmahl: Also muß er und die Apostel davor gehalten haben, daß in der Liebe das Wesentliche des Abendmahls bestünde, das ihr in der Segnung in den grossen Worten Christi: Das ist mein Leib, das ist mein Blut: suchet 5). Ach grosse Worte machen wenig aus, und wenn ihr einem tausend schöne Worte saget, und die Ordnung Christi habt ihr aufgehoben 6), so wird doch euer und Christi Abendmahl immer wesentlich unterschieden bleiben 7). Und ob die armen Leute, die ihr hintergehet, meynen, das wäre Christi Abendmahl selbst, so ihr ihnen gäbet, und glauben es fest, dennoch, wenn mans beym Lichte besiehet, und sie gegen einander hält, so ist ein gar merklicher 8) und wesentlicher Unterschied zwischen euren und Christi Abendmahl.

1) Hier macht er Anstalt die unumgänglichen nohtwendigen vergnüglichen Liebesmahle, als ein arggewordener Advocate in dem rechten Glauben der ersten wahren christlichen Kirche von Christi Einsetzung, nach ihm ganz eigenen Belieben, hineinzwingen.

2) In Ansehung des Wesentlichen konnten sie gar wohl abkommen, aber nicht wohl in Ansehung der ausserwesendlichen Umstände armer auf allen Seiten unterdruckte dürftiger Christen, damaliger Zeit.

3) Zum sacramentlichen äusserlichen würdigen Genuß mit dem Munde ist nicht ein ganzes (nach französischer Art) mit Zuckerwasser eingemengtes geraspeltes Groschenbrödgen, nebst ganzen grossen Kelch Weins nöthig. D. Tenzel muß erst bei Luc. 22, 17. darthun, daß der dargereichte Kelch, den die zwölf Apostel unter sich theilen sollten, vom ersten bis zum zwölften allezeit wieder vollgegossen worden.

4) Die

4) Die lutherischevangelischen Theologi halten sich freilich nicht so übrig klug, wie D. Tenzel, denn sie wissen wohl, was geschrieben steht Röm. 12, 3 bis 21. Luther und sie haben aus der Apostel Schrifften, (in welchen viel wichtige D. Tenzeln unbegreifliche Sachen stehen), wohl gelernet, daß der würdige Genuß des geistlichen Liebesmahls ohne das leibliche Liebesmahl D. Tenzels gereichet, zur wiederhohlten Erweckung und Stärkung des Glaubens in der grössesten 1 Cor. 13, 13. ewigdaurenden und alle andre Anwendungen der einigen Tugendkrafft in sich begreiffenden Liebe GOttes. Dergleichen Würkung vergnüglichen leiblichen Liebesmalen weder von Christo noch von denen Aposteln zugeschrieben wird. 2 Mos. 12, 24. heißts vom Osterlamm: **ewige Weise**, die nur eine lange Reihe der Jahre dauren sollte, zur vorbildlichen Abbildung der **Möglichkeit** und sittlichen **Würklichkeit** Off. 13, 8. der messialischen Versöhnung des unendlich von Adams Nachkommen beleidigten GOttes. Das Sacrament der Opfferung hat aufgehört, das nur einigermassen dem alten Osterlamm ähnliche leibliche Liebesmahl hat auch nur eine Zeitlang gedauret mit dabei verknüpft gewesener Geniessung unseres Sacraments des Altars. So lange es der Zustand der zu pflanzenden Kirche erforderte. Es waren schon zu Pauli Zeiten starke Mißbräuche bei dem leiblichen Liebesmahl zur vergnüglichen Sättigung in denen corinthischen Versammlungen eingerissen, sowol auf Seiten der Armen als auch der Reichen, welche Paulus gar nicht loben konte, und derohalben, wie aus dem ganzen Zusammenhange seiner Rede erhellet, zugleich stillschweigend anzeigt: Wenn ihr kein besser gemeinschafftliches leibliches Liebesmahl in Verknüpffung des heil. Abendmahls halten wollt, so läßt entweder eure bisher gewöhnlich gewesene Liebesmahle in bessere Ordnung bringen, oder lasset des HErrn Abendmahl davon weg, und geniest es lieber in einer morgendlichen Zusammenkunft, als nach einer solchen zänkischen Vervortheilung untereinander bei dem leiblichen Liebesmahl, worauf ihr das geistliche zu eurem Gericht und Verdammnis haltet.

5) Aber auch würklich finden, denn von dem Genuß des Leibes und Blutes Jes. Chr. unter dem gesegneten Brod und Wein im Kelch spricht Paulus alles das, was 1 Cor. 11, 26

bis 29 zu lesen, nicht aber vom leiblichen Liebesmahl, das von jenem sehr unterschieden ist.

6) Nur da es schon lange vor Luthern aufgehoben gewesen, nicht wieder eingeführt.

7) Das ist eine Bettelfolge, die Tenzel besser beweisen muß.

8) D. Tenz. hat nicht viel oder gar kein Oel mehr in der Lampe. Darum kan er auch dabei nicht sehen, wie Christi Abendmahl und das evangelische lutherische in der Hauptsache miteinander übereinstimmen, und nur in ausserwesentlichen Nebendingen der Gelegenheit, Orts und Zeit unterschieden sind, die zur Sache selbst nicht gehören. Es wird freilich jetzo nicht am Abend, sondern vor der Mittagsmahlzeit in der Kirche öffentlich gehalten, da giebts nicht so viel dabei zu essen, als der hungrige D. T. in seinen Magen haben will. Er möchte es noch so mit der grösten Bequemlichkeit, wenn er die zwenkische Laune nach der vergnüglichen Ausstopffung seines schlappigten Magens hat, nach Tische geniessen. Das wär seine Freude. Er kan unmöglich fasten, und Liebesmahle nicht entbehren, er hat immer Einfälle von Vorschnitten und Zuschnitten.

§. 5. Ueber diese Worte antwortete mir ein gewisser Geistlicher sehr uneben 1): Der Apostel Paulus habe um der Unordnung der Corinther willen, die Ordnung Christi beym Abendmahl ein Liebesmahl zu halten, aufgehoben, und er meynte dadurch mich wohl sonderlich überzeugt zu haben. Allein diese ungereimte Antwort habe schon mehrmals bey andern gefunden: Wie querfeld 2) ein aber dieses geantwortet sey, gibt die Sache: Denn um einer Unordnung willen der Corinther die heiligste Ordnung Christi 3) beym Abendmahle, ein Liebesmahl zu halten, durfte sich kein Apostel in den Sinn nehmen, zu ändern, oder, so er dieses rathsam geachtet, würde er es dem ganzen Collegio der Apostel haben hinterbringen 4), und diese darüber eine Entschliessung fassen

müssen; und da nun das Gegentheil am Tage ist, wie mag man denn so ungegründete Antwort einem entgegen stellen? Ist denn nicht bekannt aus der Kirchen-Historie, daß die Liebesmahle beym Abendmahle etliche Jahrhundert gedauret, auch zur Apostolischen Zeit vor das Abendmahl des HErrn gehalten worden? Wie denn daher der bekannte Geschichtschreiber Sozomenus, der im 5ten Seculo gelebet haben soll 5), bezeuget: daß in Egypten in den Städten und Dörfern eine gemeine Mahlzeit, und dabey das Abendmahl des HErrn gehalten worden, ließe Budd. Isagog. in Theolog. univ. Tom. I. p. 932. Hist. eccles. Lib. 7. c. 29. welche Nachricht man auch in dem Socrate antrift. Hist. eccles. L. 5. c. 1.

1) Er sagte ihm nemlich, der Zuschnitt seiner Liebesmahle sei nicht nach der heutigen Zeit, er müsse sich ein ander Kleid machen lassen, wenn er bei fetten Liebesmahlen fein galant erscheinen wollte. Sein jetziges Kleid sei ihm darzu nicht recht eben gemacht.

2) Hier geht der Fluhrläuffer D. Tenzels an, das Hasenpanier hat er sich schon im vorhergehenden zu Nutz gemacht.

3) O Doctor Agapicus, das hat ja Christus nicht ausdrücklich geboten, noch die Apostel angezeigt, daß es nohtwendig zu aller Zeit gehalten werden müsse. Der erwiesene Gebrauch bei dem Essen des Osterlamms, die Gelegenheit der Einsetzung des heil. Abendmahls, und die besondere freiwillig nachahmliche Gewohnheit der ersten kleinen christlichen Gemeinden sind ja nur Arten und Weisen, die allerdings eine vor gut befundene Aenderung haben leiden können.

4) Die Apostel hatten nach ihrer Bestätigung freilich eine grössere hochachtsvolle Liebe zur Festhaltung der Einsetzung JEsu Christi seinem geistlichen Liebesmahle des neutestamentl. Sacraments, als Tenzel gegen Luthers Beibehaltung unter beiderlei Gestalt. Wenn es Luther nur gewust hätte, daß einmal ein D. Tenzel kommen und Liebesmahle unter gewissen Terminis advoca-

vocatenmäßig hervorstürmen würde, so hätte er solche vielleicht des D. Tenzels halber wieder eingeführt. Die Hinterbringung einer Unordnung beim Liebesmale an das ganze Concilium bezieht sich auch auf was apartes. Es verlohnte sich hier nicht der Mühe, um der entstehenden Unordnung in der Beobachtung des rechten Gebrauchs leiblicher Liebesmahle bei einer einzelnen Gemeine, das ganze in alle bekannte Welttheile ausgegangene Collegium der Großgesandten Christi zusammen zu beruffen. Ein Apostel war da der andere dort. So was konnte einer ohne den andern ordnen. Wir lesen auch nicht, daß deswegen ein Concilium gehalten worden. Die Sache Gesch. 15, ist von grösserer Wichtigkeit.

5) Hierbei kan sich D. Tenzel in Hr. KR. J. G. Walchs grossen Kirchenhistorie in 4. zuvor erst recht belehren lassen. Es ist wunderlich, daß er hier einmal ein Buch anführt von einem evangel. luther. jenaischen Theologo, welches er ganz zuverläßig nie recht gelesen oder verstanden, denn es sind darinne gar viele Ursachenschwärmereien Doct. Tenzels unwidersprechlich widerlegt. Es läßt aber gelehrt Buddei Einleitung in die gesamte Gottesgelahrheit anzuführen, aber zur Gottesgelahrheit selber ist er nicht kommen, denn da sind seine Ursachen schon gar stark in die Flucht geschlagen; mit der angeführten Kirchengeschichte und Sittenlehre in 4. wird er auch wol ziemlich unbekannt seyn. Dadurch will er nur andern einen blauen Vogeldunst, als wäre er ein stark belesener Gelehrter, vormahlen.

§. 6. Aber einer Sache einen falschen Schein zu geben, lassen sich unsere Theologi eben nicht dauren 1), wenn sie nur dabey das Ansehen behalten können, als ob sie ihre Sätze wohl defendiren, und denen, die Zweifel haben, dieselben auflösen könnten, zumal, wenn sie einem privatim eine unschickliche Antwort geben, daß man sie nicht überführen, und ihre Ungereimheit ihnen vorlegen kann 2). Wer ihnen denn nicht Glauben zustellt, dem reden sie hinter den Rücken auch wohl übel nach, als ob er schädliche und verführische

Meynung hege 3): Da nun das gemeine Volk von ihnen eingenommen ist, und theils wunder meynt, was ihre Herren Geistlichen vor wackere Leute sind, kan einer von ihnen ein Kläbeläppgen kriegen, der es nicht verdienet, und mit Calumnien einem Gegner zu antworten, ist ihnen ganz gemein, also, daß mir ein grober 4) Socius, weil ich einigen Zweifel wegen dermaligen Gebrauch des Abendmahls hatte, nachredete, ich wäre ein Atheist 5): Was vor Titul mögen sie mir wohl gegeben haben, die ich nicht weiß, und darum ich mich nicht bekümmere, weil es sich nicht der Mühe verlohnet, allen bösen Mäulern zu antworten. Daß sie aber nicht allein privatim, sondern auch publice in den Tag hinein 6) schreiben, kan des Herrn Canzler Mosheims Exempel in seiner Erklärung Pauli an die Corinther ad hunc locum ein Muster geben. Er meynt nemlich wider alle Wahrscheinlichkeit 7), der Apostel habe den Armen verboten, daß sie nicht hungrig, den Reichen aber, daß sie nicht trunken zum Abendmahl kommen solten. O des grossen Auslegers! War das Abendmahl nicht darzu geordnet, daß die Armen da ihre Nothdurft und Erquickung finden, und von dem Reichen nach dem Willen GOttes solten gesättiget werden? Den Reichen war es also gesagt, und nicht den Armen, sie solten zu Hause essen; denn denen war es theils wohl verboten zu Hause zu essen. Herr Mosheim wolte nemlich seiner übel 8) angenommenen Meynung einen Schein geben, als ob man nicht zur leiblichen Nothdurft das Abendmahl empfangen könnte, so wendet er dem Apostel das Wort im Munde um, und spricht: Er hätte den Armen untersaget, sich satt zu essen, oder hungrig zum Mahl zu kommen. Es fragt sich aber: sind denn

wohl die Apostel bey der Einsetzung des Abendmahls nicht alle hungrig zu Tisch gegangen, und vom HErrn liebreich gesättiget worden? Und wo dieses ist, warum solte es denn der Apostel den Armen zu Corinth untersaget haben?

1) Sie bedauren aber doch den Ungrund der Ursachen des Storgers D. Tenz.

2) Das wird er in Ansehung der Wahrheit ihrer Lehre als ein magischer Schwarzkünstler wohl so leicht nicht können, bei aller seiner Schmiererei.

3) Sie pflegen sonst alles mit dem Mantel der Liebe zuzudecken, was aber hervorhängt, wie D. Tenz. unnöhtiger Ursachenkrahm, das können sie freilich nicht zudecken. Sie sprechen ganz recht, wir wollen privatim gar nichts mehr mit dem verzweifelten Tendeler zu thun haben, denn sie wissen besser, wie die Worte 1 Cor. 5, 9 bis 13 zu verstehen sind und zwar practice wider D. Tenzeln.

4) So pflegt ein grober Doct. S** zu gähren. Sonst kan ein grobes durch und durch verwachsenes Zweifelklotz nicht anders als durch einige eiserne und nachtreibende derbe hölzerne Keile zerspalten, und ein harter Steinfelsen am leichtesten durch eine starke Pulvereinbohrung gesprengt werden. Sein schlaftrunkenes Gewissen wird es gewiß noch sagen, wenn es einmal aufwacht, daß sich dieser und jener redlich bemüht nach Christi Befehl Matth. 5, 7. 18, 15 bis 17. Paulus vermahnt aber, einen ketzerischen hartnäckig unglaubigen Zweifelsvollen Menschen zu meiden, wenn er einmal und abermal ermahnt ist und nicht hören will, ob er schon höret. Tit. 3, 10. 11.

5) Es giebt grobe und zarte. Die leztern sind die heuchelnde Ursachenkrämer, die da sagen: der HErr siehet meine widerspenstige Ursachenthorheit nicht, und der GOtt Jacobs achtet es nicht.

Es giebt auch durch Verschwendung gezwungene Liebesmalsappetisten, die sich gerne Baucherker anschmausen wollen.

D. Tenzel hat es ganz offenbarlich darnach gemacht, daß nun die nicht alle lügende lutherische Mäuler sagen, er wäre ein verwünschter Agapäer. Er kan deswegen nicht Lügen straffen, als geschähe ihm zu viel.

 6) Zur

6) Zur Erleuchtung derer, die bey hellen klaren evangelischen Sonnenschein, in dicker schwarzmagischer Finsternis sitzen.

7) Tausend gründlicher gelehrte Männer werden durch ihr unverwerfliches Zeugnis zu bestärken, daß der Hr. Joh. Laurentius von rc. die Wahrscheinlichkeiten besser zu beurtheilen gewußt als D. Tenz. in der angeführten Kirchenhistorie Buddei: Vorher wollte er sich wie ein Frosch hochmüthig aufblasen durch dunstige Anführung Buddei, nun will er sich brüsten durch den Widerspruch gegen einen in der That grossen Mosheims, der doch Pauli Verbot von wegen der heißhungrigen Ankunft der Armen zu dem leiblichen Liebesmahl, mit welchem damals das geistliche von Christo unter beiderlei Gestalt eingesezte Liebesmal verknüpft war (und zwar freiwillig ohne Christi oder apostolischen ausdrücklichen Befehl der unentbehrlichen Nohtwendigkeit einer solchen vorhergehenden Haltung leiblicher Liebesmahle); wie auch das Verbot an die reichen Christen, sie solten die selbst zur vergnüglichen Sättigung mitgebrachte Eßwaaren nicht vorher, ehe die Armen kämen, miteinander wegschlappen, damit jene nicht in Ansehung nohtdürftigerer Sättigung mürrisch würden, und da sie sähen, daß sie immer zu kurz kämen, uneinig zankten, besser verstanden, als D. Tenz. der Verwirrer.

8) Wie ist dir zu muhte Ballhorn, entbehrlicher Verbesserer wahrhafftiger Urtheile, die freilich leider darum übel sind, weil sie dir den Heisbunger nach fetten fleischlichen leiblichen Liebesmahlen zur vergnüglichen Sättigung deines abnehmenden Schmeerbauchs, benehmen sollten!

§. 7. Im Fall Adams war zweyerley verdorben, der Leib und die Seele; wenn nun Christus nur vor eins, vor die Seele gesorgt, vor den Leib aber nicht 1), wäre dieses nicht hinlänglich gewesen, denn die Sorge des Leibes bey den Armen, und der Ueberfluß der Reichen hinderte oft beyde in den Himmel zu gelangen. Indem der Arme vor seinen Leib sorgen muß, und nichts hat sich zu bedecken und zu kleiden, ist es ihm auch wohl an seiner Seele schädlich: Indem der

Reiche

Reiche übermäßig isset und trinket, in Kleiderpracht und andern Ueberfluß lebet, ist es ihm schädlich an seiner Seelen, und hat daher Christus dem Reichen Matth. 19, 23. eine schlechte Himmelfarth prophezeyet, der in allen so fromm gelebet hatte, wie wohl wenig Reiche thun 2). Der HErr JEsus wieß sie also beyde an, wie sie ganz leicht im Himmel gelangen könnten; den Reichen, wenn er seinen Ueberfluß nicht zur Ueppigkeit oder zur Schinderey und Vermehrung seines Guths, sondern zur Nothdurft seines bedrängten Nächsten anlegte, und den Armen nährete, bekleidete, und speisete; das wolte Er, der HErr, denn am jüngsten Tage annehmen, erkennen, und öffentlich belohnen, als ob es Ihm selbst geschehen wäre. Matth. 25, 40. Wenn ein König einen armen Menschen zu einem Reichen hier schickte, und sich aufs festeste und gewisseste verbände, alles, was er ihm vorschiesse, tausendfältig zu vergüten; wäre der wohl nicht ein Thore, der die Gelegenheit sich glücklich zu machen, verabsäumete? Nun der höchste König, Christus JEsus, hat uns solche Gelegenheit so reichlich gezeiget und verheissen, Er wolle die Wohlthat, so man armen christlichen Personen erzeigte, annehmen, als ob es Ihm geschehen. Was meynt ihr, wer Ihm glaubt und Ihm folget, wird der vor Freude haben, der es thut? Und die, so Ihn verachtet, und ihr Guth höher geachtet, als Christi Wort und Verheissung, wie wird sie es jammern, daß sie sich und den Ihren Jammer, Noth und Spott genug gehäuft haben? Hier lachen viel drüber und meynen, sie müsten Narren seyn, wenn sie dem Geboth GOttes darinnen folgten, dort aber sollen sie erkennen, daß sie es würklich gewesen sind, so sie nicht geglaubt und gefolgt haben 3).

 1) Der

1) Der unnütze Schwätzer von unnöhtigen thörigten Ursachen sucht seiner unlautern Begierde nach Bratenwerk einen andern wasserfarbigen Anstrich zu geben, und zwar vom Fall Adams her so lange Zeit! dem verwirrten Mysticus muß unbekannt seyn, daß Christus auch vor die unverschwenderischen Armen in Ansehung ihres Leibes gesorgt durch Ermahnung nicht nur zur Barmherzigkeit, gutthätigen Allmosenmittheilung, sondern auch durch Vermahnung zur Arbeit und Vergnügsamkeit auch mit Gerstenbrod und ein wenig Fischlein. Wie dieses alles aus dem buchstäblichen natürlichen Wortverstande der heimlichen Weisheits Gleichnisreden JEsu leicht herzuleiten. Das Aufschlagen der Bibel hält mich jetzo nur auf, es ist auch unnöhtig D. Tenz. alles aus der Concordanz zusammen gesucht, vor die übersichtigen Augen zu mahlen, er kan es alles selbst unter dem Titel Arbeit finden. Ich aber muß eilend noch von andern Ursachenpünctlein geforderte Red und Antwort geben zu einiger wahrer Genugthuung.

2) Das mögen sie dermaleinst verantworten, wenn sie nicht so leben, wie sie in der Furcht und Krafft GOttes nach des reichen Abrahams, Isaacs, Jacobs und Hiobs Beispiel wohl auch könten. D. Tenz. aber ist das keine Ursach, die ihn nöhtiget in Erdenkung der Liebesmahle vor seinen knurrenden Bauch so ängstlich zu sorgen.

3) Manche Geren hat D. Tenz. mit einem geborgten fremden evangelischlutherischen Schriftsteller Kalbe gepflügt, da geht es noch so ein bisgen im Zusammenhang der Lehre unserer lutherischen Moral. Wenn er nur eine solche christliche Person wäre, die ohne ihre Schuld, durch Krankheit, Brand, Krieg, und allzustarke Anstrengungen der Kräffte bei der Bauarbeit des Waysenhauses der Freimaurer, beschädigt worden, so würde ihm bei seiner Armuth, die wie ein gewapneter Mann herzueilt, wohl ein jeder gutthätiger bekennender Lutheraner vier Groschen zu einer Liebesmahlzeit im Gasthofe geben, so aber, da er sich wie die Pfeiffe ins Wirthshaus allenthalben zum vergnüglichen erzwingen wollenden Liebesmahl zu schmaussen, einsetzen will, da macht er sich vor der ganzen klugen catholischen und lutherischen Welt lächerlich.

§. 8.

§. 8. Das war die Ursach, warum im Anfang des ersten Christenthums die Glaubigen zu Jerusalem willigst ihr Haab und Guth zur Nothdurft aller Bedrängten hingaben, ohne daß es die Apostel gefordert hatten; denn der HErr wolte keinen zwingen, zwingt auch bis dato keinen Menschen, sondern läßt einem jeden frey, wie fern er Ihm glauben und sich Ihm verbinden will 1). Wenn ihr nun meynet, der HErr habe sein ernstlich Geboth von der Liebe des Nächsten bey Stiftung seines Abendmahls vergessen 2), kein Liebesmahl geordnet und gehalten, so seyd ihr weit ab von der Wahrheit, und von dem Sinn des Geistes GOttes, wie Er sich in der ersten Kirche erzeiget hat. Sagt mir, wenn eure Meynung, daß ein wesendlicher Unterschied zwischen den agapis und zwischen dem Abendmahl gewesen, gegründet wäre, wie könnte man beydes vor eins achten 3)? Und woher hatten die Christen dieses, daß sie agapas und Evcharistie Liebes- und Abendmahle zugleich hielten, hatten sie es nicht von ihrem Meister Christo JEsu erlernet? Und muste Er 4) es nicht geordnet und gewollt haben? Da wir ausser seiner 5) Anordnung kein Gebot weiter finden. Das war das einige und tägliche Opfer 6) der Christen, wie es der Prophet Daniel 9, 27. ausdrücklich nennt, daß Christus selbst gestiftet hat, und das war der Bund, den GOtt den Seinen gestärket, da die jüdischen Opfer mit Eröfnung des Tempels aufhörten, weil Er nun gekommen war, auf den sie gezielet hatten. Darum, wenn ihr leset, Act. 2, 46. daß die Apostel täglich hin und her das Brod gebrochen 7), und ihr zweifelt, daß damit das Abendmahl angezeigt werde, thut ihr sehr übel, und geschicht allein darum, weil ihr nicht erkennen wolt, worzu

Christus das Abendmahl geordnet habe, nemlich zum Trost der Seele und Sättigung des Leibes. Anders und gemeines Brodbrechen würde das Wort GOttes vergeblich melden, daß es geschehen; Aber dieses Brodbrechen, daß zum Gedächtnis des Leidens und Sterbens Christi geschahe, und ein wahres Opfer 8) und Gottesdienst war, dies alleine war werth, daß es als ein reiner Gottesdienst bemerket würde.

1) Zwingt auch bis dato keinen Menschen einen Hausvater, daß er schlechterdings (weil es nach D. Tenz. verkehrter Meinung ein nohtwendiges Requisitum des Abendmahls wäre) alle Woche ein leibliches Liebesmahl halten müste. Ein begüterter reicher Bürger kan armen fleißigen Schülern eine Mittagsmahlzeit, wie er sie selber speist, geben, etwas ins Waysenhaus schicken, armen, hausarmen Kranken hinterbringen, deren Nahmen an der Kirchthür stehen. Wie ich hier ins Gymnasium gieng, und mir gerne gute und dauerhaft reinlich eingebundene Bücher erhungern wollte, da habe ich manchmal bei einer insgeheim sehr gutthätigen Frau an der Thür gerumpelt. Ich genoß da ein Liebesmahl, das mich satt machte, wenn es auch gleich nicht so vergnüglich war, wie es mancher Verschwender seines väterlichen schönen Erbtheils verlangt.

2) Daß JEsus dieses nicht vergessen und wir nicht vergessen sollen, deß erinnert sich ein jeder Altarsgast, wenn ihm vorgesungen wird in denen christevangelischlutherischen Kirchen: Daß wir seiner nicht vergessen, gab er uns sein'n Leib zu essen ꝛc. so daß die Frucht nicht soll aussenbleiben ꝛc. lieben heißt die wahren Vollkommenheiten seines Nächsten nach der möglichsten gewöhnlichen Art wahrhafftig befördern. Das aber heißt seine jungfräuliche Nächstin nicht vollkommen gemacht, wenn man in der Uibereilung Ursache daran ist, daß ein gedoppelt Herz in ihrem Leibe schlägt; und denkt, ist doch Juda mit der Thamar auch nicht nach christlichem Kirchengebrauch vorher erst getraut worden.

3) Dem äusserlichen Ansehen nach kan es von denen, die es nicht verstehen und einsehen wollen, vor eins gehalten werden, weil sie die sacramentlichen Erforderungen aus Baiers

ers Compend. Theolog. m. S. 834. nicht gelernt haben. Von der Haltung des Liebesmahls ist kein besonderer ausdrücklicher Befehl da. Die allgemeinen Verheissungen des Gnadenlohns ausgeübter Tugenden sind nicht hieher zu ziehen, sonst wär eine jede Tugend, das Fußwaschen Christi, samt dem Regenbogen auch ein Sacrament. Genug ich sage es nun zum leztenmal, die bequeme leibliche Liebesmalsgelegenheit, zu welcher die ersten bedrängten von Juden und abgöttischen eifrigen Heyden (Ap. Gesch. 19, 34.) an diesem und jenem Ort oder Stadt eingeschränkt waren, gehört nicht, nach JEsu Christi deutlicher Einsetzung, zum wesentlichen nohtwendigen Stück des Altarssacraments, sondern ist wesentlich ganz merklich, formaliter, vom leiblichen Liebesmahl unterschieden, so daß jene (Agapä) aufhören und wegbleiben können, dieses aber (Sacramentum Altaris) bleiben wird, so lange die Welt steht. So wenig ich sagen kan, daß der erste Vers des elften Cap. Luc. bis an das Wort des andern V. sprechet, zur eigentlichen Form der treflichsten Gebets-Vorschrift gehört, ob er wohl die Gelegenheit, bei welcher JEsus die beste Vorschrift des Gebets bekannt gemacht, in sich enthält.

4) Er muste deswegen das Liebesmahl noch nicht so gewollt haben, wie es D. Tenz. gern haben will.

5) Recht verstandenen Einsetzungsworten kein Gebot vom Liebesmahl finden.

6) Wer aber Teutsch lesen kan, der sieht, daß die Stelle Dan. 9, 27. sehr gemishandelt worden, denn der Prophet spricht ausdrücklich anders als D. Tenz. das Opfer und Speisopfer Alt. Test. wird aufhören. Ein jedes leibliches Opffer wird nun eingestellt werden.

7) Das beibehaltene Brodbrechen ist nicht unumgänglich nöhtig, unser evangel. lutherisches Sacrament ist deswegen nicht in der Hauptsache von Christi Einsetzung unterschieden, weil unsere Kirche das Brod nicht bricht.

8) (wehrt) das thut nichts zu unserer Sache. Christus wird im N. Test. nicht mehr bei uns geopffert. Hebr. 9, 26. 28.

§. 9. Diese Dinge, wie sie einfältig, gewiß und wahrhaftig sind, da ich sie einem gewissen 1) Hrn. Geistlichen vorlegen wolte, mochte ihm sein Gemüth sagen 2), daß

daß er mit der Antwort nicht fortkommen kōnte 3), darum spielte er mir einen Streich 4), der mir sehr hinderlich war. Denn da ich aus dem Worte GOttes 5) überzeugt zu werden, verlangte, daß das Abendmahl, wie wir es halten, mit dem Worte GOttes bestehen könnte, wolte er mir zeigen aus dem Plinio, daß die Christen schon damahlen am Morgen Abendmahl gehalten: Denn da Plinius meldet, daß die Christen am Morgen zusammen kämen, und Gottesdienst hielten, folgerte er fälschlich 6): Die Christen müsten am Morgen Abendmahl gehalten haben; weil das Abendmahl ein vornehmstes Stück des christlichsten Gottesdienstes sey: Nun dünkte mir 7), daß er das, was er beweisen sollen, im mindesten nicht dargethan; denn meine Zweifel gingen dahin: Ob das, was wir vor das Abendmahl des HErrn ausgeben, aus dem Wort GOttes und dem Gebrauch 8) der ersten Kirche sich erweisen lies, und er hergegen wolte erweisen, daß die Christen schon damals am Morgen Abendmahl gehalten; aber auch dieses zu erweisen, ist die Stelle des Plinii im mindesten nicht hinlänglich 9). Plinius als ein Heyde hat sich um der Christen Abendmahl wenig bekümmert 10): Er untersuchte: ob der Christen Gottesdienst verfänglich 11), u. dem Publico nachtheilig wäre? Und da er solches nicht fand, berichtete er 12) es seinem Herrn dem Trajano: Dieses ist allein, was wir aus dieser Stelle erweisen können: Ob aber die Christen damals am Morgen Abendmahl gehalten? erhellt daraus nicht das mindeste. Daß die Christen am Morgen zusammen gekommen, Christo zu Ehren gesungen, und sich im Glauben fest und beständig zu verharren verbunden, solchen Gottesdienst haben sie am Morgen halten können, folgt aber nicht, weil sie

am Morgen zusammen kommen sind, also haben sie auch das Nachtmahl am Morgen gehalten. Weiln mir nun dieses geistlichen Herrn Antwort so gar unzulänglich dauchte 13), ich nicht Lust hatte privatim 14) mit ihm zu controvertiren, es auch wohl ungereimt gewesen einem Manne, vor dem ich viel Hochachtung hatte, Beschwerde zu machen, sagte ich alleine: Wenn mir J. Hochwürden 15) Antwort nun keine Satisfaction thäte, was ich denn anzufangen hätte? da gab er mir den Rath: Ich müste die Sache publice ventiliren 16).

1) Der Gewißheit in seiner Erkentniß hatte.

2) Er würde bald den Unglauben D. Tenzels reden hören.

3) Daß D. Tenzel seine Antwort wegen der vor ihn nutzbaren Liebesmahle nicht annehmen würde.

4) Daß D. Tenzel ein Streichspieler ist, will ich aus seinen folgenden fluhrläufferlichen Wendungen beweisen.

5) Welches mir nicht nach meiner Liebesmahlsmeinunge erklärt worden, oder er verlangte Uiberzeugung von ihm, damit er ihn zu Haltung eines Liebesmahls veranlassen wollte.

6) Mit zureichendem Grunde, nicht so fälschlich wie D. Tenzel.

7) Denn er hat lange einen grossen Liebesmahlsdünkel im Gehirne gehabt.

8) Recht begriffen aus den hildebrandischen kleinen Schrifften, was es mit denen ersten Gebräuchen in denen ersten 3 Jahrhunderten vor eine Bewandniß hat. Besiehe Cave in der Erklärung apostolischer Alterthümer beschäfftigt.

9) Nach der Scrupelmeinunge des hungrigen D. Agapicus.

10) Genauer als D. Tenz. bei denen Lutheranern.

11) Ob die Christen zu immerwährenden Fressen und Weinsauffen, wie auch zum Müßiggang und allerhand verschwenderischen Ergötzlichkeiten geneigt wären. Ob sie sich über Meuchelmorde und tödtliche Vergiftungen miteinander berathschlagten, und sich wider den Kaiser zusamen verschwüren.

12) Daß die Christen, arbeitsame, beugsame ehrliche gute Leute, ohne verzweifelte Falschheit wären. Sie halten ihr Buch

der heiligen Schrifft in grossen Ehren, machten keine eigensinnige falsche Auslegungen darüber, und weil nicht ein jeder so viel verdienen könnte, daß er vor sich und die seinigen Brod hätte, so träten die Reichen mit denen Armen dergestalt zusammen, daß sie mit einander speiseten, nachhero aber mit der allergrößten Andacht das Abendmahl genössen. Sie dächten immer alle Tage, wer weiß ist schon ein Kriegesheer auf dem Wege, das uns alle umgeben wird, damit unser keiner dem Tode entrinne. Nein sagt Plinius zum Trajan, ich kan versichern, die Christen sind als arbeitsame gehorsame fleißige Innwohner schon zu dulten. Sie sind der Verschonung würdig, man gebe ihnen nur fleißig zu arbeiten, sie wollen beim Genuß ihrer Liebesmahle nicht müßig seyn und sich der Faulheit ergeben.

13) Denn D. Tenz. hat gar zu kurze verständliche Gedanken, drum schreibt er auch hier verleumderisch, was nicht taugt zur Besserung des andern.

14) Weil er kein Liebesmahl D. Tenz. zu Gefallen anstellen wollte.

15) Daraus sieht man deutlich, daß einem hartnäckigen Zweifler nicht von allen hochwürdigen Männern Genugthuung geschehen kan. Ich wüste wohl, wie Ihro Hochw. ihm hätten Satisfaction thun können: Sie hätten ihn fein oft sollen zur vergnüglichen Sättigung bitten und einladen lassen, und ihn endlich zur Auhführung eines zu thuenden Vorschlags, daß er eine sehr alte reiche Bettelfrau mit einem Verstande von zwanzig tausend Thalern noch bei Lebzeiten hätte inventiren sollen.

16) Aber nicht auf eine solche grobe teutsche Art hin und her schwätzend davon schreiben. Haben denn J. Hochwürd. nicht auch einen bequemen freien Ort bestimt, wo er seinen Ursachenwind ausposaunen könnte? Doch nicht auf der an der evangelischen Augustinerkirche, wie man sagt, noch von Luthers Zeiten her bei der Ecke stehenden steinernen Canzel? Denn wenn ein westnördlicher Guß käme, könnte es dem D. Tenzel noch mehr Ursachen ins Gehirne regnen.

§. 10.

§. 10. Es dünkte mir der Rath dieses Herrn so cordat als angenehm; denn eine solche wichtige Sache 1) läßt sich nicht wohl anders als publice untersuchen. Die Secten 2) der christlichen Religion verbinden diejenigen, so ihnen anhangen, daß sie just die Lehre ihrer Vorgänger vertheidigen sollen, und müssen 3); wer nun unter ihnen ein Amt hat, oder haben will, der gewöhnt sich just die Sprache seiner Vorgänger zu führen. Also ist diesen guten Leuten nicht um die Wahrheit zu thun, sondern nur ihrer angenommenen Meynung einen Schein der Wahrheit zu geben, und dabey festiglich zu verharren. Wie kan man nun von ihnen eine gegründete Antwort hoffen, da es ihnen darum gar nicht zu thun ist? Nimmermehr kan man hoffen, daß die Wahrheit unter uns Platz finden möge, so lange die Menschen an solcher schädlichen Gewohnheit hangen, solten die unsern, wenn sie Evangelici heissen wollen, nicht erkennen, daß wir dem Evangelio und der Wahrheit mehr verbunden, als allen irrigen Meynungen der Vorfahren 4)? Wer soll sie wohl binden an einer Meynung, die der Wahrheit entgegen ist, zu hangen? GOtt oder der Teufel? verbindet GOtt wider die Wahrheit? oder, so sie sich dem Satan verbinden, sind sie wohl schuldig bey ihm zu beharren 5)? Darum mag kein Versprechen eines Theologi ihn verbinden wider die Wahrheit zu lehren, oder zu glauben, sondern von Stund an, da er etwas besser erkennt, bindet ihn GOtt von seinem Versprechen los, und er ist schuldig der Wahrheit allein zu folgen. Indeß, da die Secten 6) von ihren Vorgängern hintergangen werden, darf und kan man von ihnen keine vernünftige Antwort 7), sondern allein eine partheyische 8) hoffen, welche sich grün-

gründet auf die Meynung derer, zu denen sie sich rechnen. Darum habe ich einen rechten Abscheu vor ihren Privatantworten, hergegen wenn die Antwort, so sie publice geben, ungereimt ist, so kan man sie doch beschämen. Sie aber hätten mir lieber hundert Antworten privatim als eine publice gegeben 9). Es läßt sich hier nicht thun, es sind hier zweyerley Religionen 10), und hundert Ausflüchte mehr: Einer hat nicht Zeit: Und in Summa, man will nicht gerne von der Wahrheit hören 11).

1) Wie die zur natürlichen Magenserquickung einzuführende Tenzeln vorzüglich zur vergnüglichen Sättigung gereichende Liebesmahle.

2) D. Tenz. wirft immer mit Secten um, ist er denn etwa auf seinen Reisen in fremde Länder einer aus der Secte der pharisäischen Sectirer geworden? Es scheint so ziemlich, er hängt an denen Aufsätzen der alten und willkührlichen Gewohnheiten mehr, als an JEsu Lehre und der Apostel Vortrage.

3) Allerdings muß ein rechtschaffener evangelischer Lehrer seiner löblichen Vorfahren Sprache führen. Seine Predigten nach lutherischer Art gründlich, ordentlich, deutlich, eifrig, erwecklich, lebhaft, ungekünstelt und kurz einrichten. Denn Luther hat folgende homiletische Regel vorgeschrieben: Geh frisch hinauf, thu das Maul auf, (daß du auch was sagst, wenn du was sprichst) hör bald auf. Luther ist aber auf manchen Canzeln, wo sein Bildniß steht, nur ein abgebildeter Kircheninspector, der nicht hört und sieht, wie und was mancher predigt; und mancher Zuhörer will nicht mehr die alten seligmachenden Wahrheiten, die L. bekannte, sondern lustige Histörgen und Schwünge hören.

Ein jeder Nachfolger eines gottseligen Vorgängers im evangelischlutherischen Predigtamte ist verbunden die Sprache seines Vorgängers so zu führen, daß er nicht vor einen Fremden Joh. 10, 5. erkannt werde; weil er sonst das, zumal durch ein anstößiges eitles Leben wieder einreißt, was ein andrer gebaut hat.

4) Das

4) Das sind also lauter Männer irriger Meinunge gewesen, die vor Luthern in der folgenden Zeit die Liebesmahle D. Tenzels nicht wieder eingeführt haben.

5) So! verbinden sich die mit dem Satan, welche nach Luthern das mißbräuchliche Liebesmahl nicht wieder in Schwang gebracht.

6) Er, der verkapte sectirische Schwärmer hält sich hier über alle drei christliche Hauptabtheilungen so erstaunlich auf, daß sie sich höchstgedrungen sehen werden, zu seiner Beruhigung das Liebesmahl wieder nach seiner Vorschrifft gebräuchlich zu machen.

7) Die nun von Christi oder der Apostel Einsetzung leiblicher Liebesmahle nichts weiß.

8) Trotz sei D. Tenzeln bei meiner Feder geboten, woferner meine Beantwortung parteyisch nennt. Ich habe sie deswegen so abgefaßt, daß er dieses Urtheil nicht fällen kan. Ich gebe ihm zu, die Ausübung der evangelischlutherischen Lehrpflichten ist bei uns sehr fehlerhafft. Ich habe hier und da die verdorbenen Lutheraner nicht auf ihren Polsterküssen schlaffen lassen. Das ist aber keine Ursache vor D. Tenzeln, meine Beantwortung partheiisch zu nennen, wenn dich die evangel. luth. Theologos darinne nicht tadeln kan, worinne ich sie zu loben viel zu gering bin.

9) Das ist ein sich selbst hinten und forn widersprechender, geschmierter, nichtstauglicher, verkochter Gedanke, der in den pucklichten hinkenden Staatsboten unter Löb Frenkel gehört. Wart er nur ein wenig, sie wird schon kommen.

10) D. Tenzel ist ein geprellter Fuchs, er denkt holah, ich will die Lutheraner einmal recht wider die Herren Catholicos aufhetzen, daß sie ihnen die Abschaffung der Liebesmahle recht hitzig vorwerfen sollen, um die andern zu bewegen, daß sie solche den erstern zur grossen Beschämung wieder einführen, hernach fisch ich im Trüben, und schlag mich auf die Seite, wo es was zu stenkern giebet.

11) Ja Magus du wirst weder Theil noch Anfall an der Belohnung der Liebhaber reiner göttlicher Wahrheit haben, wo du dich nicht in Zeiten besserst, weil du noch sündigen kanst. Du schwätzest viel von des heil. Geists Ordnung, hast sie aber nie recht gelesen.

§. 11. Daher dünkte mir diese Antwort recht was besonders, und ich konnte nicht unterlassen 1) ihm zu sagen? Wenn er in der Folge sich so erwiese 2), als er mir einen vernünftigen Rath gegeben, würde ich billig das Urtheil Christi von Nathanael auf ihn deuten können: Siehe, ein rechter Israelitter, in welchem kein Falsch ist! Denn wenn ein redlicher Mann nicht Ursach findet eine Meynung zu verwerfen, oder als schädlich anzusehen, er fördert 3) aber dieselbe zu genauerer Untersuchung, wird er als ein redlicher und verständiger Mann handeln. Um seines Amts willen kan er aufgehalten werden derselben beyzupflichten, aber um der Wahrheit willen ist er verpflichtet, dieselbe genauerer Untersuchung anheim 4) zu geben. Aber dieser Herr kehrte sich nicht an dem schönen Lobspruch, sondern da ich eine kleine Schrift, die Sache auszuführen, aufgesetzt, und sie, wie gewöhnlich, zur Censur übergeben, wurde mir drunter geschrieben: sie könnte nicht gedruckt werden 5): Mir dünkt, wenn man nach der Billigkeit verfahren wollen, hätte man mich, so einige Ausdrücke zu hart gefallen, dieselben zu mildern, erinnern können; allein vermuthlich war ihm die Wahrheit der Sache ganz entgegen, darum muste man die Untersuchung gänzlich zu hindern suchen 6). Ich will nicht hoffen, daß ich darinnen irre, oder Demselben Unrecht thue 7); und darum trage ich kein Bedenken meine Zweifel, so ich wegen dermaligen unsern Gebrauch des Abendmahls habe, jedermann vor Augen zu legen, um zu prüfen: Ob ich nach dem Worte GOttes, und dem Gebrauch der ersten Kirche Ursache gnug habe, dieselbe zu hegen? Und so sich dieses findet, ob man nicht füglicher der genaueren und gründlichen Untersuchung 8) Raum geben, als dieselbe gar zu unterdrucken sich bemühen sollen 9)?

1) Ich konte nicht unterlassen als ein hofnungsvolles werdenwollendes seitenschielerliches und fleischliche Liebesmahle beriecherliches Creuzholzlufftvögelein, einen kleinen unnöhtigen Ursachenkoht fallen zu lassen. Aber die Lutheraner warnen D. Tenzeln, daß er seine Thorheit bereue, ehe der Satan noch mehr verwirrte Ursachen in ihn schmeißt.

2) Daß er nemlich hübsche Liebesmahle bei seinen reichen Zuhörern mit D. Tenzeln veranstaltete, so würden es die in andern Gemeinden D. Tenzeln zur herzlichen Freude bald nachthun, und sich nicht weich oder nicht hart finden lassen.

3) Uiber allbereits veranstalteten Liebesmahlen ließ sich dieses genauer untersuchen, wenn nur D. Tenzel mitlerweile was zu geniessen hätte, oder zum Obercommissärs aller möglichen Liebesmahlsanstalten befördert würde, er würde gewiß die Küchzedel besser zu machen wissen als mancher genauer Untersucher. Er würde ganze Fässer voll Angvilotti aus dem Wallersee, oder ganze Tonnen Lax von Hamburg verschreiben.

4) Ich halte dafür, daß es nicht übel gethan sei, die erfurthischen Herrn Predigtamtsgesellen, die nicht so blöde sind. daß sie sich für Ursachen fürchten, hiermit freundlich und öfentlich zu fragen, ob sie es nicht vor gut befänden, wenn sie D. T. Ursachenkrahm in genauere Untersuchung zögen, als Respondenten unter D. Tenz. selbst im augspurgischen Bekänntnishörsaal mit guten lateinischen Kleidern angethan, auf seine Ursachen, ad absurdum treibende Schlußreden vorbrächten, unter fortgesetztem deutschen Angriff einiger zu dieser lustigen Handlung eingeladener fremder Gesellen. Die Sache verdient Uiberlegung. So viel Zutrauen habe ich zu denenselben, so weit ich bekannt bin, daß sie gewiß den Streithammer so zu führen wissen werden, daß nicht etwa einer oder der andere sich so vergienge, wie jener, der, wo mich nicht irre, de Cultura Stili Romani haud negligenda sich zum Wiederholer entgegen gesprochener Schlußsätze aufgestellet, und halb erschrocken in die Worte ausbrach: sequentem struo Argumentum. Mir aber giengen die Augen über, denn ich beweinte meine Thorheit, daß ich diesem lieben dauerhafften Manne mehr Herzhafftigkeit zugedacht hatte, als er in der That besaß. Andere werden sichs noch zu erinnern wissen, wie die Backsteine des Fußbodens vom Austappen

zitterten: Eine solche Muhtlosigkeit wollte ich keinem Respondenten unter D. Tenz. Vorsitz wünschen, sonst würde er lächelnd ruffen: Ursachen, welche mich nöhtigen die lateinische Sprachlehre aufs Katheder zu nageln. Nos sumus Poloni non curamus Quantitates Syllabarum, würde der wieder ernstliche Vorsitzer als wie nach der Leier singen. Aber wenn nun der unterdessen das Maul bald spitzig bald zahnbläckend hin und wieder ziehende Vorsitzer, bald gute lateinische bald herzhaffte im Chorton gesungene gesunde Vernunftschlüsse auf einander hörte (man müste ihm aber zur Vorsicht die Ohren vorher mit einer tüchtigen Handvoll Küchensalz ausgerieben haben) so würde er leise schreyen, wenn er nicht laut könnte: Ursachen, die mich nöhtigen von dem evangelischlutherischen reinen wahren Glauben nicht so alber zu denken, wie in meinen leidigen Ursachen zumal hintenauskommen saubare Schmieriackspossen.

5) An die schmeichlerischen Lobsprüche eines fleischlichen Liebesmahlsagenten kehrt sich ein handfester evangelischlutherischer Theologus, der sich sonst nicht darüber ärgert, wenn ein anderer die an ihm erkannten guten Eigenschafften und Verdienste darum liebt, lobt und erhebt, je weniger er selbst glaubt, daß er sie besässe. Tenzels Auffsatz möchte ich gesehen haben, nur deswegen, ob er etwa in platteutscher Sprache aufgesezt gewesen.

6) Das wird nun freilich den Doctor Agapicus ganz penetrant geärgert haben, wie Glerodten auch so ein politischer Streich gespielt worden. Antwort erstes Stück achte Seite werde besehen.

7) Wer einmal ein verwilderter Oelbaum ist, kan nicht so gleich umgepfropfet werden daß er beßre Früchte trägt.

Der Herr Censor hielt nach seiner Weisheit die Liebesmahlshistorien D. Tenzels vor entbehrlich.

8) Das müssen andre thun, die bessere Einsichten haben als der Herr Doctor.

9) Gl. und ich haben solche Bemühung nicht unterdruckt.

§. 12. Ein gewisser andrer geistlicher Herr, dem ich freundschaftlich mein ganzes Buch und Bedenken vom Abendmahle vorlas, sagte mir drauf weiter nicht,

als:

als: "So die Gemeinde es beliebte, und die Obrigkeit es gut hiesse, hätte er nichts dagegen, wenn das Abendmahl wieder dahin (ich verstehe nach Christi Einsetzung und ersten apostolischen Gebrauch) geändert würde": Seine gründliche Gelehrsamkeit, und Dexterität 2) machte, daß ich ihm vorzüglich solches Werk 3) vorzulesen getrauete, und von ihm ein gütiges Urtheil mir versprach. Und wer ist es, er sey catholisch oder protestantisch, der da mit einigen Schein 4) der Wahrheit sich zu beweisen getrauete: Das Abendmahl sey von Christo nicht also und zu dem Ende eingesetzt, und in der apostolischen ersten Kirche gehalten worden? Wie viel Zeugnisse wird man ihm entgegen stellen, und ihn beschämen können? Und so die Obrigkeit 5) erkennt, daß man nichts anders verlangt, als was die christl. Kirche anfängl. nach Christi 6) Ordnung gebraucht, wie möchte sie solches hindern, so ein und andere Gemeinde es also zu gebrauchen Lust 7) hätte? Und solten nicht viel Gemeinden 8) Beliebung haben, das Abendmahl nach Christi Ordnung zu geniessen, als unserm dermaligen Gebrauche folgen? Was hilft nun ein solch Urtheil, wie gründlich es ist, wenn man deren Gemeinden es nicht bekannt macht 9), und diese also keine Entschliessung fassen kōnen 10)? Und wie kan man wissen, was die Obrigkeit thut, wenn die Sache nicht zur Untersuchung gedeyhet 11)? Wenn wir, die wir uns evangelicos nennen, anfänglich oder nun allein darauf drängen; wozu wir in dem Worte GOttes angewiesen sind, und was jederman in die Augen leuchtet, würde man uns solches viel leichter zu gut halten, als wenn wir über Kleinigkeiten 12) grossen Streit erregen, und in Nebendingen 13) das Hauptwerk des Abendmahls vergeblich suchen.

 1) Die

1) Die 17te Seite D. Tenzels Ursachen ohne Anmerkungen und Hr. Gler. Antw. treffen auf der 17ten Seite just zusammen, deswegen, weil sie ein paar ledige Juristen sind. Doch D. Tenzel muß grösser seyn als Gler. denn Hr. Tenzel ist ein Doctor. Einen ganz besondern Ausdruck hat Gler. in dem 2. Stück (seiner im übrigen lehrreichen Antw. S. 54. und 55.) erfunden. Er hat da eine sonderbare Wortfügung gemacht, sie heißt Höllencandidaten. Daß sich GOtt über uns erbarme, die wir als Candidaten schon im Leben schwarze Kleider tragen, was wills werden, wenn mancher von uns in die Hölle kommen sollte. Candidaten heissen deswegen Candidaten, weil ihnen von der Obrigkeit vor Alters ihrer zur Amtsführung erlernten Geschicklichkeit und guten Verhaltens wegen weisse Kleider der Unschuld gegeben worden. (bes. Apoc. 7, 13). Giebt es denn auch Höllencandidaten?

Das ist vor uns Candidaten eben so ärgerlich gesprochen, als wie manche unverständige gemeine Leute scherzen: Die Hölle würde mit lauter Köpfen nicht reif gewordener Politicorum ausgepflastert, und ihre Rümpfe müßten in lauter schwarzhärinnen Säcken Apoc. 6, 12. brennend stehen bleiben. Darum hüte sich mancher Politicus, daß dieses alberne gemeine Mährgen nicht so an ihm eintrifft, daß sein Kopf zum Flicksteinchen gebraucht wird.

2) Manche Schmeichler nennen diejenigen, bei welchen sie fette Mäuler machen können, gleich gelehrt und rechtschaffen ꝛc. wenn sie es auch nicht sind.

3) Vorhero hat er es ein ganzes Buch genannt, hier spricht er schon wieder vom Werk, welches Wort vorzüglich Hempels Universallexico, oder der allgemeinen Welthistorie, zukömmt.

4) Hier wirft er auf einmal alle drey christl. Hauptabtheilungen, seines fleischl. Liebesmahls wegen, über einen Hauffen. Die gelehrten Herren Catholici können es ihm gewiß auch darthun, daß das Liebesmahl Christi und der Apostel nicht wesentlich zum Sacrament des Altars gehört. Die Lutheraner und Calvinianer können es ihm gar leicht eben so zuverläßig darthun. Hier ist wieder ein Advocatenstreich. Zuerst zwickt er nur die Lutheraner allein, nun schmeißt er die Catholicos und Protestantes iterum reformatos zugleich wi-

der die Köpffe, daß sie ihm wegen seiner erzwungenen Liebesmahle weh thun möchten.

5) Aus denen ihr zugeschickten häufigen Bittschrifften der Einführung des leiblichen Liebesmahls.

6) Nach der sich von Christo einmal in den Kopf gesezten irrigen Meinung.

7) Von der Obrigkeit geht er nun geschwind zu denen Bürgern der Gemeinden, und fragt an, ob sie die von D. Tenzeln vor sehr nohtwendig ausgegebene Liebesmahle in den Zeiten, da das Fleisch ohnehin theuer ist, zu halten, Lust hätten.

8) Wenn alle Personen der Gemeinden solche Hirngespinste in ihren Köpffen hätten wie D. Tenzel, könten sie allesamt Lust und Beliebung kriegen, als wie in Herrnhut und im alten Hofe bei Dietendorf über Ingersleben; und wo es sonst die hohe Landesobrigkeit nicht geboten, wohl aber zugelassen hat, daß diejenigen, welche es um des Gewissens willen nicht lassen können, vor ihr Geld Liebesmahle halten, nur nicht in der Kirche.

9) Ey nun wendet sich Doctor Agapicus wieder zur Obrigkeit: Warum giebt die Obrigkeit nun nicht Befehl zur Haltung der Liebesmahle, etwan auf die Art;

10) Wir sind durch D. Tenzels herausgegebene Ursachen belehrt worden, daß die fleischlichen leiblichen Liebesmahle uns evangelischen Christen gleich vor dem Abendmahl zu halten, unentbehrlich nohtwendig wären ꝛc. Wann wir dann nun sehen, daß dieses eine sehr nützliche geniesliche Anstalt sei: so gebieten wir euch krafft der uns zustehenden Gerichtsbarkeit und Macht, daß ihr über acht Tage in diesem jeztlauffenden Monat bei 10 Thaler Strafe in altem guten Harzgelde oder Zweydrittelstücken, anfanget, vergnügliche Liebesmahlsgerichte aufzutragen; wie wir dann auch den Doct. Agapicus zum beständigen Beisitzer und als Oberliebesmahlscommissärs hiermit in optima Forma ernannt haben, damit keine Unordnung dabei vorgehet. Wornach sich zu achten und vor Strafe zu hüten.

11) Es untersuche es doch ein jeder Gelehrter, aber ja nicht nach D. Tenzels verwirrten Denkungsart.

12) Die meinen hungrigen weiten Magen nicht füllen.

13) Als in dem Krümgen gesegneten Brod der Hostie und dem Zährgen gesegneten Weins, das sind D. Tenzels Nebendinge, worinne nach Christi JEsu Einsetzung das Hauptwerk nicht vergeblich, sondern mit Nutzen billig mit zureichenderm Grunde von Luthern gesucht, und von uns gefunden worden.

§. 13. Sagt mir aber ihr Herren Protestanten: Wenn ihr das Abendmahl, so ihr nun haltet, vor das rechte ausgebt: Woher wisset ihr dann, daß es das rechte ist? Woher wisset ihr, daß ein solch krümgen Brod, als ihr gebt, zum Abendmahl Christi genug sey? Aus dem Worte GOttes könnt ihr es nicht erweisen, so müst ihr ja zu der Authorität der Kirche eure Zuflucht nehmen. Erkennt ihr nun, daß die Kirche Macht habe nach Gelegenheit der Zeit, und der Umstände das Abendmahl Christi zu ändern, und zu gebrauchen, wie sie es dienlich achtet, warum soll man euren Eigensinn beypflichten, und nicht lieber der Kirche als euch folgen? Daß sie den Leuten das Brod alleine gibt, hat sie so viel Ursach, der ihr nicht gewachsen seyd: Wo Christi Leib ist, da ist auch sein Blut: Müst ihr solches nicht selbst eingestehen? Bey dem Osterlamme des alten Testaments brauchte man auch den Kelch, ob solches schon nicht ausdrücklich geboten war: Die Kirche verbietet niemanden den Spühlkelch *), wer es nun gänzlich vor nöthig achtet, der kan sich dessen ja bedienen, wie man im alten Testamente sich des Kelchs auch bedienete, ob er schon nicht dabey geordnet war. Wolt ihr aber auf die Einsetzung Christi genau dringen in mindern, warum nicht in wichtigern Dingen? Sprecht ihr: Christus hat geordnet, daß sie alle daraus trinken solten; Antwort: Wobey hat er es geordnet **)? Bey seinem

Nacht- und Liebesmahle: So ihr das davon thut, warum dringt ihr denn auf das mindere so genau? Und warum gilt der Kirche Ansehen bey euch in solchem, und in dem, was euch nicht gefällt, laßt ihr sie fahren?

*) D. Tenzel verlangt in diesem Absatze seiner im Worte GOttes durchgängig ungegründeten Meinung e, den Spühlkelch, (der recht voll ist) damit er seinen Hals und Magen recht ausschwelgen könne. Vom Kelche kan man in Hrn. P. Helmershausens non essentialiter abbreviatis et iterum citandis Diputationibus, Fasciculo primo mehr bessere Uiberzeugung lesen.

**) Hier macht er eine quälende Liebesmalsfragfalle, fängt sich aber selbst, nach seiner albern Meinung, die er noch nicht aus GOttes Wort, bei aller seiner verkehrten dunstigen Einbildung erwiesen, auch nimmermehr beweisen kan, daß die Stifftungs- und Haltungsgelegenheiten zur wesentlichen Gestalt des heil. Abendmahls hauptsächlich nohtwendig gehören.

§. 14. Ich fordere euch sämtlich hiermit zur Rechenschaft, und so ihr mir die nicht gebt, also, daß ich auch ein Gnüge finde, halte ich mich lieber zur Kirche, als zu euch. Darum bin ich bewogen worden, vielen Lehren, die ihr angenommen habt, genauer nachzudenken; denn ich dachte, wenn diese Leute von der Wahrheit ihrer Meynungen überzeugt wären, wie könnten sie sich wegern mir Rede und Antwort zu geben? So wenig das Gold das Feuer fürchtet, wenn es lauter ist, eben so wenig muß der Glaube die Untersuchung scheuen, wenn er gerecht ist. Was würde es mir helfen, wenn ich hier mich und andere überredete, ich sey evangelisch, und wenn ich vor unsern liebsten Heylande Rede und Antwort geben solte, fände sichs etwan, daß ich ein evangelischer Windmacher gewesen? Würde Er mir das zu gute halten? Und

was würde es mir helfen, mich vor evangelisch ausgegeben zu haben, wenn nichts evangelisches dabey wäre? Das muß ein jeder Christ nach dem Worte GOttes erkennen und bekennen, daß an dem rechten Glauben viel und alles, unser ewig Weh und Wohl hangt, denselben haben oder nicht haben, darum wird mir kein christlicher Catholick übel deuten, daß ich euch öffentlich zur Rechenschaft fordere, und worinnen ich finde, daß eure Lehre nicht evangelisch sey, lieber mich an die halte, die wir als unsere Mutter zu ehren verpflichtet sind; derselben kan man eher einige Freyheit als euch zu gute haben; und so ihr darüber scheel sehet, daß man euch nicht blindlings glauben will, so ihr lästert und einem übel nachredet, so soll mich diese Schrift und die künftige Zeit vor GOtt und aller honetten Welt defendiren, daß ich nicht mehr suche, als ich als ein Christ zu suchen und zu fordern unumgänglich verpflichtet bin **). Hättet ihr mir räsonabel begegnet, wie eure Schuldigkeit war; hättet ihr mir aus dem Worte GOttes Rede und Antwort gegeben, öffentlich, wie ich das von GOtt und Rechts wegen fordere, wäre es so weit nicht gekommen: Wenn aber GOtt etwas vorhat, müssen seine Feinde selbst Holz zutragen ***), daß das Feuer destomehr brennen möge. Ihr habt mir bisher nicht evangelisch begegnet, woltet die Untersuchung der Wahrheit unterdrucken, und eben dadurch nöthigtet ihr mich euch desto genauer auf die Garne Achtung zu geben, die ihr legt, und denen, die nicht nachdenken, und Vorsicht genug brauchen, weiß macht, was vor eine tresliche evangelische Lehre ihr ihnen vorträgt.

*) Recte rectißime, das ist einmal vor allemal unwidersprechlich wahr: aus deinen eignen Worten kanst du närrischer Agapicus zurück gewiesen werden.

**) Der allerhöchste allgemeine Weltrichter deiner verwünschten Ursachen, wird dir antworten: Weiche von mir juristischer Schriftverdreher, ich habe dich noch nie erkannt, es ist dir niemals um die Hauptsache meiner Einsetzung unter dem gesegneten Krümgen Brod und Wein, sondern nur um die Gelegenheit zu thun gewesen, wo du mit vollgestopftem Bauche, von vergnüglichen Sättigungsliebesmahlen, meinen Leib und Blut, unwürdig geniessen, und nach meines auserwehlten Rüstzeugs Vermahnung 1 Cor. 11, 29. nicht gehörig, nach deiner Schuldigkeit, unterscheiden möchtest.

***) Hier sieht man deutlich, daß D. Tenzel ein fanatisches Hirngespinst im Kopf hat, welches darinne besteht, GOtt hätte D. Tenzeln, durch die von denen evangelischlutherischen Theologis auf allerhand Art versuchte Uiberzeugungen von der Richtigkeit seiner Zweifel, genöhtiget, ein Liebesmahlsfeuer zur Abkochung und Verzehrung seiner unnöhtigen Ursachen, anzuzünden. Denn GOtt soll nun vorhaben, tenzelische Liebesmahle in der ganzen Christenheit einzuführen, darzu haben Ihn die evangelischlutherischen Theologi durch ihre Privataufführung gegen D. Tenz. genöhtigt, ihn den Doct. Agapicus zum Reformator der evangelischlutherischen Christen; ihn als einen unbrauchbaren Juristen zum Werkzeug seines Vorhabens zu erwehlen, weil sie schon bei mündlicher persönlicher Untersuchung die Unstatthaftigkeit seiner albernen Zweifel erkannt. Es gehört in der That ein aufmerksames Auge darzu, die verwirrten tenzelischen Ursachengarne, wodurch er Liebesmahlsstockfische fangen will, auf der rechten Anlage zu betrachten. Er hat solche recht Advocatenmäsig gestrickt, er nimt Maschen zu rechter Zeit ab, und macht sein Garn der Liebesmahle immer enger und spitziger, damit man es auch mit der Hand begreifen und umspannen könne.

§. 15. Ich habe nicht eine sondern viele Ursachen, die mich nun nöthigen von euch abzugehen, und mich desfals zur Kirche zu halten; denn da der gute D. *) Luther zum Exempel die Ausgiessung des heiligen Geistes gar vergessen, und daher vom Sacrament der Firmung **) bey euch altum silent. ist, wie könnt ihr

darinnen eure Lehre evangelisch und dem Worte GOttes gemäs achten? Traumt ihr etwan, die Ausgiessung des heiligen Geistes geschehe alleine in der Taufe? Oder habt ihr den heiligen Geist nicht mehr nöthig, wie es gestallten Sachen nach das Ansehen gewinnen will? Ihr werdet freylich viel Worte machen, wie eure Gewohnheit ist, wer aber davon kan satt werden, der mag sich damit ersättigen, ich, wo ich keine Wahrheit finde, warum soll ich denn glauben? Ich finde, daß die Ausgiessung des heiligen Geistes, als eine vorzügliche Gnade des Allmächtigen, der Kirche neues Testaments geschenkt und befohlen ist, wer dieselbe aus den Augen setzt, handelt nicht evangelisch. Ihr singt zwar, wie ihr es von der Kirche erlernt habt: Komm heiliger Geist, HErr und GOtt, erfüll mit deinem Gnadenwort, deiner Glaubigen Herz, Muth und Sinn, deine brünstige Lieb entzünde in ihnen! Indeß, daß ihr erweist, daß ihr die Glaubigen nicht seyd, in denen der heilige Geist Raum, Platz und Wohnung finden mag, stopft ihr eure Ohren und Herzen fest vor ihm zu, und habt das Sacrament der Firmung dem Worte GOttes schnur stracks entgegen aufgehoben. Ihr dünkt mir zu handeln wie einer, der einen vornehmen Herrn mit vielen Worten zu sich ladet, wenn er aber kommen will, hat er sein Haus genau allerwegen verwahret, siehet aber etwa zum Dach heraus, und bittet mit vielen und ernstlichen Worten, er solle doch zu ihm kommen. Indeß denkt der Herr, wenn es ihm ein Ernst wäre, würde er die Thür wohl aufmachen, und ihm entgegen kommen. Der gröste HErr, den ihr offt und ernstlich bittet, ist der heilige Geist, aber die Thür, dadurch er eingehen soll und

will, ist das Sacrament der Firmung, die hat euer Vorgänger D. Luther im Catechismo gar vergessen, und ihr haltet sie bis diese Stunde feste zu, und bittet den heiligen Geist offt und viel, Er soll zu euch kommen, und Er bleibt weit von euch, weil ihr Ihn nicht mehr nöthig habt, und es Ihm trocken unter die Augen lehrt.

*) Hier nennt er Luthern zum erstenmal mein Doctor, weil er schon in denen ersten Jahren des 16ten Jahrhunderts ꝛc., (siehe Fischers Catechismuseinleitung) zum Doctor ad Biblia sed non ad Canones, von denen Herrn Catholicis erhoben worden. Luther ist aber nichts gegen D. Tenzeln.

**) Hier spielt er einen Hauptstreich und knüpft einen huntläischen Gordonsknoten in seinem Ursachengarne, videatur Glaßii Philologia sacra. Nun zeigt er Ursachen an, die ihn nöhtigen sollen, sich mit der römischcatholischen Kirche zu vereinigen.

Die Evangelici hätten das Sacrament der Firmung nicht. Den Lutheranern ists Firmung gnug, wenn sie, als sich prüfen kommende erwachsene Kinder, zum würdigen Genuß des heiligen von Christo unter beiderlei Gestalt in seinen eigenen wahrhafftigen Worten ausdrücklich eingesezten Abendmahls, gründlich, ordentlich, deutlich und mit erwecklicher Uiberzeugung durch Anruffung des dreieinigen GOttes, öffentlich am Palmsonntage; oder wie an andern Orten am dritten Osterfeiertage, Quasi modo geniti (ex efficacißimo vivo semine verißimi Verbi Divini ac Domini nostri JEsu Christi in æternum summis laudibus celebrandi) von ordentlichberufenen Lehramtspredigern und zum Dienste GOttes in Gegenwart aller Zuhörer nach apostolischer Art der Handauflegung gewidmeter Lehrer, eingesegnet und darauf zum geistlichen Tisch des HErrn gelassen werden. Die Ausgiessung der zur Erlangung der Seligkeit allen Christen nöhtigen Gaben des heil. Geistes geschieht bei uns in der heil. Taufe als in einem Wasserbade (im Worte) der geistlichen Wiedergeburt. Bes. Tit. 3, 5 bis 6. Von der Ausgiessung darf Tenzel eben so gewiß nicht reden, als einem Narren nicht wohl ansteht von

hohen

hohen Dingen zu reden Sprüchw. 17. ganz von D. Tenz. und andern zu lesen, nach Luthers Uibersetzung vergl. mit Cap. 14, 24. Apostolische, Geistliche und zwar so hohe Ausgiessungsgaben sind weder den Lehrern noch Zuhörern nöhtig. Deus enim non solet miracula multiplicare sufficiunt ordinaria sanctißimi Spiritus dona per Verbum et Sacramenta.

Will sich D. Tenzel noch firmeln lassen, das kan er thun, er ist groß genug dazu. Laß fahren, was nicht bleiben will. Man sieht auch nicht, daß die gefirmelten Kinder ausserordentliche Gaben zeigten.

§. 16. Und daher kommt es, daß weder Treu noch Liebe unter euch Platz hat; denn da ihr dem heiligen Geist mit Lehr und Leben öffentlich widerstrebet, wo dörft ihr euch wundern, daß ihr seiner Gnade mangelt, und mangeln werdet, so lange ihr Ihm halsstarrig widerstrebet? Nun schreyet ihr wie gewöhnlich: Das sind Lästerungen *)! Aber daß ihr das Sacrament der Firmung aufgehoben, darzu bekennt ihr euch öffentlich. Daß es im Worte GOttes gegründet und befohlen sey, will ich kürzlich beweisen. Daß ihr selbst die Früchte eures Glaubens unter euch täglich erndet, erfährt man leider mehr als zu viel. Und der Kürze halber beziehe ich mich auf das evangelische Lied, als euer eigen Zeugniß, da ihr singt: Man rühmt das Evangelium, und will doch niemand werden fromm: Fürwahr man spott den lieben GOtt, doch sprechen sie: Es hat keine Noth ꝛc. Der gute D. Luther meynte wohl, was vor trefliche Reformation er angerichtet hätte, da er aber fand, daß die Leute durch seine Reformation nicht besser sondern böser würden, da schob er die Ursach auf die Welt, wäre aber besser gewesen, er hätte seine Lehre mehr geprüft, so würde so viel Unheil nicht entstanden seyn. Denn daß man des heiligen Geistes Ordnungen und Wege versperrt, ist uns keine

Ehre,

Ehre, und wie die Lehre darinnen falsch ist, so sind die Früchte derselben. Daher singt man in dem Liede: Kein Glaub noch Lieb ist in der Welt, ein jeder spricht Hätt ich nur Geld: Das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag. Trefliche Lieder haben die Lutheraner, singen die Wahrheit mit vollen Halse, nur daß sie oft Zeugnisse wider sich selbst ablegen.

*) Hier zeigt D. Agapicus, daß er von denen Cöllnischen Propheten, nach der Gewohnheit, hat weissagen lernen, vom zukünftigem Geschrey Glerodts, als welcher viel Perioden mit den Worten: Es sind Lästerungen ꝛc. anfängt.

§. 17. Die heiligen Reliquien haben die Lutheraner aus ihren Kirchen abgethan, und die Verehrungen der Bilder verwerfen sie, dargegen aber haben sie eine Reliquie, die sie mit der grösten Hochachtung bewahren, die wird ihnen niemand so leicht nehmen können. Da Pilatus den unschuldigen JEsum zum Tode verdammte, nahm er Wasser und wusch die Hände, und sagte: Er sey unschuldig. Nun dieses Waschbecken des Pilati haben sie gefunden und verwahren *) es heilig; Denn wenn sie spüren, daß ihre Sache im Grunde nichts taugt, waschen sie sich immer und wollen in der Lehre unschuldig seyn, schieben die Schuld auf die böse Welt, die muß es gethan haben, hergegen ihre Lehre ist herrlich: Nun mögte man aber nach der Wahrheit lieber sagen: Die Leute sind gut genug, wenn ihre Lehre nur besser wäre; denn daß viele unter ihnen wahrhaftig an Christum glauben, und sichs auch lassen um Ihn einen rechten Ernst seyn, wer mag es läugnen? Weil sie aber in der Lehre irrig und ihnen von den Lehrern die Augen zugehalten werden, verschlimmert sich ihr Zustand von Tag zu Tag. Von wem müssen wir doch wahre Aenderung und Besserung hoffen, muß es nicht der heili-

ge

ge Geist thun? So lange wir den nicht haben, und nicht verlangen, wer wird uns helfen? Daß wir oben zum Dachloche heraus singen: Komm heiliger Geist! das macht die Sache nicht aus, wir müssen uns auch seine Ordnung gefallen lassen, wenn Er zu uns einkehren will und soll.

*) Will der Agapäer zurückgelassene Reliquien küssen, und sich vor des heil. Augustini und seiner Mutter Monica Bildniß neigen, daß kan er thun. Wenn nur Augustinus oder Monica wüßten, daß ich mit seinen Werken und seiner mütterlichen Erziehung wohl zufrieden wäre.

**) Wir wissen nichts von Pilati Waschbecken, wo das hinkommen, da mag er in den Canton Lucern reisen, auf den Berg, wo ein Teich auf der Spitze ist, in welchen Pilati Cörper geworfen worden seyn soll; da soll Pilatus in Lebensgrösse auf seinem Richterstuhl sitzend zur Nachtzeit spuckend zu sehen seyn, daß daher auch bei grosser Strafe verboten ist, kein kleines Stückgen Holz in den Bergspitzteich zu werfen, sonst soll halter gleich ein groß Donnerwetter da entstehen. Er hat nicht nöhtig sich straffällig zu machen durch einen Holzeinwurf, es ist aber nöhtig den Pilatus selbst zu fragen, er D. Tenzeln nicht sagen könne, wo es eigentlich hinkommen, ob es blos die canonischen Juristen genommen, oder ob D. Tenz. nicht etwan ein Stückgen zur vergnüglichen Sättigung in Verwahrung bekommen solle oder könne. (besiehe 1 Sam. 28 ganz). Wenn nur die Hexe zu Endor noch lebte, so könnte D. Tenzel hingehen und mit mehrern Appetit bei ihr schmausen, als der von GOtt dem HErrn aller Herren verworfene König Saul. Wir richten uns im folgenden nach Pilati Weibesverständigen heimlichen Zuruf, und wollen mit einem ungerechten D. von wegen quälenden Magengulkern rechtfertigenden Liebesmahlsaufwärmer nichts mehr zu schaffen haben.

§. 18. Ists nicht wahr, die Apostel des HErrn sind alle getauft gewesen, hatten aber deswegen den heiligen Geist noch nicht so empfangen, sondern am Pfingsttage, als Er über sie ausgegossen wurde, da erneuerte Er ihre Herzen, schloß ihren Verstand auf und

heiligte

heiligte und zierte ihre Herzen mit mancherley Gaben, wie es Ihm gefällig war. Da konnten sie erst die Schrifft verstehen, und wurden tüchtig, ihr Lehr-Amt mit Nutzen und Ehren zu verwalten. Darum, da es denen Leuten Wunder nahm, tritt der erste Apostel der christlichen Kirche Petrus Act. 2, 14. auf und unterrichtet sie: Das sey eben die Verheissung, so ihren Vätern durch den Propheten Joel verheissen worden, wie ihr im Worte GOttes mit mehrern lesen könnt. Die Apostel hatten Mosen und die Propheten vor sich, mit dem HErrn JEsu waren sie täglich umgegangen, und von Ihm unterrichtet worden, aber ihr Verstand blieb dennoch verdunkelt, bis sie durch diese höchste Gabe des Geistes GOttes erleuchtet, und belehret worden sind. So wir nun dieselben verneinen, und uns derselben unwürdig machen, wer soll uns die Wahrheit der Schrifft verständlich machen, und uns unterrichten, wie sie zu verstehen sey? Ihr beruft euch alleweg auf die Schrifft, die soll und muß euch die Wahrheit sagen: Ja, durch die Eingeistung des Geistes GOttes, sonst werdet ihr immer im Finstern herum tappen. Ihr nehmt die Vernunft und wollt dadurch klug seyn, und je mehr ihr sucht, verirrt ihr euch in Meynungen ohn Ende, indem ihr nach euren Principiis die Schrifft auslegt und versteht. Wäre es euch aber ein Ernst und ihr verwirfet die Ordnungen des Geistes GOttes nicht, so könntet ihr auf Besserung hoffen, die ihr ohne den heiligen Geist nimmermehr findet.

§. 19. Vielleicht werdet und müsset ihr ja sagen zu dem, was euch im Worte GOttes so klar vorgezeichnet ist; aber damit ihr dem heiligen Geist nicht auch Platz machen und seiner Erleuchtung nöthig zu

haben bekennen möget, schwatzt ihr den Leuten vor: Das wäre im Anfange nöthig gewesen, und da habe GOtt nöthig gefunden den heiligen Geist; (oder damit es die Leute nicht merken mögen, daß ihr falsch lehret, sprecht ihr): Wundergaben auszutheilen, nun hergegen, da die Kirche gepflanzt, sey es nicht mehr nöthig, daß dergleichen geschehe. Es ist aber gewiß, daß ihr diese Lehre allein aus euren Fingern gesogen, denn in der Schrifft könnt ihr kein Wörtgen davon aufweisen. Und der erste Apostel der christlichen Kirchen St. Petrus macht euch den ganzen Krahm zunichte, wenn er Act. 2, 39. spricht: Eurer und eurer Kinder ist diese Verheissung, und aller derer, die der HErr herzu rufen wird. Wäret ihr nun vom HErrn herzu gerufen, so würde auch sein Geist unter euch geschäfftig und gelitten seyn; aber sein Sacrament, dadurch er den ersten Christen mitgetheilet worden, habt ihr ausgemustert oder vergessen, und da ihr nicht sagen wollt, oder dörft: Den heiligen Geist hättet ihr nicht mehr nöthig, gebt ihr vor, die Wundergaben wären nicht mehr nöthig.

§. 20. Wenn GOtt durch Lutherum eine neue Lehre errichten, und die ganze Kirche reformiren wollen, wie ihr euch bedünken lasset, wäre wohl nöthig gewesen, daß Er euch mit besondern Gaben ausgerüstet, und euch die erste Krafft ertheilet hätte; aber eure Blösse zu decken, und die Welt zu bereden, muste er, da er selbst aufs Wort GOttes sich berief, eine Lehre fest stellen, die im Wort GOttes gar nicht gegründet ist: Einen neuen heiligen Geist zu erdichten, der ohne alle Wunder, das ist, ohne Krafft ist: Also kan ein jeder nun unter euch seine Meynung vor wahr ausgeben, und da ihr das Wort GOttes annehmt,

nehmt, so weit euchs gefällt, von der Kirche aber euch getrennt habt, müsset und werdet ihr in Meynungen ohne Ende getrennet werden. Ob ihr aber meynt: Das wäre ein Wunder, daß so viel sich losgerissen haben, mag ich euch die vernünftige Antwort der Kirche nicht wiederholen, die ein jeder, wenn er unpartheyisch ist, wohl einsehen kan. Mir aber ist eine Genüge, wenn ich eure Lehre, so weit sie dem Worte GOttes entgegen ist, verwerffe, und darüber Rede und Antwort von euch verlange, und im Fall, da sie mir keine Genüge thut, mit der Kirche, die euch oder ihr sie verlassen habt, mich in soferne vereinige, als ich erkenne, daß ihre Lehre wahr und eure unwahr ist.

§. 21. Das Sacrament der Firmung, sagt mir, ist es im Worte GOttes gegründet oder nicht? Warum lesen wir denn Act. 8, 16. daß Samaria das Wort GOttes zwar angenommen, und getauft war, aber den heiligen Geist noch nicht empfangen hatten: Wollt ihr mir mit der läppischen Distinction von den Wunderthaten des Geistes GOttes antworten, so werdet ihr bey mir, dem es nur um die Wahrheit zu thun ist, schlecht zurechte kommen. Den Geist GOttes hatten sie nicht empfangen, lese ich, aber die Tauffe; und das führe ich euch dazu an, daß ihr mir nicht antworten mögt, die Tauffe wäre genug, sondern daß alle Welt nebst mir sehe, daß ich Ursach genug habe, Tauf und Firmung nach dem Wort GOttes vor zwey unterschiedene, in dem Worte GOttes aber gegründete Sacramenta anzusehen: Ich schreibe dem Geist GOttes auch nicht vor, was und welche Gaben Er jetzt uns mitzutheilen habe, suche aber in dem Verderben der Menschen und nicht in der Unnöthigkeit die ei-

gentliche Ursache. Ja werdet ihr sagen: Da gestehest du das Verderben selbst ein: Antwort, wer es leugnen wolte, würde unwahr reden; da aber die Kirche den heiligen Geist und seine Wundergaben bekennt, und ich solches dem Worte GOttes gemäs finde, wem soll ich darinnen beypflichten, der Kirche oder euch? Die ihr aus Wahn das verwerft, was euch versagt ist. Wenn GOtt Lutherum als ein Werkzeug ausersehen, die ganze Kirche wie ihr meynt, zu reformiren, so würde also an ihm und seinen Anhängern nöthig gewesen seyn, daß sie mit ausnehmenden Gaben des Geistes GOttes gezieret, und die Wahrheit ihrer Lehre also hätte bestätiget werden müssen. Hat GOtt, wie ihr erkennet, nöthig gefunden, im Anfang die Kirche durch Wunder zu pflanzen, würde nicht eben so nöthig gewesen seyn, durch euch zu bestätigen, daß ihr die wäret, die GOtt sonders ausersehen? Aber wie eure Lehre falsch ist, so sind eure Früchte. Den heiligen Geist habt ihr nicht nöthig, sein Sacrament der Firmung habt ihr vergessen; darum lehrt ihr der Schrifft entgegen, wenn sie spricht: **Der Geist GOttes sey über die Apostel ausgegossen worden**, nein, die Wundergaben wären ausgegossen; und also auch, wenn die Apostel die Firmung ausdrücklich in obiger Stelle nöthig erkannt, haltet ihr die vor unnöthig, was soll nun wohl eurer Lehre ein Ansehen geben? Und wodurch soll man bewogen werden, derselben beyzupflichten, und dabey zu beharren.

*) Das Sacrament der Firmung hat die oben angeführte Requisita des theologischen Lauterbachs nicht. Aber als eine christliche prächtige Ceremonie laß ichs in seinen hohen Würden. Ich habe als ein Lutheraner vielmal die Firmelung mit angesehen, ohne auf den etwa böse zu werden,

der

der sie zu verrichten hat. Gesch. 8, 16. lese ich kein Wort vom heil. Chrisam, der einem vom Himmel in die Hand gefallen, mit welcher er hernach die Stirnen Creutzweise bestrichen. Unsere Distinctiones sind so läppisch und ungegründet eben nicht als anderer ihre künstliche Zusätze zum canonischen Wort GOttes. Wir haben uns nicht losgerissen, sie haben sich von uns losgerissen, oder uns von sich getrieben; gehörig verglichen mit 1 Mos. 12, 33.

§. 22. Ihr dringet auf das Ansehen des Wortes, und verwerft das Wort GOttes. Eben diese Ausgiessung des heiligen Geistes, die den Aposteln geschahe, lehret Petrus, daß sie allen zugehören, die der HErr herzu rufen würde, euch muß Er also nicht herzugerufen haben; und ihr habt sie nicht nöthig. Und wie ihr das Sacrament der Firmung verworfen habt, so habt ihr mit dem Sacrament der letzten Oelung gehandelt, denn ob es wohl im Worte GOttes ausdrücklich Jacob 5, 14. gegründet ist, sein äusserlich Zeichen, die Salbung mit Oel, wie jens, die Auflegung der Hände hat: Ob auch die Vergebung der Sünden, nebst der Gesundheit des Leibes verheissen ist, so habt ihr doch dasselbe auch nicht nöthig. Daß durch das Sacrament der letzten Oelung nicht alle Kranke gesund werden, das benimmt der Krafft des Sacraments nichts: Die Ordnung muß bleiben, wie sie im Worte GOttes gemacht ist, die Würkung dependirt von der Gnade GOttes; daß manche nach Empfangung der letzten Oelung gesund werden; gibt die Erfahrung, daß sie nicht alle gesund werden, solches geschahe auch zur apostolischen Zeit.

Die lezte Oelung kan sich D. Tenzel auch geben lassen, denn er möchte sonst bald vor Hunger nach Liebesmahlen sterben. Wo sie aber auch nicht eingeführt sind, wird er wenig zu schlucken bekommen. Andere können nach empfangener lezten Oelung gesund werden, das ist aber der Krafft

des Oels nicht zuzuschreiben, es muß erst bewiesen werden, daß man das nicht untergeschobene Oelrecept der Jünger JEsu nach Marc. 6, 13. würklich habe. Jacobus hat es auch vor kein Sacrament von JEsu eingesezt, ausgegeben, er spricht: Das Gebet des Glaubens an den Nahmen des HErrn, die Anruffung GOttes um Gesundheit werde im Gebrauche gewöhnlicher Stärkungsmittel, helffen. Bes. Büchner S. 1278. §. 3.

§. 23. Also verfahrt ihr mit vielen Stellen der Schrifft, drehet und wendet sie, wie euchs gefällt, und nehmt an, was euch schmeckt, das andere verwerft ihr; Wenn ihr leset, daß Christus zu Petro sagt: Du bist Petrus (das ist ein Fells) und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde Matth. 16, 18. so verstehet ihr wider den Sinn Christi, der HErr habe von Ihm selbst geredet: Ja von Sich hat Er geredet, daß er wollte bauen auf den Felsen Petrum seine Gemeinde; so erkennet es die Schrifft und sagt: Eph. 2, 20. Ihr seyd erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist. Also habt ihr einen andern Sinn und Geist als die Schrifft; denn da ihr den heiligen Geist verwerft, und nicht nöthig habt, als in soferne es euch gut dünkt, wie könnt ihr die Schrifft verstehen? Und wenn Christus sagt: Er wolle Petro des Himmelreichs Schlüssel geben: kan man anders verstehen, als daß Er ihn zum Haupt der Kirche erkohren habe?

Viele, die Petri Schlüssel zum Himmel haben wollen, verlieren die Schlüssel auf dem Wege und kommen selbst nicht hinein. Matth. 23. ganz zu lesen Luc. 11, 52 habt, (weggenommen). D. Tenzel mag sich nur vorher von dem Koht der lutherischen Lehre recht rein waschen, sonst wird er gewiß nicht zu vermuhtenden fleischlichen Liebesmahlen gelassen.

§. 24. Des Fegfeuers lachet ihr, und haltet es vor eine Erdichtung, und ihr gehet lieber gerade in den Himmel, oder in die Hölle, wie viel aber dahin nur stracks gelangen, des frohen Anschauens GOttes immediate bey ihren Abschied gewürdiget zu werden, werdet ihr leyder zu spat erfahren, daß die Menschen, die da fromm sind, dennoch auch viel Schwachheit an sich haben, erkennet ihr, daher auch der König David sagt: Wer kan merken wie oft er fehlet, verzeihe mir HErr auch die verborgene Fehler! So nun GOtt um Christi willen, weder den Glaubigen altes noch neuen Testaments zurechnet, wie ihr meynet, ob sie von dem Tode übereilet würden; ob sie in Krankheit fielen, dadurch sie ihre Schwachheit und Thorheit zu bereuen gehindert werden; so möchten sie weder in diesem Leben einer beständigen Reue nöthig haben, noch nach dem Tode einer Reinigung; ihr bekennet aber, daß sie beständige Reu und Leid nöthig haben, ihr findet auch, daß ihnen GOtt Creutz die Menge hier zuschickt zu ihrer Reinigung, so muß Er es ihnen doch zurechnen! Und so dieses in diesem Leben nicht geschicht, wo hat sichs denn GOtt begeben, daß er unterlassen wolle sie zu reinigen in jenem Leben? Dort glaubt ihr, nimmt GOtt die Leute, die in läßlichen Sünden ohne Reue sterben, so zu reden mit Dreck und Speck in den Himmel; das ist meines Erachtens eine Lehre, die in der Schrifft nicht, wohl aber in euren Gedanken gegründet seyn mag.

Will er noch im Leben mit einem 90 Jahr alten 20tausend Rthlr. reichen aber bösen Weibe sich verehlichen, so hat er gnug Fegfeuer, jedoch hat er wahrscheinlich Hoffnung bei ihrem sa : : nsten Tode, bald wieder herauszukommen, wenn sie ihm nur das Geld zum Heil ihrer Seele vermacht, da ists schon gut. Aber zu einem jungen reichen verliebten

Fegfeuer darf der ledige D. Tenz. nicht kommen. f. l. f. g. v. e. a. f. d. h. i. In jenem kostbaren Fegfeuer aber muß man Geld mitbringen, sonst haben die, so einen heraus helffen wollen, auf Erden in die Länge nichts zu leben. Zwar sind schon manche im reichen Besitzen, daß sie ganze Fässer voll Geld haben, D. Tenzeln sein offt mit Liebesmahlen nach seinem Appetit zu ersättigen, wenn er in Limbum Juridicorum Patrum schlechterdings einmiethen will.

§. 25. Ich finde, daß der König David 2 B. Samuel 2, 2. seqq. da er sich gröblich verging, und des Uriä Weib beschlief und ihren Mann mit Manier aus der Welt schaffte, von dem Propheten Nathan auf Befehl GOttes heftig bestraft, und ihm sein Untergang angedeutet wurde, da aber der König sich demüthigte, und ihm sein Unfall reuete, vergab es ihm GOtt. Aber erstlich deutete ihm der Prophet an: Das Kind, so er mit ihr erzeugt hätte, würde sterben, und was er ihm nicht meldete, sondern erstlich gedräut hätte geschahe dennoch: Sein eigener ungerathener Sohn Absolon beschlief ihm seine Weiber an der liechten Sonne; Simei fluchte ihm den ganzen Hals voll; und fehlte nicht viel, Ahitophel hätte dem ganzen Spiel mit Untergang des Königs ein Ende gemacht; aber da der König in seiner Demuth und Reue blieb, und erkannte, daß ihm dieser Unfall durch sein eigen Verschulden von GOtt zugesendet würde, da erbarmte sich GOtt sein; der ungerathene Sohn bekam von Joab wider des Vaters Willen, an dem Baume, da er in der Luft schwebete, sein Trinkgeld; Simei wurde nicht vergessen, Ahitophel muste um seiner Untreu willen, sein eigner Henker werden, und David wurde wieder zu Genaden angenommen. Wer nun an diesem Exempel nicht den Unterschied reatus culpæ und pœnæ erkennen mag, muß entweder sehr

tumm oder sehr boshaft seyn? Auf welcher Seite ihr stehen wolt, könnt ihr euch besinnen, ehe ihr mir Rede und Antwort gebt, damit sie nicht gar so unverschämt falle, wie ihr etwan zu geben gewohnt seyd.

GOtt hatte wohl dem vom heil. Geiste einen Mann nach dem Herzen GOttes genannten königl. Propheten David die gänzliche Beraubung seines so grossen Antheils an denen ihm und seinem Saamen gegebenen Verheissungen von der Ehre der Abstammung des Meßiä nach seiner menschlichen Natur, und die verdiente Todesstrafe nicht fühlen lassen an seinem eignen Leibe, aber wohl am Tode des Kindes. Manchmal sterben Kinderpastarte, weil GOtt sieht, daß sie sich nicht würden abhalten lassen, thierisch ihre fleischliche Begierden zu sättigen. Bes. Müllers hist. moral. Schilder. 3. Theil. wo ein Stück aus des Hrn. v. Voltaire Geschichte des Zadigs angeführt wird.

Er hatte ihm aber die durch todtschlägerische Bedeckung seiner kühriscchen Fleischeslust verdiente Strafe des gegebenen Aergernisses eines ganzen Volks, in denen Folgen allerdings als väterliche Züchtigungen seiner Unart, zugleich aber auch zur Prüfung seiner Ergebung in den heil. Willen der Gerechtigkeit, zur übenden Prüfung in einer standhafftigen Gedult eines mit GOtt wieder von neuen ausgesöhnten Sünders in trübseligen Widerwärtigkeiten, unausbleiblich empfinden lassen. Reatus culpä scil. Läsionis präcepti divini contra sumopere vitandum Adulterium qvalificatum omnimode, fiel propter pönitentialem fidem in Meßiam futurum per imputationem meriti Christi, weg; et Reatus Pönä scil. Privatio vitä temporalis animalis, ac spiritualis, auch, mithin blieb nichts übrig als castigatio paterna patienter ferenda. Hieraus macht nun Tenzel als ein verschmizter Advocate Vorbereitungsanstalten seinen lächerlichen Beweis vom Fegfeuer anderer, nohtschüßlich zu bedecken.

§. 26. Der König David hatte die ganze Sache nicht aus Bosheit angefangen; es muß sich eben fügen, daß das Weib Uriä, da er von seiner Burg schau-

ete, ihren ganzen Vorrath von Schönheit ihm vor Augen stellet, so ernst und fromm der König war, ist er dadurch entzündet und von der Begierde übermeistert worden; daß David als ein Mensch, als ein König, an dessen Hofe es ziemlich splendide herging, nicht gefroren war, kan man wohl ermessen: Er lies also dieselbe holen, und da sie ihm hernach sagen lies, daß sie von ihm schwanger sey, sann er auf Mittel, damit nicht die Sache möchte offenbahr werden. Er wolte nämlich den guten Uriam als einen Hahnrey gebrauchen, und ließ ihn darum von der Armee nach Hause kommen, da dieser aber anstatt nach Hause und zu seinem Weibe zu gehen, vor der Thür des Königs bey dessen Knechten blieb, da muste der König einen andern Weg gehen, und gab ihm ein Schreiben an den Feldherrn mit, nach dessen Innhalt er erschlagen werden muste, und er also die Wittib heyrathen konnte. So klug aber David die Sache vor der Welt angefangen, und doch nichts weiter als einen Nothschuß gethan hatte, nachdem er von seinen Begierden übermeistert war, so übel nahm es GOtt der HErr, daß Er ihm gar den Tod ankündigen lies. In diesem Exempel liegen viel Lehren, um aber nicht weitläuftig zu gehen, wollen wir nur die vornehmen, die hieher gehören: GOtt solte und muste an David nicht dulten, was er that, hätte David nicht gute Worte gegeben, seine Schuld er- und bekannt, so wäre es um ihn gethan gewesen: Aber da er es nicht vorsetzlich gethan und sich demüthigte, fand er Gnade, muste aber dagegen schwere und harte Strafe leiden.

§. 27. Nun sagt mir doch ihr Herren Lutheraner, fallen euch denn diese und andere Exempel nicht ins Gesichte, warum hat denn euer Vorgänger Luthe-

rus sein plumbhin die Distinction zwischen Schuld und Strafe aufgehoben, die in der Schrift so fest gegründet ist? Ey werdet ihr sagen: Das ist keine Strafe, das war nur eine väterliche Züchtigung: Seyd ihr nicht artige Theologi! Was müst ihr doch vor eine Meynung von der Strafe haben? Wenn einer seinen Sohn, der was hartes begangen hat, wieder zu Gnaden annimmt, gibt ihm aber darneben einen tüchtigen Schilling, nicht in Hamburg, sondern allhier, und einer spräche, das wäre keine Strafe, würde der klug geantwortet haben? Wenn eine Obrigkeit einen den Staubbesen giebt, oder ins Zuchthaus steckt, ihn aber nach einiger Zeit wieder aufnimmt, ist es keine Strafe? Habt ihr nicht gelesen, wenn Christus von dem Schalksknechte redet, der seines Herrn Guth unterschlagen hatte, daß er einen genauen Unterschied machet zwischen Schuld und Strafe; denn der, so seinen Herrn bestiehlt, wird ihm nicht allein schuldig das wieder zu ersetzen, was er gestohlen hat, sondern ist auch straffällig, daß er das gethan. Da nun Christus den Unterschied erkennt, und sagt Matth. 18, 25. Der HErr habe aus Gnaden ihn los, und die Schuld beydes erlassen, warum denn ihr nicht? Oder meynt ihr, GOtt sey verbunden, wann Er einen die Schuld erläßt, müsse er ihm nolens volens die Strafe allemahl auch erlassen; wo habt ihr doch das gelesen?

§. 28. An Davids Exempel habe ich euch das Gegentheil gewiesen, und daß er hart genug von GOtt gezüchtiget worden; wäre aber David gestorben ehe er vor seine Sünde gebüst, so hätte ihn GOtt nach eurer Meynung gerade aufnehmen müssen. Eure Lehre aber und die die Schrifft vorträgt, ist gar sehr

unter-

unterschieden. Tausend Menschen können mit Schuld behaftet aus dieser Welt gehen, und müssen dort noch Strafe leiden, ehe sie zur Gnade GOttes gelangen, wenn ihr es schon freventlich verneinet. Daher spricht der Apostel Paulus 1 Cor. 3, 11. **Wer auf Christum baut Holz, Stoppeln, Stroh, der wird Schaden leiden, er selbst aber wird selig werden sodenn, als durchs Feuer.** Sprecht ihr nun thörlich, das wäre von den Trübsalen in der Welt geredet, so gibts der Augenschein, daß ihr querfeld ein lehret, denn es ist die Rede, was dort geschehen soll: Alsdenn werden sie durchs Feuer selig werden, das gibt der Sache den Ausschlag. Ihr leset in der Schrifft einen Spruch und nehmt ihn ganz verkehrt: **Wie der Baum fällt, so wird er liegen, er falle gegen Mittag oder Mitternacht.** Eccl. 11, 3. Dieser Spruch aber kan euch eures Irrthums klärlich überführen; denn wenn der Spruch sagte: Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen, wäre nicht wahr geredet, aber darinnen ist er wahr, wie er fällt, so wird er liegen. Dieser Spruch, den ihr vor euch anziehet, ist also ganz wider euch.

Wenn man verkehrt ab Exemplo beweisen, und Finden machen will ex Theoria de Purgatorio, so müssen sie aber nicht so gezwungen seyn, und besser zutreffen, als D. Tenz. ausfallende Saustösse. Davids Exempel der erfolgten Züchtigung geschahe in diesem Leben.

David hätte nimmermehr seine doppelte schwehre Sünde, die er mit behutsamer und vorsätzlicher Bedeckung in Vergessenheit zum wenigsten zu Jerusalem bringen wollte, verbüssen können noch wollen; er dachte, wenn es nur das Volk nicht sieht und fehlte durch allzugrosses fleischliches Vertrauen zu der ihm in so vielen Fällen der Errettung aus mancherlei Gefahr und Trübsal, bekannt gewordenen Barmherzigkeit, Gnade, Liebe und Langmuth GOttes, der es

nun eben so genau nicht mit ihm nehmen würde, nicht verbüssen können, denn eine Beleidigung der Gesetze des unermeßlich majestätischen dreieinigen Gebieters im Himmel und auf Erden erfordert eine unendliche Genugthuung und Versöhnung dessen, welcher ein allerheiligster, allergerechtester eifriger GOtt ist nach Luthers Beschluß aller Auslegungen der Gebote und Verbote GOttes, im kleinen Catechismo, und Ps. 5, 5-7. im grossen Catechismo, den uns die vom heil. Geist unmittelbar getriebene Männer GOttes in denen canonischen Schrifften Alt. und Neues Testaments, in die Hände durch Luthers Uibersetzung in die teutsche Sprache, gegeben haben. Man darf nur ein klein wenig besser und öffterer als Herr Glerodt mit andächtiger Aufmerksamkeit, die heil. Schrifft gelesen haben, oder mit des Hrn. M. Büchners Concordanz umzugehen wissen, so wird ein jeder Jurist den, von dem lächerlichen verleumderischen D. Lenz, herausgerissenen Spruch schriftmäsig durch sich richtig auf einander beziehende Schrifftstellen: als Zachar. 13, 9. (des Redegebrauchs wegen) Sir. 2, 1 bis 2.) 1 Pet. 1, 7. Offenb. 3, 18. erklären und verstehen können. Es ist keinesweges nach denen logicalischen und exegetischen Vorschriften einer gesunden vernünftigen Auslegungskunst von jenem höllischen Fegfeuer, welches dort schon angeschürrt ist vor alle freventliche Christi deutlichsten Einsetzungsworten, zuwiderhandelnde fleischliche Liebesmahlsappetisten, deren Bauch ihr Gott ist, vor alle, die das heil. Abendmahl der drey christlichen Hauptabtheilungen, welches doch ein jeder zur Stärkung seines Glaubens geniest, als falsch begeisterte Unchristen, weil kein Liebesmahl zur Sättigung ihres Freßmagens mehr damit verknüpft ist, schändlich, zu ihrer eignen Verdammniß, verachten; als durchs Feuer, verstehe ganz recht der Anfechtung, zumal auf dem Todbette; durchs Feuer grosser Gefahr, zur Zeit der grösten Verfolgung der Liebhaber reiner evangel. Wahrheit (wie Johann Huß und Doct. Luther) waren. Ich meyne ja wohl, daß Luther in Lebensgefahr des reinen Evangelii wegen gewesen, und von GOtt in seinem Vertrauen, er werde seiner bekannten Wahrheit der reinen Lehre aufhelffen, durch und wiedergeläutert worden.

Eccle-

Ecclesiastä oder Pred. Sal. 11, 3. ist von einer ganz andern Sache, die allgemeine Rede, nemlich von der Gutthätigkeit (eben nicht nach Tenzelischer Liebesmahlsfaubelei oder fegfeuerlichen Quäkereyen) wie die volle Wolkenregen, fallen lassen auf die Erde, über welcher sie stehen, und wie ein fallender Baum dahin fällt, wo er nur hinfallen kan, also sollen mit zeitlichen Gütern gesegnete Reiche an jedermann Gutes thun, und gleich denen Wolken ihren Wohlthatenregen auf einen jeden Gegenstand tröpffeln lassen. Das that ein vornehmer und in seinem Tode wohlgeläuterter evangel. lutherischer Mann in Erfurt, der pflegte alle Jahr eine gewisse Summe Geldes an Se. Hochwürd. dem Hrn. KR. Walch in Jena zur Austheilung an arme, fleißige GOtt ohne Lohnsucht als ihr höchstes Gut liebende hohe Schüler zur Austheilung zu überschicken. Ich habe selbst auch fünf Rthlr. davon bekommen, wollte solche aber nicht zum Ausreiten anwenden, wie mancher Prahler, der einen sehr wohl bemittelten Vater und reiche Grosmutter hat, und oben drauf noch ein Stipendium darzu, da ein anderer armer, der gern zu Fusse gieng, bekennen muß, was jener, der bei zehnmaligen Durchfall sprach: Nihil accepi. Nicht alle Cedern, Eichen, Fichten- und Tannenbäume bleiben im Walde liegen, sie mögen nun vom Wind abgetrieben und niedergelegt oder von Holzhauen gefällt seyn, aber wie der geistliche Baum Marc. 8, 24. der Mensch im Tode fällt, so bleibt er gleich dem reichen Manne liegend. Videatur Bootsacks Promtuarium Allegoriarum und Klimms unterirrdische Reisebeschreibung.

§. 29. Erstlich zeigt er die Art der Schrift, die da nervös redet: Sie nennt zwey Hauptorte, und die andern werden doch auch drunter verstanden; denn ein Baum kan auch gegen Morgen oder Mittag fallen, und wenn er dahin fällt, wird er auch liegen; darum wenn einer spräche: Ey die Schrifft nennt nur zwey Hauptorte, also sind ihrer nur zwey, wäre übel geschlossen. Also da Christus lehret, daß am jüngsten Tage die Menschen entweder zur Rechten oder

zur Linken werden gestellt werden, schleußt darum nicht aus den dritten Ort, der in dem Worte GOttes satt-sam gegründet ist. Diejenigen, die aus der Welt gehen, und noch der Reinigung bedürfen, gehören ohne Zweifel auch zur Rechten, ob sie schon erstlich müssen gereiniget werden. Wolte aber jemand inferiren, so müsten nach dieser Meynung auch vier Orte seyn; das läßt sich aus der Stelle nicht schliessen, sondern wie viel Orte sind, muß man selbst wissen. Also muß man Acht haben, wie die Schrifft redet, und warum sie es sagt, wenn man den rechten Verstand der Sache fassen will.

§. 30. Wenn ihr nun erkennen wollt, was der Spruch eigentlich sagen will, so ist es dieses: Wie ein Mensch aus der Welt gehet, so ist er: GOtt hat niemanden vor Himmel und Hölle ein Privilegium gegeben, darum soll und muß sich ein jeder hüten, daß er nicht ins Verderben gerathe, sondern wo einer hinkommt, da ist er. Wenn ihr nun mehr lernen wollt, so hat Er auch niemanden ein Privilegium gegeben, ob er fromm ist und doch läßliche Sünden begangen hat, so er dieselbe nicht ernstlich bereuet, daß er darum schnur stracks im Himmel kommen solte, und nicht vorher Strafe leiden müsse, doch ist es allerdings ein grosser Unterschied gegen die Höllenpein, und nur eine väterliche Züchtigung, die ihre Maase hat, nach Menge der Schuld, die einer auf sich ladet, ehe er aus dieser Welt gehet, da hergegen die Höllenpein ewig ist. Wie also der Baum fällt, so wird er liegen, ist der Mensch ganz rein und findet Gelegenheit in der vollen Gnade GOttes zu sterben, von dem heißt es Apoc. 14, 13. Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an:

Ist

Ist er aber nicht rein, so muß er erst gereiniget werden, denn Unreines kan nichts zu GOtt kommen: Er selbst ist ein verzehrend Feuer: Wie nun nichts im Feuer bestehen kan, was nicht unverbrennlich ist, also kan auch nichts vor GOtt bestehn, als was vollkommen ist. Und darum nennt die Schrifft das Unvollkommene Holz, Stoppeln, Stroh, so erst herunter und der Mensch davon gereiniget werden muß, ehe er zur völligen Gnade GOttes gelangen kan.

§. 31. Darum seyd ihr von euren Vorgängern sehr unweislich unterrichtet, und verstehet und deutet die Schrifft übel; denn wenn ihr darinnen leset Röm. 8, 1. Es sey nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste, meynt ihr, also müste auch nichts unreines an solchen seyn; also rechnet GOtt ihnen die Sünde nicht zu, die sie aus Schwachheit begehen. Das ist aber eine Lehre, so der Schrifft entgegen lauft. Daß nun die Heiligen dennoch ihre Schwachheit an sich tragen, GOtt um Verzeihung bitten, und sich das leid seyn lassen, erkennt ihr selbst; so muß Er es ihnen ja zurechnen, und sie daher Ursach haben täglich wider die Sünde zu kämpfen, und Ihm die abzubitten. Hergegen könnt ihr mit nichts beweisen, daß GOtt sich je begeben habe, wenn die Menschen in läßlichen Sünden sterben, daß er sie nicht vorher reinigen wolle, ehe sie zu seiner vollen Gnade gelangen.

§. 32. Und wie ihr darinnen irrig lehrt, so ist auch eure Lehre von guten Werken ganz dürftig und mangelhaft, und ihr macht die Leute saumselig und verdrossen gute Werke zu thun; denn wenn die Leute nach eurer Lehre hintergangen und berichtet werden:

Die

Die guten Werke helffen und verdienen nichts, so müsten sie Thoren seyn, wenn sie sichs liessen angelegen seyn, gute Werke zu thun. Wenn einer einen hintergehen, und sich heimlich oder öffentlich Vortheil machen kan, da merkt er, daß es ihm hilft, auf solche gute Werke sind die Leute so erpicht, und so voll dergleichen Werke wie der Hund voll Flöh. Und wie das Verderben unter euch offenbar ist, also, daß man von den guten Leuten oft hinters Licht geführet und bevortheilet wird, wenn sie Gelegenheit finden ihren Nutzen zu befördern, so trösten sie sich hergegen, und freuen sich innerlich, daß sie den rechten Glauben haben, gehen zur gesetzten Zeit zur Beichte, und holen die tröstliche Absolution; wie sie hingehen, so kommen sie wieder; ihre Vortheilgen zu machen vergessen sie nicht, und habens auch nicht willens. Um die Werke der Liebe wie schlecht es beschaffen, darf man nur diejenigen fragen, die derselben nöthig bedürfen, und wie sorgfältig die Leute sich erzeigen, daß sie der Sache nicht zu viel thun, ist mehr als zu bekannt. Aber wer ihnen die Wahrheit sagt, und daß aus falscher Lehre falsche Früchte wachsen, der hat das Kalb in die Augen geschlagen. Sie wissen hier das Waschbecken des Pilati so meisterlich zu gebrauchen, daß mancher denken mag: Sie und ihre Lehre ist untadelhaft, aber die böse Welt ist schuld, daß sie den frommen Leuten nicht folgt.

§. 33. Daß es fromme und wackere Leute unter denen Predigern gibt, läugne ich nicht; daß sie rar sind, zeigt die Erfahrung. Ist aber noch ein Glück, daß sowol von den Lehrern als von den Zuhörern, gute Werke theils geliebt, theils geübt werden, da sie doch nichts verdienen, wie sie zusammen meynen; ja

 spre-

sprechen sie: Dringen wir nicht auf gute Werke? Lehren wir nicht mit der Schrifft? Der Glaube ohne gute Werke ist tod? Wie ein fruchtbarer Baum nicht ohne Früchte bleibt, so kan auch kein wahrer Glaube seyn, wo nicht gute Werke folgen: Das ist unser evangelischer Glaube: Ja das bekennt und lehret ihr, aber da ist der Fehl, daß ihr meynt: Die guten Werke verdienen nichts; denn so sie nichts verdienen, so ist kein Wunder, daß man sich nicht übereilt solche zu thun, nach Gelegenheit, und daß man seine Capitalia nicht schwächt, oder den Seinen Abbruch thue, so kan man sie üben, aber man muß der Sache nicht zu viel thun, sonst ists nicht nutze. Den schönen Spruch zum Galat. am 5, 14. **Liebe deinen Nächsten als dich selbst** 2c. verdrehen viele gar ärgerlich, und stehn in dem irrigen Wahn: Wenn sie ihren Hoffart, Uepigkeit und allerley Ueberfluß nach Gelegenheit ihres Vermögens und Standes ein volles Gnüge thun, und dem Dürftigen geben, was sie denn nicht wollen, und entbehren können, liebten sie ihren Nächsten als sich selbst: aber nicht über sich selbst. Und wenn sie einem Armen sollen was zu gute thun, da haben sie Lux-Augen: Ob er etwan nicht selbst schuld sey, daß er in Armuth gerathen, ob er es auch so anwende, wie sie wollen, sich aber halten sie alles zu gute; das kommt alles aus den schönen Principiis: Gute Werke verdienen nichts; darum urtheilt man von andern sehr scharf, und was man selbst thut, ist alles recht.

§. 34. Wenn aber der HErr JEsus spricht und betheuret: **Warlich ich sage euch: Auch kein Trunk kaltes Wassers soll unbelohnt bleiben.** Wenn er denen zu seiner Rechten am jüngsten Tage sagen will und wird: **Ich bin hungrig gewesen,**

und ihr habt mich gespeiset ꝛc. Matth. 25, 35. Denn werdet ihr merken, ob gute Werke nichts helfen und verdienen, wo ihr es hier freventlich verneinet, so werdet ihr doch die Wahrheit alsdenn erkennen: Ja sprechen sie: Das ist ein Gnadenlohn: Wer wird das läugnen? Alles, was GOtt an uns thut, ist aus purer lauterer Gnade: Aber so gewiß Er ist, so gewiß ist auch sein Versprechen und Halten; Wer viel gute Werke im Glauben thut, wird viel, und wer wenig thut, wird wenig empfangen. Wer kärglich säet, wird kärglich erndten. Jeder Trunk kaltes Wassers, so jemand im Glauben an Christum den Seinen gibt, wird nicht unbelohnt bleiben. Auf des HErrn Wort darf man sich kühnlich verlassen; darum verabscheue ich eure Lehre in dem Fall, und wenn ich nicht was bessers aus und nach dem Worte GOttes erlernt hätte, wollte und hätte ich lange so klug seyn und handeln wollen, als ihr insgemein zu thun pflegt. GOtt ist unser aller gemeiner Vater, Christus der HErr ist der eingebohrne Sohn GOttes, was Er in seinem Wort durch Ihn uns verheisset, muß und soll ewig wahr und gewiß seyn; so er nun theuer sich verbindet, daß auch das mindeste, so man den Seinen thut, solle, müsse und werde belohnt werden, sollte man Ihm darinnen nicht glauben? Sollte man lehren: Ach es ist ein Gnadenlohn! GOtt machts wie er will? Dadurch wendet man die Leute heimlich von GOtt ab, durch falsche Lehre, und macht sie verdrossen gute Werke zu thun. Wenn ein Herr Tagelöhner hat, oder, die ihm dienen, und den fleißigen und faulen, einen wie den andern belohnt, der macht die Leute verdrossen zum Dienst, und unterscheidet nicht wohl.

Mit einem Trunke solches frischen Wassers wird D. Tenzeln wenig gedient seyn, er will Wein haben, Brod, nicht ein Krümgen, Wein, nicht ein Zährgen, im evangelischlutherischen Abendmahl, will er haben. Daraus sieht ein jeder leicht, daß Tenzeln der beständige Heißhunger plagt. Ja wenn der höchste Menschensohn, (dem alles, auch der sich über die evangelischlutherische Obrigkeit, wegen Nichteinführung gewünschter Liebesmahle beschwehrende Doctor Agapicus, und wider Christi Einsetzungsordnung sich empörende Liebesmahlsappetiste wird unterthan seyn müssen), D. Tenz. fragen sollte: **Was bist du für ein Haushalter in der Welt gewesen, thue Rechnung?** Da wird er nun freilich sein breites weites Maul erst ein wenig ziehen, damit er Zeit habe ein bisgen auf Antwort zu denken, (denn vor dieses höchste Gericht muß er mit Leib und Geist). Ja, wird er (wenn er sich nach seiner gegenwärtigen Denkungsart, von seiner Ursachenthorheit nicht geziemend abbüssend gereinigt hat) antworten, sagen und sprechen: " Ich habe eine Zeitlang locker gelebt, bin aber durch Verschwendung hungrig " worden, ich erfand zwar noch ein Mittel mir zu helffen, " nemlich Ursachen, die mich nöhtigen 2c. Keiner wollte mich " mit Liebesmahlen abfüttern, ich meynte zwar die evangelischlutherische Obrigkeit in Erf. würde solche wieder einführen, aber weil sie wohl und weislich einsahe, daß dergleichen nicht wesentlich zum evangelischlutherischen Abendmahl, gehörten, so wurde mir nichts gereicht. Die Theologi sagten, sie wären auch bei allem Gehorsam gegen das " Evangelium nach damaliger Beschaffenheit der Zeit, und " von GOtt verschafften kirchlichen Freiheit entbehrlich, unnöhtig und könnten leicht zu allerhand Mißbräuchen Anlaß " geben. Die guten Männer konten auch zum Theil mich " nicht mit vergnüglichen Liebesmahlen sättigen, (denn sie hatten von der Reformation Lutheri her, nicht so starke Besoldungen, (wie die seestädtischen Prediger in Hamburg; " oder wie die Aebte von Loccum): so bin ich dann über " dem Wunsche: hätt ich nur (mein) Geld (noch), verdorben und gestorben, frage aber nun vielleicht zu spät, wie " waren dann die mir nicht unbekannte Einsetzungsworte zu " verstehen?!" Sehen sie mein Hr. Doctor, das möchte so ein

ein unvorgreiflicher Entwurf ihrer rechenschafftlichen Antwort seyn ꝛc.

§. 35. Ihr leset die Schrifft, aber ihr verstehet und deutet sie übel; wann ihr in dem Evangelio Matth. am 20. leset: Der HErr habe Arbeiter gesendet in seinen Weinberg, am Abend habe Er befohlen ihnen den Lohn zu geben, und der, der eine Stunde gearbeitet, habe so viel bekommen als der, der den ganzen Tag sichs sauer werden lassen: So meynt ihr hier eure sogenannte evangelische Lehre bey vier Zipffeln gefaßt zu haben, und sprecht: Da siehet man, daß es ein Gnadenlohn ist; aber ihr habt läuten gehört und nicht zusammen schlagen. Ich war einst in einer lutherischen Kirche, der Pastor erklärte das Evangelium, und seinen trefflichen Grundsätzen machte er die Erklärung; ich ging zu ihm, und sagte: Herr Pastor, es liegt nicht in dem Evangelio, daß es ein Gnadenlohn sey, denn es heißt: Bin ich nicht mit dir eins worden: Mit wem ich aber eins werde, das ist nicht aus Gnaden, sondern GOtt der HErr verspricht zwar aus Gnaden, wer aber auf solche Gnade bauet und hingehet, der verdient gewißlich. Mit Noth muste mirs der Herr Pastor zugeben; aber nach der Hand komme ich zur Zeit, da das Evangelium erklärt wird, wieder in die Kirche, da stimmte er die alte Leyer wieder an. Also merkte ich, daß es den guten Leuten nicht um die Wahrheit zu thun sey, sondern vor ihre Besoldung lehren sie, wie ihnen vorgeschrieben ist, mag wahr seyn oder nicht. Eben was Christus der HErr die Leute muthig zu machen anführt, das drehen sie Ihm im Munde um, als ob es kein wahrer und respectiver Lohn sey. Der HErr will diejenigen Sorgfrey ma-

chen, die ihm spat zu dienen Gelegenheit finden, und daß Er sie so reichlich belohnen wolle, als die da lang gearbeitet, wenn sie Treu und Fleiß anwenden, so verstehet ihr übel: Es sey ein purer Gnadenlohn.

Nu was sagt man denn? Tenzel verstünde keine Logic, Hermenevtic und Homiletic? Da hören wirs ja: "ich gieng "zu ihm bis gewißlich." Der D. Tenzel hat aber auch von einem einsichtsvollen selbstdenkenden evangelischen Prediger in Hamburg was gehört: Daß das Murren im ewigen Leben über den aber ungleich ausgetheilten vermeintlich verdienten Gutenwerksarbeitslohn nicht statt finde. Darum ist er eben hingereist, daß er erfahren wollte, ob seine Ursachen in Christi allerbesten Reden und Einsetzungsworten lägen. **Eigensinnigen Narren muß man auch was zugeben können.**

D. Tenzeln gefällts nicht, wenn Prediger moßheimern und sorengern, das heißt (nach eines gewissern Politici Ausdruck), durch beredte Uiberzeugungen den Stolz eingebildeter Heilgen besiegen. Aber das ist nicht fein, wenn die Zuhörer sprechen, sie hätten das Buch zum Nachlesen mit in der Kirche auf dem Chore, aus welchen die Predigten von Wort zu Wort (Jer. 23, 30.) nachgelesen werden könnten. Das ist ein übler Zustand viri memoriä carentis judicio! aber die sollten billig die homiletische Peitschenschläge mit Sanftmuth annehmen, welche doch vor gut befinden, folgendes einem Candidaten zu sagen: Er dürffe zu seiner gehörigen Vorbereitung auf alle künftige mögliche Fälle, keine gründliche, ordentliche, deutliche und erweckliche gedruckte heilige Reden vorzüglich geübter evangelischer, lutherischer und reformirter Männer in seinen Freistunden lesen, sondern in der Angst und schüttelnder Unordnung nur immer öffentlich hersagen, was ihm einfällt; sine scopo ac fine inquirendo seinen Predigtauffsatz in Empfang nehmen. Ey, ey, sagt jener seufzende Diener GOttes; wer noch auf seine Predigten studirt, ist noch gar nicht zum Durchbruch kommen, und hat die Salbung nicht. Ach meine Herrn evangelischlutherische Mitgesellen, fern sei es von uns auf unmittelbare Eingebungen zu hoffen, wir wollen die ebräische, griechische und teutsche muthmannische oder reineccische Bibel durch und wiederblättern,

tern, in der gewissen Hoffnung, GOtt werde uns auch durch sein andächtig bewegtes kräfftiges Wort, ein Licht aufgehen lassen, in unsern Herzen. Joh. 5, 39. 2 Petr. 1, 19.

§. 36. Darinnen habt ihr Recht: Daß Christus lehrt, ob wir es uns noch so sauer hätten werden lassen, solten wir vor GOtt ja nicht von unserm Verdienst groß Aufhebens machen, sondern sagen: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren. Luc. 17, 10. Aber Lohn bleibt Lohn, ihr möchts erkennen oder nicht. Wenn ein grosser Herr hier einen Minister hat, so gebt Achtung, wie es Hofmanier ist, er darf ihm seine treuen Dienste nicht unbescheiden vorrücken, der HErr möchte sonst an seinem Dienst viel auszusetzen finden, und sein überdrüßig werden, so wirds am Hofe des höchsten Königs auch hergehen, daß man Ihm von seinem Verdienst nicht viel Rühmens machen darf, sondern muß es, wie billig, vor eine Gnade achten, daß er denselben ansiehet. Was Wahrheit ist, verlange ich nicht zu bestreiten, und in dem, worinnen ihr unrein lehrt, euch nicht beyzupflichten. Anderer Splitter richtet ihr genau, eures Balkens wollt ihr nicht gewahr werden. Wenn aber eure Lehre evangelisch und dem Worte GOttes gemäs seyn soll, müst ihr sie in vielen Stücken ändern und bessern, und euch nicht schämen von dem abzugehen, was eure Vorgänger geirrt haben.

§. 37. Ich habe von euren Canzeln so manchen Irrthum, als Wahrheit erklären hören, und hat mir in Ohren weh gethan. Da ich nun spüre, daß ihr darüber auch nicht Rede und Antwort geben wollt, dringt ihr einen desto freyer die Wahrheit zu sagen. Eben von einer lutherischen Canzel hörte ich, daß ei-

ner seinen Zuhörern weiß machte: Der Ehestand sey so heilig, als der ledige Stand: Nach dem Worte GOttes sage ich nein darzu. Denn ich lese, daß, die auf Erden jungfräuliche Keuschheit bewahret, die höchste Ehre im Himmel haben, und dem Lamme GOttes unmittelbar zu folgen werden gewürdiget werden. Apoc. 14, 4. 5. Wollt ihr nun etwan der Stelle einen andern Verstand andichten, so laß ich euch eure Meynung allein haben, und folge der Nachricht, die die Schrifft davon gibt, lieber, denn euch. Daß der Ehestand ehrlich soll gehalten werden von allen, und das Ehebett unbefleckt, erkenne ich nach der Lehre Ebr. 13, 4. Daß aber nicht ein höherer Grad der Vollkommenheit bey denen sey, die in jungfräulicher Keuschheit GOtt zu dienen Gnade haben, solches kan ich mit dem Sinn der Schrifft nicht zusammen reimen. Da ihr den Verdienst der guten Werke irrig aufgehoben, hat solches manche irrige Lehre hervor gebracht; ob ihr aber euren Fehler verbessern, und der Wahrheit Platz lassen wollt, stehet bey dem Glück: Wo es euch aber nicht gefällt, wird es mir gnug seyn, wenn ich meines Orts derselben Platz lasse, und mich zu selbiger bekenne.

Die richtige Lehre, wir verdienen nichts mit unsern mangelhafften guten Werken, ist kein zureichender, wodurch Lutheraner von Allmosengeben abgeschreckt werden könten. Matth. 6, 1. Die vielen Verheissungen des ewigen Gnadenlohns in GOtt gethaner Werke, die aus einem lebendigen, reinen Glauben herfliessen, sind mächtig genug ihn zur thätigen Verkündigung der Tugenden deß, der ihn beruffen 1 Pet. 2, 9. zu ermuntern.

Verheyrahtete Prediger können dieses eben sowol thun als jene, die keine Weiber nehmen dürffen.

Auf den ledigen Stand ist D. Tenzel als ein alter reiner Junggeselle sehr wohl zu sprechen. Wer weiß, ob er sich nicht

nicht etwa selbst verschnitten, wie der Vater ohne leiblichen Sohn Origenes gethan haben soll, weil dieser geglaubt, er könne ausser der Ehe auch, ohne Sünde, (nicht brennend) leben. Aber Tenzel hat sich gewiß nicht um des Himmelreichs willen verschnitten. Bes. Matth. 19, 12.

Es geht manchem Ledigen, der Brennen im Leibe hat, wie Sirach 30, 20 und 21 spricht: Der Ledige kan sowol einen fleischlichen Gegenstand zur Ablöschung des Brennens suchen, als ein Eheständer, der extra geht. Mancher versucht sehr früh, ob es auch in den heutigen Zeiten, da wir keine heydnische Verfolgung wegen des christlichen Gottesdienstes nicht so nahe zu besorgen haben, wahr ist: was Paulus hier und da in dem siebenden und neunten Capitel des ersten Briefs an die Corinther gesagt hat. Es giebt auch Asasels, ledige Böcke, die gerne heirahten wolten, wenn sich nicht cörperliche Ursachen 3 Mos. 21, vom 18 bis 20sten ganzen Vers, fänden. Unter denen aber, von welchen Offenbahrung Joh. 14, 4. 5. viel vorzügliches gesprochen wird, sind erstlich solche nicht zu verstehen, welche die Gabe der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts so sehr mißbrauchen, daß sie gar nicht auf dem weichen Lager ruhen können, sich immer im Schlamme fleischlicher Wollüste ohne vernünftige Enthaltung unersättlich herumwälzend.

Zweitens, die so von dem Taumelkelche Offenb. 17. ganzes Cap. getrunken haben. Nicht aber alle verheirahtete evangelischlutherische Predigertheologi, das wär ein grosses Unglück vor hoffnungsvolle werdende wollende. Es wäre wohl gethan, wenn sich ein jeder an die beste Vorschrifft gewöhnte, die GOtt im A. Test. von wegen der theologis. Verheirathungen gemacht, im 3 B. Mos. 21, 13. 14. Joseph nahm die reiche Tochter des Priesters zu On. 1 Mos. 41, 45. Aber es giebt nicht viel solche schwehrledige mehr, oder wenn eine da ist, so wird sie einem Politico zu Theil. Wie würde Herr Glerodt schmunzeln, wenn ihm so ein kleiner Engel von 50tausend Thaler Vorstand aufgehoben wäre, da würde er einen Secretärdienst von 200 Thaler gar nicht ästimiren, und manches auch schon erdachtes Project darüber vergessen. Manche arme belebte geschickte und eingeschränkte bleibt verlassen, ob sie sich gleich

nicht

nicht bärenmäßig für einem grossen schönen weissen Sohne fürchtet.

Hätte GOtt nicht gewollt, daß die Theologi, deren Lippen die reine wahrhafftige Lehre auch durch einen unanstößigen geselligen Umgang mit ihren Zuhörern bewahren, zu allen Zeiten alten und neuen Testaments heirahten könten, so würde er gewiß verhindert haben, daß der Ordnungspriester Zacharias, und viele andere Hohepriester, keine Elisabeth hätte nehmen und Paulus nicht aus Vergünstigung reden dürffen. Die hin und herreisende Apostel konten freilich sich nicht in weibliche Wirthschafft einlassen.

§. 38. Euer Beichtstuhl jammert mich, und ihr köntet ihn füglich gar weglassen, wie an manchen Orten geschicht, da man die gemeine Beichte abliest und die Absolution überhaupt ertheilt. Kan aber wohl etwas elenders als eins und das andere erdacht werden? Wenn ein Mensch mancherley auf seinen Herzen und schweres Anliegen hat, wer will sich unterstehen dem Prediger zu offenbahren, da er hernach fürchten muß, daß er es seinem Weibe offenbahren oder verrathen und verkauft seyn könnte, ehe er sichs versehe? Soll das beichten heissen, wenn man eine gewisse Formul hersagt, oder überhaupt bekennt, daß man mancherley Schuld an sich habe, ohne dieselbe im geringsten zu melden? Heist das nach dem Worte GOttes seine Sünde bekennen? Nun ich gestehe es frey, daß ich ob solcher Beichte einen grossen Verdruß habe, und mir die Ordnung der catholischen Kirche darinnen weit besser gefällt: Da soll und muß ich meine Schuld ordentlich bekennen, der Beichtiger kan mir nach meinen Umständen guten Rath ertheilen, und mich unterweisen, was ich anzufangen habe; er kan mir auch zu Beruhigung meines Gewissens eine Buß auflegen, und mich zurechte weisen. Solches heisse ich beichten.

Aber

Aber die theologischen Weiber, die manchmal lieber aus allzugrosser übertriebener Zärtlichkeit in die Kirche fahren, als ein paar Schritte gehen wollen, die sind Doct. Tenzeln ganz ärgerlich, sonderlich die, so sich um heimliche Amtssachen mit so einem grossen Sünder- und Liebesmahlsappetisten bekümmern, und nicht nachlassen, bis sie erfahren, was ihr feiner priesterlicher Mann für wahre Sünder gehabt habe. Von D. Tenzels verzweifelten Ursachen hat ein jeder Ursache gehabt salvo sigillo Confeßionis Augustanä mit seinem Weibe zu reden, um sie etwan vor der Lust mit Doct. Tenzeln entbehrliche theure Liebesmahle zu halten, abzuhalten. Mann und Weib ist ein Leib, und also auch ein Mund, wenn also der Mann nichts offenbahrt, so kan die Donna Signora nichts im Vertrauen wieder sagen, daß es manchmal andere erfahren, die es nicht wissen sollen. Die meisten Frauen derer Evangelicorum Theologorum wissen als Abigailn, das ist, Weiber von guter Vernunft, sich der salomonischen Lobsprüche Proverb. 31, 10 rc. 31. würdig zu machen, und ihre Töchter schon von Kindheit auf so abzurichten, daß sie sich um die Amtssachen ihrer künftigen geistlichen Männer nicht bekümmern, sondern alles fein nach guter geistlicher Art machen. Der D. Tenzel ist diesen feinen Frauen so gram, daß er sich zu sehr vor ihnen fürchtet, daß er wähnt, sie hätten schon manches nun selbst schrifftlich bekannt gemachtes Ursächelgen, von ihren Männern her, zum voraus gewust, da doch ihre Männer eben so gut verschweigen können, was sie nicht sagen wollen. Andere haben wohl andere hochwichtige Dinge aus dem Beichtstuhl manchmal geplätscht, oder schädliche Dingerfolgen verschwiegen, und haben kurz sich nicht so aufgeführt wie jener Beichtvater, welchen man soll haben im Flusse ersäuffen wollen.

§. 39. Es haben mir fromme Catholicken treulich gesagt, daß es ihnen eine sonderliche Erleichterung gebe, wenn sie sich in der Beichte frey aussprechen, ihre Noth und Anliegen von Herzen sagen, und darauf die Absolution empfangen. Wir sind Menschen und haben mancherley Beschwerden, was es

vor

vor ein Trost sey einen sich frey entdecken zu können, der verschwiegen zu seyn, Amts und Pflichtswegen verbunden ist, mit dem man aus Grund des Herzens reden und sich ihm entdecken mag, das werden alle die wissen, welche in dergleichen Umständen stehen oder gelegen haben. Sollten wir uns unseres Unfalls nicht schämen und was wir vor ein Kleinod verlohren, von der Zeit an da man angefangen, die Beichte in ein leeres nichts zu verkehren, da Lutherus von den Leuten gelernt hat wie man ein kaltsinniges Formular hersagen, und der Prediger darauf die Absolution ertheilen solle? Es mag jemand die catholische Kirche so oder wie es ihm gefällt herum nehmen, ihre Ordnung darinnen ist heilig und christlich, und unsere ist nicht werth, daß es eine Beichte und Ordnung heiße.

Auf D. Tenz. in der Beichte, ohne zerknirschtem und zerschlagenen bußfertigen Geist, vorgebrachte Liebesmahlsbeschwehrden, haben ihn die evangelischen Theologi freilich mit Verheissungen leiblicher Sättigung nicht lossprechen können.

Wenn aber D. Tenz. alle seine gethane Sünden in Zukunft beichten soll, so wird er doch wider seinen Willen bekennen müssen: Wer kan merken wie offt er fehlet ꝛc. (wie leicht ist es nicht, daß man im allzugeschwinden Lesen und Setzen ein Comma nicht an den rechten Ort zwischen das Wort Menschen, einschiebt; so ist in der nach dem Tittelblate in der Vorerinnerung eingeschlichene Error typotheticus so zu verbessern: (des Erlösers unsündiger Mensch, Geburt und zwar nach Joh. 1, 29. 8, 46. 1 Pet. 2, 22. Ebr. 2, 14. welche Spruchwahrheiten ich bis in Ewigkeit eher mit weit überwiegenden Gründen festiglich glaube, als die unsündliche Empfängnis eines hochgesegneten Weibes. Joh. 2, 4. Die so besser oder gerechter sind als ich elender, werden nicht Ursache haben mich dieses und anderer eingeschlichenen Druckfehler wegen freundlich zu schlagen, ob mirs wohl allezeit darum zu thun ist balsamische Reden zur Besserung

von einem jeden zu hören (Ps. 141, 5.) Wenn einem auch so unnöhtige tenzelische Ursachen Augenschmerzen verursachen, die man doch nach seiner listigen Forderung in möglichster Geschwindigkeit bei allen versteckten und offenbahren schändlichen Verunglimpffungen des evangel. lutherischen Glaubens von JEsu Christi einzigem wahrem Sinne der Einsetzungsworte, und anderer damit verknüpfter, sich untereinander in dem schönsten ordentlichen Zusammenhang bestimmender Lehrwahrheiten, kurz beantworten, und beim Anfange zum Ende schon in Gedanken eilen will, so hat man doch ohne Berufung auf anderer, ihren Werken angehängten vollen Druckfehlersäcken, mehr Entschuldigung vor sich, als D. Tenzel, der seine Ursachenkrähmerei nicht in Eil, fein leserlich und rein konte abschreiben lassen, ehe er solche tückisch zum Druck befördert. Das im folgenden 40sten bis zum 42sten Absatz befindliche Geschwätz verdient keine weitere Widerlegung. Vor GOtt soll man sich aller Sünden schuldig bekennen, auch die wir nicht wissen, oder vor und in der Beichte ja allezeit wohl anzustellenden Prüfung nicht im Herzen fühlen, spricht Doct. Martinus der von denen exegetischen Hülfsmitteln zu seinen Lern- und Lehrjahren merklicher als seine Nachfolger verlassene gründliche Schrifftausleger von GOtt geoffenbahrter Wahrheiten.

Hätte nun D. Tenzel seine Sünde in denen ungestöhrten Versammlungen derer Evangelicorum vor GOtt bekennen wollen, so hätte er die allgemeine Beichte, welche meines Wissens in Erfurt alle Sonn- und Festtage öffentlich von nicht nur so hingeschickten, sondern von denen obrigkeitlichen Aeltesten darzu bestimmten, von der Gemeinde unpartheiisch öffentlich erwehlten geordneten Haushaltern 1 Cor. 4, 1. 2. Tit. 1, 7. und verpflichteten Knechten GOttes nachdrücklich einem jeden mit zusprechen vorgelesen wird, auch nicht so obenhin anhören sollen, sonderlich wenn es an die Worte kömt: **Dargegen sag ich allen unbusfertigen Verächtern** 2c. 2c. 2c. aus GOttes Wort 2c. Das ist in der That viel, sehr viel gesagt. Das sind Donnerworte.

Die besondere Ohrenbeichte aber wird mit zureichendem Grunde beibehalten, damit einem jeden insbesondere das, was er zur Besserung nöhtig, fein nach und nach erwecklich könne in das Herz gesagt werden, und die gewisse Vergebung

seiner

seiner Sünde in der besondersten Zueignung könne in sein Gemüth gelegt werden. Was wird aber wol D. Tenzel für eine Art der Abbüssung vor seine Sünden, die er an den evangelischlutherischen Theologis begangen, aufzulegen seyn? Das mag der Baccalaureus von Salamanca mit dem Licentiat Carambola ausmachen. Solche und andere Träume haben die evangelischlutherische Theologi zu beantworten, gar nicht mehr nöhtig.

§. 40. Will man nach unsern gewöhnlichen Gewäsche sagen, wer verbiethet den Leuten den Predigern sich zu offenbahren? Antwort: die Klugheit verbiethet es; Ist es wohl nicht mehrmahlen geschehen, daß ein Prediger seine Beichtkinder verrathen und in Leiden und Noth gebracht hat? Sollte und wollte ich davon Exempel anführen, würdet ihr meinen, daß ich etwan aus personal- Absichten oder Haß eines oder des andern dieses sagte; laßt euch andern erzehlen, wie es dann und wann herzugehen pflegt; Wenn einer sich dem Prediger offenbahret hat. Ich habe meines Orts, da ich mich zwar an kein Formular zu binden nöthig habe, dennoch vor gut befunden alleweg in generalen Ausdrücken meine Beichte abzulegen; Denn so lange man keine ernste Anordnung hat, und die Prediger unumgänglich verbunden werden, was man ihnen endeckt, zu verschweigen, so mag ihnen trauen wem es gefällt, ich habe zu ihnen überhaupt kein Zutrauen. Man hat denen catholischen Geistlichen zu Ehren nachzurühmen, daß wenn schon welche zu den unsern getreten, sie dennoch, was ihnen in der Beichte offenbahret worden, sorgfältig verschwiegen. Also hat gute und christliche Ordnung von Feind- und Freund-Ruhm, und mangelhafte Gewohnheit, bringt jedermann Schaden.

§. 41. Ich könnte weiter gehen, aber zum Anfang mag es gnug seyn, werdet ihr mir darüber gehörig Red- und Antwort geben, will ich mich weiter erklähren und meine Beschwerde endecken. Dieses mahl habe ich aus freyer Faust ohne Bücher und Hülffe, was mir an Herzen liegt, zu Papier bringen, und euch darüber begrüssen wollen. Wann ihr es mangelhaft zu seyn urtheilet, werdet ihr mir, der ich kein Theologus bey euch worden bin, solches zu gut halten, und durch eure Gelehrsamkeit meine Fehler ersetzen. Ich halte es vor unrecht, wenn jemand wider sein Gewissen zu einer Religion tritt, die er nicht vor wahr hält. Ich halte es aber auch vor böß, die Fehler, Mängel und Gebrechen, so jemand zu Gesichte kommen, zu verschweigen. Auf den Glauben soll ich heut und morgen leben und sterben, vor meinem Glauben soll ich vor GOtt Rechenschaft geben, wie kan ich das, wann ich selbst ihn nicht gerecht halte? Darum wenn ihr sauer sehet, daß ich euch die Wahrheit vorhalte, will ich lieber euer Sauersehen als mein Gewissen länger beklemmt wissen.

§. 42. Kein Fürst nimmt übel, wenn man Geld, so vor das seine im Lande herum gehet, Stück vor Stück prüft, ob nicht falsches drunter sey? Vielweniger wird GOtt der HErr übel nehmen, daß ich in Glaubenslehren sorgfältig bin, und euch darüber zur Rede setze, da ich nach meinen Bedünken Ursach genug habe dieses zu thun. Damit ihr mir aber nicht sagen oder argwohnen mögt, als ob ich aus unredlicher Absicht dieses thue, lege ich euch diese Puncte sämtlich zur Beantwortung vor. Werdet ihr mir christlich und vernünftig antworten, so ist es mir lieb. Wo ihr aber mit Grobheit und Unvernunft mir vergallt

gallt antwortet, wird doch wohl auch Rath werden. Ich werde nach Gelegenheit, und wenn man mir die Hand in meinem billigen Vorhaben bietet, weitläuftiger diese Sätze ausführen, und euch auf das, so ihr mir entgegen stellen möchtet, nach Erforderung antworten.

Schluß-Satz.

Da ich in meinen Sätzen keine Ohnfehlbarkeit prätendire, sondern sie nur darum jedermann vor Augen lege, damit man mir Rede und Antwort gebe, und ich mich daraus Raths erholen möge, könnten mich Verständige leicht tragen, und aus ihrem Ueberfluß meinen Mangel ersetzen: Weil ich aber fürchten muß, daß man lieber aufs schärfsste mit mir verfahren und mich verlästern werde, will ich von ferne zu sehen, und nach Gelegenheit der Antwort ihnen begegnen.

Es mögen andre urtheilen: Ob man mir klüglich begegnet habe, daß man auf mein wiederholtes Bitten und Flehen mir eine gehörige öffentliche Antwort zu ertheilen gewägert habe? Hätte man mir auf mein Dubium vom Abendmahl bescheidentlich geantwortet, so hätte ich nicht nöthig gehabt weiter zu gehen. Und so ich auch weiter zu gehen nöthig erachtet, würde alles zur Ehre GOttes und zu Untersuchung der Wahrheit geschehen seyn.

Mein letzteres Schreiben und Bitten an die hiesige Herrn Evangelicos wird sie meiner Intention halber mit mehrern versichern; ich, der ich genöthiget wurde, meine Sätze so einzurichten, daß sie nun von ihnen entfernt schienen, bath sie dennoch mir Rede und Antwort zu geben; und sagte in der Schrifft,

daß,

daß, wo sie ihre Lehre nach dem Worte GOttes mir bestätigen würden, daß sie evangelisch wäre, wolte ich nach wie vor bey ihnen leben und sterben, fände ich aber daß sie evangelische Windmacher wären, so möchte ihnen ein andrer trauen; ich wollte sie aber eventualiter, wo sie still schwiegen, vor das gerechte Gericht GOttes citiret haben, vor dem sie mir, wo nicht hier, doch gewißlich dort, Rede und Antwort geben sollten, warum sie mir, der ich von ihnen Antwort forderte, dem Worte GOttes entgegen, dieselbe wägerten.

Da sie nun abermahls still schwiegen, konnte ich ihnen meine Säze auch nicht vorlegen; sondern sie haben nur die erstern, die ich wider ihren dermahligen Gebrauch des Abendmahls eingewendet, zu sehen bekommen, mich aber bemüssigt, die Schrifft, ohne weiter vergeblich auf ihre Antwort zu warten, dem Druck zu übergeben.

Wenn ich eine andre als aufrichtige Intention hätte, mich nehmlich in der Sache genau zu informiren, hätte ich wohl Ursache genug, mich schlechterdings von ihnen abzusondern und zu der catholischen Kirche zu wenden, und das hätten sie wol gern gesehen, und hätten denn den Ihrigen weiß gemacht; ich hätte es aus unlautrer Absicht gethan: Aber es sey fern von mir, anders mich zu erzeigen in Worten als ich in der That bin; und um einiger Hoffnung willen, einem Glauben anzuhangen, weiter als ich überzeugt bin.

Ich habe gelesen, daß Leute, die aus Heucheley sich äusserlich zu einem Glauben bekennet, den sie vor falsch achten, in die betrübtesten Umstände gerahten, und in Verzweiflung gestorben sind: Hergegen hab

ich einen Gelehrten gefunden, der von der christlichen Religion ab, und zu der jüdischen getreten, und mit meiner Verwunderung ganz ruhig gestorben ist. Eine Person weis ich, die aus einer frommen Lutheranerin eine eifrige Catholickin worden ist, und da der Chorus auf ihrem Sterbebette ein schön Sterbelied gesungen, hat sie gesagt: Das Lied sey ihr angenehm, aber damit man nicht meyne, es habe sie ihre mutation gereuet, hat sie die Schüler stillschweigen heissen, und ist mit festen Glauben gestorben. Ich halte, daß mancher Naturalist ruhig stirbt, so weit ich diesen von der Wahrheit entfernet achte: Viel Juden, die sich äusserlich zur christlichen Religion bekennen, wenn es zum Ende geht, lästern sie Christum.

Aus dem nehm ich ab, daß GOtt keine Heucheley im Glauben dulte, und daß ein jeder das, was er glaubt, fest halten müsse: Welcherley aber der Glaube sey, und wer dadurch glücklich oder unglücklich werde, wird ein jeder dort vornehmlich finden.

Wo man aber daraus fälschlich schliessen wollte, ein jeder könne bey seinem Glauben wohl fahren, so sage ich nein dazu; sondern da der rechte Glaube allein wohl führet, habe ich es vor meine ohnumgängliche Schuldigkeit geachtet, genau mich darnach zu erkundigen, und bin daher auch unsern Herren Theologen fast zur Last worden; denn sie wollten gar zu gern, daß man ihnen zu Gefallen glaubte, sie wären Evangelici, und sie wollen auch, daß einer ihre Lehre aus dem Wort GOttes auf lutherische Art festiglich verthätige; aber unpartheyisch seyn, und nach der Wahrheit allein forschen, das ist ihnen ungelegen.

Es gehet mit der himmlischen Weisheit wie mit der irdischen: Viele verachten und verläugnen sie, viele

viele rühmen sich ihrer und kennen sie nicht; viele suchen sie unredlich und betrügen sich und andre; viele stehen in Meynungen und sterben darinnen; wenn es aber um die Wahrheit ein Ernst ist, muß sich darnach unpartheyisch umthun, und weder andrer Einbildung noch seiner eignen trauen.

Da nun an Erkentnis der Wahrheit so gar viel liegt, werden mir zwar viele aber unbillige übel nehmen, daß ich darnach so eyfrig forsche, wenn sie aber meine wahre Absicht prüften, würden sie mit mir Gedult haben.

Ich finde, daß die Secten mit vieler Bitterkeit und Einbildung wider die catholische Religion eingenommen sind; sie schelten, sie schmähen, sie verachten sie, auf ganz bittre Weise, bisweilen ohne Ursach. Was macht man den Leuten z. E. weiß, welch Uebel die Messe sey? Man sagt: Christus habe sich einmahl geopfert, also wäre die Messe kein Opfer. Ich achte, daß die guten Leute Nießwurzel ganz nöthig hätten; denn welcher Catholick wird das läugnen, daß Christus sich selbst einmal geopfert? Welcher Christ aber muß nicht gestehn, daß das Opfer Christi Leibs und Bluts im heiligen Abendmahl zur Versöhnung vor Lebendige und Todte dargebracht werde?

Erst vor die Lebendigen: Glaubt ihr nicht alle, daß Christi Leib und Blut im Abendmahl zur Versöhnung der Sünde genossen werde? Ihr sagt ja, aber das ist kein Opfer: Ey was ist denn ein Opfer? Eine Gabe, die wir GOtt bringen: Bringen wir nicht Christi Leib und Blut als das einige vollgültige Versöhnungs-Opfer? Wozu dient nun euer Gewäsche? Wozu die Verbitterung? Wozu die Lästerung?

Zweytens vor die Todten: Hat man anders in

 der

der ersten apostolischen Kirche geglaubt? Ihr sagt rotunde ja, aber ihr schlagt euch mit euren eignen Worten und Bekenntniß. Nehmt die kleine Schrift zum Anbiß, aber ihr bekommt ihrer mehr, denn wollen wir von diesen und dergleichen Dingen weitläuftiger reden.

Ihr sagt mit dem Apostel Paulo: Der Mensch werde gerecht ohne des Gesetzes Werk durch den Glauben; und da habt ihr eure ganze Krafft verschwendet, eure Lehre scheinbar und die catholische als verwerflich darzustellen, und im Grunde seyd ihr eins. Ihr lehret der Mensch müsse den Glauben annehmen: So gestehet ihr ja selbst, daß der Mensch mitwürken müsse, wenn der Glaube soll zu Stande kommen; denn annehmen, ist ja ein Werk des Menschen, so nach eurer eignen Lehre von dem Menschen, in dem GOtt den Glauben würket, erfordert wird.

Ihr leset in der Schrifft: Da wir todt waren in den Sünden, hat Er uns samt Christo lebendig gemacht, Eph. 2, 5. Nun fragt sich: Wie ist der Mensch in Sünden todt? Ihr meynt Mause todt, und stellt euch ihn vor: Wie ein Kloz, oder todtes Holz, aber ihr habt übel gelesen, sondern der Mensch in seiner Natur ist einem wilden Oelbaum gleich, der erst muß umgepfropft und durch die Gnade GOttes erneuert werden, wenn er schmackhafte Früchte bringen soll; solch Gleichniß gibt der Apostel selbst Röm. 13, 27. Darum leset ihr die Schrifft wohl, versteht sie aber übel, weil euch der Geist des Widersprechens plagt. Wir finden, daß die Heyden in ihrer Natur nicht todten Hölzern, wohl aber wilden Bäumen gleich sind, da imer einer bessere wilde Früchte getragen hat als der andre, solches ist die wahre Meynung der Schrift, die in der Erfahrung gegründet ist.

Von

Von dem Verdienst der guten Werke sage ich nochmahlen, habt ihr einen ganz schädlichen Begriff und falsche Meynung: Es sagte ehedem eine fromme Catholickin zu mir, da wir vom Verdienst der guten Werke redeten: Alle unsere guten Werke sind Nullen, wenn die Eins der Glaub an Christum davor steht, so gelten sie, und ausserdem nicht: Ich sagte ihr: Das ist eine rechte catholische Lehre, und solches glaube ich fest, was wir aber in Tag hinein von guten Werken lehren, sind elende Dinge, davon einem die Ohren wehe thun, und die die Leute verdrossen machen; denn wenn man gute Werke thun soll und müste, davor aber keinen Lohn, und respective und proportionirlich zu gehoffen hätte, was würkt das anders als Läßigkeit?

Seht, daß ich Ursach genug habe, nach dem Grund eures Glaubens zu forschen, und den Weitzen von der Spreu abzusondern. Wie ihr unverdrossen seyd andern ihre Fehl und Gebrechen aufzudecken, so müßt ihr euch auch gefallen lassen, das man eure bemerke: Wärt ihr Evangelici, so würdet ihr euch freuen, daß man euch den nähern Aufschluß in manchen Stücken bietet, so ihr aber nur den Schein und den Nahmen nach solche seyd, wirds euch wenig helfen.

Wenn ihr mir antworten wollet, so habt Acht, was ich schreibe, und fasset mich bey dem, nicht aber, was andre lehren und glauben; denn ich glaube nicht ohne Ueberlegung, und nicht anders, als was ich im Worte GOttes gegründet finde. Bin ich nicht in allen Stücken mit andern übereinstimmig, so wird man mich doch leicht tragen können; denn ich suche, was Fried und Einigkeit fördern kan. Wenn wir ohne Ende getrennet werden und bleiben, das ist uns eine schlechte Ehre, und noch weniger Nutzen, wo wir aber der Wahr-

heit Platz lassen, können wir hoffen, daß die christliche Kirche unter ihrem einigem Haupte Christo JEsu ihr edles Haupt empor heben werde.

Es ist eine schlimme Gewohnheit unter uns eingerissen; ein jeder will Recht haben, und defendirt sich so gut er kan, um die Wahrheit aber sind sie nicht bekümmert, die wird daher oft mit Füssen getreten. Diese aber ist allein, welche vor GOtt uns vertritt, und uns beystehet, wenn alle Meynungen und Ehre, die nicht mit ihr aufs genaueste vergesellschaftet ist, hinweg fällt. So nun die Wahrheit allein besteht, warum sucht man die nicht vornehmlich, und setzt alle Meynungen ihr zu Lieb bey Seit? Ich verlange nicht, daß mir jemand glauben und folgen soll; ich selbst bin begierig nach der Wahrheit, darum frage und forsche ich; denn ich selbst, wo ich nicht die Wahrheit suchte und liebte, würde ich und die mir folgten, unglücklich seyn. Wenn ihr also meine Absicht einsehet, werdet ihr nicht Ursach finden, über mich scheel zu sehen, sondern ihr mögt vor oder wider mich seyn, wenn es euch nebst mir um die Wahrheit zu thun ist, werden wir mit einander und gegeneinander reden können, und einander nicht feind werden. Nehmt ihr mir nicht übel, daß ich nach der Wahrheit frage, wenn ihr mir vernünftig und billig antwortet, will ich es euch Dank wissen.

In Glaubens-Sachen solte niemand anders gesinnet seyn; was hülfe es mir oder dir eine Sache vor wahr halten und hartnäckig verthätigen, die in der Wahrheit nicht besteht? Darum lasset uns alle, die ihr mit mir eure Hoffnung auf ein besser Leben gründet, nach der Wahrheit begierig seyn!

Widerkampflicher Beschlußgrundsatz.

Nu mein lieber Herr D. Tenzel utriusque, wenn sie noch nicht genug Prisen bekommen haben, so will ich ihnen nun noch welche geben. Zu welcher Seite wollen sie sich denn endlich schlagen? ich höre sie fastend antworten: **Dahin, wo die vergnüglich sättigende Liebesmahle zuerst angeordnet und vorgerichtet werden.**

Das mögen sie thun, nicht ohne milden Nachschub, freigebiger Lutheraner, damit sie auch etwas in die Küche zum Trinkgelde spediren können, wenn sie bei der Madame Sufficiens einer Tochter des Hrn. Ratio, sich gesättiget haben.

Gehen sie hin, wo sie nur was riechen, zu frommen Müttern und Töchtern, vor deren gute Liebesmahlswerksnullen, sie nur eine bedeutende und alles entscheidende Zahl 1, anzubringen wissen. 000, das sind lauter Zeichen von nichts, sezt man aber eine bedeutende Zahl 1 davor, so helffen sie nach Schlegels Rechenkunstlehre hunderttausend bedeuten. Aber die guten Werke bedeuten in der Rechtfertigung eines armen Sünders, nichts. GOtt läßt sich alle gute Werke, die aus einem einzig und allein von GOtt gewürkten lebendigen Glauben folgen müssen, nur **um Christi vollkommensten Verdienstes willen**, in allerhöchsten Gnaden gefallen, und aus Gnaden in der ewigen Seligkeit belohnen, nicht aber aus menschlichem Verdienst.

Meine begränzte Beantwortung lesen sie erstlich ganz durch, ehe sie das schon vorher mit Advocatenlist ausgespiene Urtheil der Partheilichkeit noch einmal auswerffen.

So ein hungriger D. Schächer darf sich gar nicht unterstehen, (er hat es aber in der Beraubung der gesunden Vernunft würklich gethan, und nicht gezeigt, daß er seine 5 Sinne wie andere Leute beisammen habe, indem er) die Evangelicos Theologos, nicht allein in Erfurt, sondern auch anderwärts, mit denen Schimpf- und Schmähungsreden, die mit mehrern Rechte und zureichendem Grunde, andern Gottlosen zukommen, schwarzkünstlich belegt, wie er denn in seinen albern Ursachenkrahm, entweder vor sich, oder durch Hülffe anderer, die evangelischlutherischen Lehrer abscheuliche (§. 10.) arglistige **blendende** (§. 6.) unehrbare falsche (§. 14.) unwis-

sende ungelehrte Schrifftausleger, die üble Meinungen annähmen, (§. 6.) die nur immer die Schrifft nach ihrem Eigensinne verdrehten (§. 23.) Träumer (§. 15.) Irrlehrer, (§. 18.) welche läppische Distinctiones machten (§. 21.) (dem albernen Sectirer und denen, die seines Theils sind, den Augenstaar zu stechen) die ihre gründliche Lehren aus ihren Fingern gesogen (§. 19.). Den Leuten nur so was vorschwazten, vieles von der heiligen Schrifft (nemlich was andre so gern hinein tragen wollen) nicht annähmen (§. 23.) Spötter, (weil sie über das in der heil. Schrifft nicht gegründete Geld eintragende Fegfeuer) lachten, (§. 24.) welche nur immer Recht haben wollten S. 59. (und worinnen sie Recht haben, sich gewiß von tausend D. Tenzeln nichts vorgähren lassen, sondern behaupten, was sie nach der gesunden Vernunft in Ewigkeit aus GOttes Wort behaupten können). Wir kennen schon D. Tenzeln an seiner geborgten Zunge.

Alle solche offenbahre und hier und da noch versteckte Schimpfreden, hat der unruhige Windmacher und Creutzluftvogel so hingeschmieret, wie ihm der Lügenteufel die dienstbargelehnte Hand geführt. Doctor Martin Luther hat von ganz alten in GOttes Wort gegründeten Ursachen gründlicher geschrieben, und es redlicher dabei gemeynt, als der heuchlerische Ursachenschwärmer Tenzel, daß aber der Liebesmahlswerber die Richtigkeit der wichtigern Ursachen Lutheri nicht einsehen kan, kömt daher, weil er unter denen Lutheranern zu viel Hasengehirne und Schöpsenfleisch genossen, das ist ihm denn ins Geblüte gegangen ꝛc. Wie kan denn so ein hungriger Liebesmahlsschlucker und unbeständiger Zweifler verlangen, die evangelischen Lutheraner sollen seine giftige Schlangenstiche, sein Otterngezische und Crocodillengeheul mit der grösten Ehrfurcht und Höflichkeit in sich verdauen, ohne auf die eingestreute Gallenbitterkeiten des Abtrünnigen zu sehen, ohne ihn in einer Beantwortung zu nennen, was er in der That ist, man thut darinne gar nicht unrecht, wenn die Lutheraner den D. Tenzel einen Agapäer heissen, denn er ists auch. Jedoch so ein Mensch, wie der verrückte D. Tenzel, ist gar nicht im Stande die Evangelicos Theologos zu schimpffen, da er so gut als moraliter mortuus, facultate Sensuum destitutus. Da sie ihm aber nach seinem eigenen Geständnis

auf unterschiedliche Art, aus GOttes recht verstandenem Wort, gründlich überzeugende Antwort gegeben, warum hat sich denn der schwärmende Ursachendichter nicht damit begnügen lassen. Warum können sie denn andre überzeugen, die sind aber alle sehr boshafft und tumm, die sich von ihnen überzeugen lassen (§. 25.) nach dem Urtheil des albern Klüglings Tenzels des Doctors. Damit beweist er, daß er von Satans Anhang ist. Wer aber aus GOtt ist, der höret auch GOttes Wort unverfälscht aus dem Munde evangelischlutherischer Theologen in Erfurt, samt dero Angehörigen auf dem Lande. Ist denn der Narr alleine klug? Wenn ihm nur nicht etwa die ganze Stadt noch Beifall giebt, denn alle evangelischlutherische Bürger lassen sich von ihren Predigern nur so was vorschwatzen, nach der Verleumdung des hungrigen Schwäzers Tenzels des Doctors! Als dort Herodes und Pilatus unsern allein alleranbetungswürdigsten Seligmacher verschiedene spöttische Fragen und Zweifel vorlegten, die er ihnen doch schon vorher in seiner Verantwortung beantwortet hatte, so schwieg Immanuel stille. Auch hierinne sollen ihm seine wahren Nachfolger im Lehramte der durch die Apostel gepflanzten Kirche nachahmen, und einem Spötter, wie Doct. Tenzel ist, weiter keine geheime weder mündliche noch schriftliche Antwort mehr geben.

Des Büchermachens ist durch Luthern kein Ende gemacht worden. Es sind doch GOtt Lob und Dank alte und neue Bücher satt und genug vorhanden, durch deren Lesung sich Doctores Jurisprudentiä ac Medicinä, Gelehrte und Ungelehrte von der Reinigkeit und Wahrheit der evangelischlutherischen Lehre überzeugen können.

D. Tenzel darf nur von denen neuern des Hrn. Profess︎. Köchers und des göttingis. Hrn. D. und Prof. Walchs Beweise von der Wahrheit der evangel. lutherischen Lehre, auch ihm vorgelegt, lesen, aber nicht mit Hunger nach. L. M. Da findet er, wie die alte Lehre mit Lutheri Auslegung genau übereinstimmt. Aber der Ursachenkrähmer spricht immer zweizüngig: bald soll die wahre Lehre falsch seyn; bald soll die Falschheit der Lehre darinne bestehen, daß so viel evangelischlutherische Christen die Wahrheit ihrer Lehre nicht im

Leben bestätigen. (§. 19. bis 20.) hat Tenzel ganz saubärlich von der Ausgiessung der ausserordentlichen Wundergaben des heil. Geistes gegährt. Nach seiner Schwärmerei sollen sich die Wundergaben auf alle und jede Zeiten in der christlichen Kirche erstrecken. Aus dieser schönen Meinung lassen sich alle die schönen wunderbaren Blendwerke anderer erklären. Sie haben die Wundergaben noch, darum können sie machen, daß ein Bild Blutstropffen aus seinen Augen fallen läßt ꝛc. Darum können sie Gespenster verbannen, und was dergleichen mehr ist. Sie können Heu und Federn vor erstaunliche Alterthümer ausgeben, die man noch von Bethlehem und Nazareth herhat. Aus der sich auf alle Zeiten der christlichen Jahrhunderte sich erstrecken sollenden Ausgiessung der Wundergaben des heiligen Geistes ist auch jene Unbetrüglichkeit in Erfindung mehrerer Sacramente zu erklären.

Die Unbetrüglichen konten also die heilige Schrifft, die in der Lehre von Sacramenten und deren Anzahl so deutlich spricht, zu einer wächsernen Nase machen, und aus Gesch. 2, 39. eine beständige Dauer der Ausgiessung hoher Wundergaben herauszwingen, da doch Petrus nichts anders anzeigen will, als euch ihr Juden zum Besten, zum Nutzen, hat der heil. Geist zum unausbleiblichen Vortheil eurer Bekehrung zum Glauben an den wahren Meßias JEsum von Nazareth dem einzigen Erlöser sündiger Menschen, und zu eurer im thätigen Glauben an ihn gewiß zu erlangenden Seligkeit, uns Apostel mit einem hohen Maas der hohen Wundergaben gesalbet, damit ihr erkennen sollt, JEsu Lehre sei wahr. Darum hat er uns auch die Macht mitgetheilet, heilsame Wunder zu verrichten, die nicht zu eurem Schaden gereichen, sondern zu eurer stärkern Uiberzeugung dienen sollen. Da sehe ich und meine Väter und Brüder keine Firmung. Wir brauchen auch (§. 20.) keinen neuen heiligen Geist und immer fortdaurende Ausgiessung der hohen Wundergaben zu erdichten, wir können schon unter der liebreichsten Mittheilung der ordentlichen Gaben des heil. Geistes und seines in alle Wahrheit leitenden Beistands einsehen, daß (§. 21.) Gesch. 8, 16. von keiner chrisamlichen Firmung, sondern von denen ausserordentlichen Mittheilungen des heil. Geistes Gaben zum Beweis

weis der Wahrheit apostolischer Predigten und der gewissen Erhörung ihres Gebets, die Rede sei. Es ist auch solche Ausgiessung ausserordentlicher Gaben von dem verborgenen noch immer die allerhöchste Krafft Wunder zu thun besitzenden dreieinigen GOtt, eben so wenig, als die beständige Herabfallung des Manna 2 Mos. 16. 15. zu verlangen. Es war aber gar nicht nöthig dieses Man (Species) oder besondere Art des Brods, immer vom Himmel fallen zu lassen, nachdem GOtt der HErr bewiesen hatte, daß er das ausgezogne Volk auch wundervoller Weise im Nohtfall speisen könte. Aber D. Tenz. wär es wohl noch so recht, wenn alle die vergnügliche Speisen zur vergnüglichen Sättigung seines faulen Bauchs nur alle Tage vom Himmel herabfielen, wer weiß aber, ob er nicht einen Ekel des Uiberdrusses wie jene gethan haben, GOtt murrend vorwerffen würde.

Daß Luther ausnehmende d. i. sonderbare Gaben gehabt, ist nicht schlechterdings zu läugnen, aber so hohe ausserordentliche Apostelsgaben waren ihm nach der Weisheit GOttes, zur Ausfegung des alten Sauerteigs unnützer Lehre, nicht schlechterdings nöhtig. GOtt hat sich auch durch Luthern, und die ihm mitgetheilte Gaben, an andern nicht unbezeugt gelassen. Luther aber hat den (§. 23.) angeführten Spruch ganz ordentlich erklärt, und wird auch noch von evangelischen Lehrern auf folgende Weise erklärt: (und zwar an den Orten, wo die Gedächtnistage der lieben sich um die Bekehrung der Christen so sehr verdient gemachten Apostel noch gewöhnlich ist) Du bist Petrus (von Natur ein unwissender ehrsüchtiger Mensch) aber auf die felsenfeste Wahrheit deines dir von GOtt geoffenbahrten Bekäntnisses, daß ich JEsus, der wahrhafftige Sohn GOttes sei, auf diese Wahrheit soll sich der Glaubensbau meiner Gemeinde der wahren Kirche auf Erden allezeit gründen.

Insofern spricht Paulus Eph. 2, 20. : : : erbauet auf den Grund der Glaubenslehre, welche auf JEsu göttlicher Wahrhafftigkeit beruhet.

Die römischcatholische Lehre vom Abendmahl bedarf D. Tenz. Vertheidigung nicht so sehr, als seine Ursachenschmiererei meiner kurzen Beantwortung, in welcher ich noch zu

wenig

wenig Worte von ihrem Ungrund gemacht habe. Unser evangelischlutherisches Abendmahl ist kein Opffer, wir werden es auch D. Tenzeln zu Gefallen, nach seinem Tode nimmermehr darzu anwenden, daß es zur Versöhnung GOttes und Linderung seiner Quaal im Fegfeuer etwas helffen soll. GOtt wird sich auch mit einem solchen Verächter seiner wahrhafftigen Lehre durch die Einsegnung des Krümgen Brods und Zährgen Weins nicht aussöhnen lassen, wenn dieser Schwärmer einmal (ohne herzliche Bekehrung zum reinen Glauben an Christum) sterben sollte.

JEsus spricht: **Das thut zu meinem Gedächtnis**, zur Stärkung eures Glaubens im Leben, an mein einmal vor allemal GOtt zur Versöhnung menschlicher Sündenschuld und Strafe dargebrachtes allerheiligstes Opffer, Hebr. 5, 7. C. 7, 18. 27. C. 9, 24 bis 28. Aus 1 Cor. 15, 28. 29. kan kein Beweis des reinen Glaubens der ersten christlichen Kirche, daß das Abendmahl ein Versöhnopffer der Gestorbenen sei, hergeholet werden, wenn Paulus spricht: Was machen sonst die rc. Was wird es denen Christen helffen, welche sich nur **dieses Lebens wegen** über und im Nahmen eines **todten Heilands** (vergl. mit v. 15. bis 19.) wollen tauffen lassen. Tenzel lese weiter, was M. Büchner sagt 1557. S. Die alten Gebräuche der Christen in denen ersten 500 Jahren, binden uns eben so wenig, als die bisweilen beobachtete Weise, da sie das gesegnete Brod in den gesegneten Wein getunkt, und nachher durch einen Diaconus, **dem gefangenen Kranken** überschickt. Was hindert uns denn in denen Zeiten der Freiheit, daß wir nicht das Sacrament des Altars, unter beiderlei von Christo besonders eingesezter Gestalt gesund und krank geniessen sollten, wir seyn auch im Leben, wo wir seyn?

So wenig gesagt werden kan, daß derjenige, dem ich ein Goldstück gebe, etwas darzu beigetragen, daß er solches angenommen, und meiner Mildthätigkeit nicht widerstanden, eben so wenig kan ich von einem natürlichen Menschen sagen, daß er etwas zur Hervorbringung und Würkung des seligmachenden Glaubens beitrage, wo ihn nicht GOtt der Vater ziehet, Joh. 6, 44. GOtt der Sohn Busse giebt, Gesch. 3, 26. und ihm als der Anfänger und Vollender des

Glau-

Glaubens beistehet, Ebr. 12, 2. auch GOtt der heilige Geist mit unaussprechlichem Seufzen vertritt. Röm. 8, 15. 26. Col. 1, 3. 4. 12. Der Mensch muß nicht widerspenstig seyn, der göttlichen Würkung des Glaubens, deswegens aber wird er noch keine mitwürkende Ursach des Glaubens. Die evangelischlutherischen Theologi werden keineswegs vom Geiste des Widersprechens so geplagt, wie der Verleumder Tenzel, sie verstehen besser, was David spricht Ps. 7, 2. 3. Jes. 64, 6. und Paulus Röm. 8, 5 bis 8. 1 Cor. 2, 14. als der dunstige eingebildete Klügling und Liebesmahlsagente, der durch seine gedruckt vorgelegte Ursachenthorheit, jederman unter denen Vernünftigern einen bessern Aufschluß, der in ihm wohnenden Verwirrung gegeben hat.

Einmal verlangt er noch unterrichtende Antwort; zum andernmal will er die Evangelicos Theologos besser als D. M. Luther belehren. Vorher hat er auf die geschimpft, die ihm den Ungrund seiner starrigen Meinunge gründlich in mündlicher Rede widerlegt; und hinterher will er von seinen Sätzen keine Ohnfehlbarkeit gesagt wissen, da thut er auch ganz wohl dran, denn es würde dem Untrüglichen garstig verdrüssen, wenn er sich vor unfehlbar ausgeben wollte, ob er gleich verschiedenen Schrifftstellen mit andern entsetzliche Gewalt anthun müssen, um nur zum Scheine auch ein öffentliches schrifftliches Glaubensbekäntnis abzulegen, und seine verkehrte und in GOttes Wort gar nicht gegründete Meinunge nach seinem sehr schwachen Bedünken recht stark beweisen zu wollen. Es steht so noch dahin gestellt, ob er seine vermeintliche Beweise allein gemacht. Zwar ein streitbarer Advocat, der heldenmüthiger ist als Stephan Wedderhat, der kan auch so was schon allein ohne anderer Hülffe zusammen drehen und mischen. O Rohr, das der Wind des Unglaubens hin und her bewegt!

Ach mein lieber Herr Utriusque, seyn sie ja mit mir zufrieden, ich habe ihnen noch lange nicht so mit dem Maas gemessen, womit sie denen Evangelicis Theologis ausgemessen haben, ich habe ihnen nicht so vergallt ihre vergallte Forderung beantwortet, so bald solche ungestümme Antwortsforderung über die erfurthische Grenze ins Göttingische

erschol-

erschollen, so schallte auch die Beantwortung aus einem jungen Baume des evangel. luther. kirchl. Waldes (Ps. 96, 12. 104, 16.) Nonnullum simile qvidem claudicat, aber in einem Walde sind manchmal viel unfruchtbare windbrüchige Bäume. Den Hintersatz der Folgerung wird ihnen Herr Glerodt schon heraus ziehen, ob er gleich bei manchen Vordersätzen ihrer Vorrede, nicht logice recht zu Hause seyn kan.

Ja mein lieber Herr Doctor, sie haben uns Evangelisch-lutherische gar unhöflich gegrüßt, ich habe ihnen aber an diesem und jenem Orte in ihren Ursachen nicht so weitläuffig danken mögen, wie ihre Gährungsgrüsse wohl verdient hätten.

Das ist eben ein Unglück, daß sie ihre Ursachen ohne Bücher geschmiert und aus freier nochmals abgeschriebener Faust zu Papir gebracht. Das hätten sie nicht thun und in teutscher Sprache wie ein Fuchs die Gelegenheit erschleichen sollen, da sie sich bei allen rechtschaffenen evangelischlutherischen Gottesgelehrten und wahren Schrifftgelehrten durch ihr anschnarchendes widerwärtiges Schnauben noch mehr verhaßt gemacht haben, als durch ihre vorherige immerwährende heimliche Zweifelsauflösungsforderungen. Seyn sie versichert, daß sie gewiß so viel versöhnliche Grosmuth besitzen, ihnen das angethane Unrecht auf öffentliche schrifftliche Abbitte zu vergeben. Glauben sie aber sicherlich, daß ihnen als geordneten Nachfolgern der apostolischen Lehrer der Befehl Christi zu vollbringen zukömmt, welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Matth. 18, 18.

Da nun gegenwärtige Beantwortung nicht ohne alle Bücher, welche zu nennen überflüßig, geschrieben worden; so nehmen der Herr Doctor damit verlieb, und vergeben mir zugleich, daß ich manchmal ein wenig moralisch, zum Ausruhn, gespielt. Das muß man auch thun, wenn man mit solchen Doctorkinderursachen zu thun hat.

Sie aber, gelehrte evangelischlutherische Christen, werden mich nach meiner Absicht richten. Sie mögen nun untersuchen ob ich wider Tenzeln den gewaffneten Ursachengoliath so gekämpft, wie es der Wahrheit unseres väterlichen Glaubens gemäß ist, ich weiß auch wohl, Sie werden gewiß

nicht

nicht alles, was Lutherus gesagt hat, darum glauben, weil er solches gesagt hat, sondern darum, weil es wahr ist, und mit dem untrüglichen Wort GOttes in denen Grundsprachen der heil. Männer GOttes, entweder ausdrücklich oder richtig folgerungsweise, genau überein stimmt.

Sollte aber etwan dieses oder jenes nicht nach eines jeden Geschmack seyn, so wissen sie, ich bedaure selbst, daß ich diese Beantwortung nicht neben dem Closterbergenschen oder Riddagshäuser Büchersaal geschrieben, sonst würde sie an manchen Orten kürzer oder länger gerathen seyn.

Erinnerung.

Nachdem man bey abermaliger Durchlesung dieser Schrift hier und da verschiedene Fehler wahrgenommen, welche nicht selten den Verstand und Zusammenhang verdunkeln wollen; so ersuchet man hierdurch den Leser dieselben sowohl als auch insonderheit folgende gütigst zu verbessern:

Vorerin. Seite 1. Zeile 13. ist zu lesen Menschen, Geburt oder unsündiger Menschgeburt. S. 11. littera k) Z. 8. Offenbahrung, ist einzusetzen, nicht zu. S. 25. litt. w) Z. 3. muß heissen anflehen sollten. Z. 26. muß heissen sollen alle. S. 35. Z. 34. litt. s) muß heissen Abraham A. S. 36. litt. t) Z. 23. 2 Joh. Vers 8. S. 37. litt. t) Z. 2. muß heissen durchforscht und. S. 43. zu Ende des litt. c) sind die Schriftstellen Ps. 22, 30. Ps. 68, 23. Jes. 53, 12. nachzusetzen. S. 44. Z. 4. litt. d) muß nach den Worten wenig geltend der Spruch Matth. 13, 57. folgen. S. 46. litt. p) am Ende sollte beygesezt seyn Luc. 14, 23. nöhtige sie ꝛc. (aber nicht durch Feuer und Schwerd. Pag. 42. 5) muß heissen kehrt sich kein ꝛc.

Diese Schrift ist sowol bey dem Fürstl. Sächs. Hofdrucker Meier in Eisenach, als auch bey dem Fürstl. Sächs. Hofbuchdrucker Hartmann in Meiningen, und in Erfurt bey dem Buchdrucker Joh. Jac. Fr. Straube in Commißion zu haben. Das Exemplar auf weiß Druckpap. kostet 7 gl. auf geringeres aber 6 gl.

Th. S.

Daler

[m. Beibd.

K

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wiederkampf, ...

Versuch einer abgeforderten Beantwortung zur Genugthuung von wegen D. Johann Friedrich Tenzels herausgegebenen Ursachen die ihn nöthigen ... in Glaubenspuncten Rede und Antwort zu fordern dem Herrn D. zur Sinnesstä rkung vorgehalten

Halle ; Göttingen 1761

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th S 353#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11294690-0
VD18 12355283-001